

Vorwärts

Berliner Volksblatt.

Centralorgan der socialdemokratischen Partei Deutschlands.

Redaktion: SW. 19, Benth-Strasse 2.

Sonntag, den 29. Oktober 1899.

Expedition: SW. 19, Benth-Strasse 3.

Marineforderungen.

Noch vor kurzem erklärten die Regierungsgorgane die Gerichte einer neuen Marinevorlage für unbegründet. Doch noch plötzlich als sonstige Ueberforderungen in dieser Zeit der politischen Plötzlichkeit ist das Abgelagerte Thatsache geworden und eine Thatsache, welche die Voranfrage auch des Phantasie-Vergabestien unendlich übertrifft. Ein hochoffizieller Artikel der „Nordd. Allg. Ztg.“ — den zugleich auch „Kreuzzeitung“, „Berliner neueste Nachrichten“ und „Sokal-Anzeiger“ in heilichem Verein veröffentlichten — enthält die neuesten Marinepläne der Regierung, vor deren Ungeheuerlichkeit alle ihre bisherigen Flottenforderungen und Flottengesetze als Spielerei erscheinen. Der Artikel lautet:

Wenn einer allgemeinen Verstärkung der Marine näher getreten werden muß, so ergibt sich Ziel und Richtung dieser Verstärkung aus dem Flottengesetz. Nach letzterem zerfällt die Marine in zwei Teile: die heimische Schiffsflotte und die Auslandsschiffe, erstere für den europäischen Krieg, letztere für die Vertretung unserer überseeischen Interessen an Ort und Stelle.

Eine Verstärkung der Marine würde sich auf beide Gebiete erstrecken müssen. Das Ziel für die Vermehrung der Schiffsflotte ergibt sich aus dem organisatorischen Aufbau derselben. Es muß dem vorhandenen Doppelgeschwader, bestehend aus dem 1. und 2. Geschwader, allmählich ein zweites Doppelgeschwader, bestehend aus einem 3. und 4. Geschwader, hinzugefügt werden.

Um möglichst schnell zu einer militärischen Leistung zu kommen, und um obiges Ziel finanziell durchführbar zu machen, würde es sich empfehlen, zunächst nur den Bau des dritten Geschwaders, bestehend aus 10 Linien Schiffen nebst Zubehör an Kreuzern und Torpedobooten, in Aussicht zu nehmen und als viertes Geschwader das vorhandene Küstenpanzerschiffs-Geschwader zu verwenden.

Erst wenn die Küstenpanzerschiffe nach Maßgabe des Flottengesetzes in den Jahren 1912—1917 ersatzpflichtig werden, würde der Ersatz durch vollwertige Linien Schiffe zu erfolgen haben.

Will man diesen Plan durchführen, so erscheint es zweckmäßig, sobald durch den Etat 1900 der Sollbestand des Flottengesetzes bewilligt ist und die Schiffe im Bau sind, dasselbe Vantempo wie in den ersten 3 Jahren des Flottengesetzes beizubehalten, nicht aber die Zahl der großen Schiffe, welche jährlich auf Stapel gesetzt werden, zunächst erheblich herabgehen zu lassen, um sie dann einige Jahre später wieder auf das Dreifache zu steigern. Ein derartiges Vorgehen beeinträchtigt die Finanzen, erschwert eine ruhige und gleichmäßige Entwicklung der Staats- und Privatwerften und stellt auch an die Marine erheblich größere Anforderungen als eine planmäßige, stetige Weiterentwicklung.

In Zahlen umgekehrt, stellen sich die einschlägigen Verhältnisse wie folgt: Nach dem Flottengesetz werden in den ersten drei Jahren (1898—99—1900) 9 große Schiffe auf Stapel gesetzt: die Linien Schiffe „Kaiser Karl der Große“, B, C, D, E, F und G, sowie die großen Kreuzer A und B.

Für die letzten drei Jahre des Flottengesetzes sind planmäßig 5 große Schiffe vorgesehen: Ersatz der Linien Schiffe „Bayern“ und „Sachsen“, sowie Ersatz der großen Kreuzer „Kaiser“, „Deutschland“ und „König Wilhelm“.

Da die Schiffe indes infolge Steigerung der Arbeitslöhne und Materialpreise, sowie einiger infolge der Erfahrungen des spanisch-amerikanischen Krieges notwendig gewordenen Änderungen theurer werden, müssen, um das Limit innezuhalten, mehrere Ersatzbauten hinausgeschoben werden.

Zu der zweiten Hälfte des Sezenmats würden demnach statt 9 große Schiffe nur 2—3 auf Stapel gesetzt werden können.

In den drei Jahren nach dem Sezenmat müssen gemäß § 2 des Flottengesetzes ersetzt werden:

1. Die infolge der Limitierung in der letzten Hälfte des Flottengesetzes zurückgeschobenen Schiffe.
2. Die Linien Schiffe „Sachsen“, „Württemberg“ und „Oldenburg“.

Auf die Jahre 1901—1906 kommen mithin 8 große Schiffe oder jährlich 1,3 gegenüber jährlich 3 Schiffen in der Zeit von 1898—1900.

Zu der Periode von 1907—1911 ist nur 1 großes Schiff ersatzpflichtig: die „Kaiserin Augusta“.

Von 1912—1917 werden 18 große Schiffe ersatzpflichtig: 4 Brandenburg-Klasse, 8 Siegfried-Klasse, 6 große Kreuzer. Dazu kommt noch die fehlende Materialreserve für die Schiffe der Brandenburg- und Siegfried-Klasse mit 3 großen Schiffen. Diese Periode ist mithin mit 21 großen Schiffen oder 3 1/2 großen Schiffen jährlich belegt.

Hält man den Bau eines 3. Geschwaders für notwendig, wollte denselben aber erst in Angriff nehmen, nachdem das Flottengesetz planmäßig durchgeführt ist, so kommen hierfür nur die Jahre 1904 bis 1911 in Betracht, da die Periode von 1912—1917 schon durch die fälligen Ersatzbauten mit 3 1/2 großen Schiffen für das Jahr belastet ist.

Bis zum Jahre 1911 werden aber auch die großen Auslandskreuzer aller Voraussicht nach eine erhebliche Verstärkung erfahren müssen. Das Maß ist bislütabel, wird aber mit 6 Schiffen einschließlich der hier erforderlichen starken Materialreserve für 12 Jahre kaum zu niedrig gegriffen sein.

Auf die Jahre 1904—1911 entfallen mithin:

1. 6 Ersatzbauten (2 restierende aus dem Sezenmat, außerdem „Sachsen“, „Württemberg“, „Oldenburg“, „Kaiserin Augusta“).
2. 18 Neubauten (ein drittes Geschwader, einschließlich Flottensflaggschiff und Materialreserve: 10 Linien Schiffe).

Die beiden zu diesem Geschwader gehörigen großen Kreuzer, 6 große Auslandskreuzer, im ganzen 24 Schiffe auf 8 Jahre verteilt.

Vor uns entrollt sich mithin folgendes Bild: Es müßten jährlich an großen Schiffen im Bau gegeben werden:

1. Periode 1901—1903 1,0 Schiff (letzten 3 Jahre des Flottengesetzes).
2. Periode 1904—1911 3 Schiffe (Neubauten 18 Schiffe, Ersatzbauten 6 Schiffe).
3. Periode 1912—1917 3 1/2 Schiffe (Neubauten 3 Schiffe, Ersatzbauten 18 Schiffe).

Für die 17 Jahre (1901—1917) würde es sich nach vorstehendem um die Stapellegung von 48 oder jährlich 2,8 großen Schiffen handeln, gegenüber der Stapellegung von drei großen Schiffen während der ersten drei Jahre des Flottengesetzes.

Wer eine Verstärkung unserer Marine bis zum Jahre 1917 in dem angegebenen Umfang für erforderlich hält, wird sich der ersten Erwägung nicht entziehen können, ob es nicht richtig ist, nach dem Jahre 1900 das bisherige Vantempo beizubehalten und jährlich auf Stapel zu setzen.

3 große Schiffe (Linien Schiffe oder große Kreuzer).
3 kleine Schiffe (kleine Kreuzer, Kanonenboote oder Specialschiffe).

1. Torpedobootdivision.
Ein derartiges Bauprogramm erscheint sehr wohl ohne neue Steuern durchführbar. Die jährliche Schiffsbauquote würde von durchschnittlich 60 auf durchschnittlich etwa 85 Mill. M. steigen, die jährlichen sonstigen einmaligen Ausgaben von 9 auf 12 Mill. M. für die Steigerung der fort dauernden Ausgaben würde die bisherige Steigerung von jährlich 5 Millionen bei dem allmählichen Ausbau der Marine nur in den ersten Jahren voll in Anspruch genommen werden. Sobald das 3. Geschwader beschafft ist, und es sich zur Bildung des 4. Geschwaders nur um Ersatz der „Siegfried“-Klasse handelt, wird eine erheblich geringere Steigerung ausreichen.

Bei der Steigerung der einmaligen Ausgaben würde indes nach Maßgabe der bisherigen Grundsätze ein sehr erheblicher Teil durch Anleihe gedeckt werden.

Die Frage eines derartigen gleichmäßigen Fortschreitens ist indes nicht nur eine finanzielle technische und für die innere Entwicklung der Marine wichtige, sie ist auch von hoher Bedeutung für die maritime Leistungsfähigkeit des Deutschen Reiches.

Halten wir das Limit des Flottengesetzes inne und legen in den Jahren 1901—3 im ganzen nur drei große Schiffe auf Stapel statt neun, so sind wir in den folgenden Jahren militärisch um sechs große Schiffe schwächer, und dieser Nachteil würde sich erst ganz allmählich wieder ausgleichen.

Die Frage, ob eine planmäßige Verstärkung der Marine in dem angegebenen Umfang innerhalb der nächsten 16 Jahre erforderlich ist, würde zunächst zur Entscheidung gebracht werden müssen.

Würde die Frage von den gesetzgebenden Faktoren des Reiches bejaht werden, so laun der Limit-Paragraf des Flottengesetzes kein ausreichendes Hindernis für die weitere Entwicklung der Marine sein.

Auf 17 Jahre hinaus will die Regierung einen Flottenplan konstruieren, der den für sechs Jahre bestimmten Plan des vorjährigen Flottengesetzes völlig über den Haufen wirft.

Die Zahl der Kriegsschiffe, welche nach Beendigung der durch das Flottengesetz von 1898 vorgesehenen Bauten vorhanden sein soll, gilt jetzt als gänzlich unzureichend. Sie soll vorläufig um ein ganzes — drittes — Geschwader von 10 Linien Schiffen vermehrt werden, wozu eine entsprechende Zahl kleiner Kreuzer, Kanonenboote, Torpedobooten kommen. Das dritte Geschwader ist aber nur Provisorium. Die Regierung fordert ein viertes Geschwader, eine Verbbopplung der gesamten Kriegsklasse. Neben der Herstellung dieser Neubauten müßte der Bau von Ersatzbauten hergehen, deren Zahl naturgemäß mit dem Wachsen der Flotte ebenfalls fort dauernd wachsen muß.

Die Schiffsbauten erscheinen ferner der Regierung so dringend, daß sie den Ablauf des Flottengesetzes nicht abwarten, sondern bereits vom Jahre 1901 über den Rahmen des Flottengesetzes hinausgehen und jährlich drei große Panzerschiffe, drei kleinere Kreuzer oder Kanonenboote und eine Torpedoboot-Division auf Stapel gesetzt wissen will. Das heißt: das Tempo der Marine-Rüstungen, das im Flottengesetz vorgeschlagen wurde und durch welches die Marine schnell zu einer außerordentlichen Stärke gebracht würde, dies Tempo soll noch fieberhafter beschleunigt werden.

Man kann sich nur schwer in die Gemütsstimmung einer Regierung versetzen, die nach 17-jährigem Bestand ihren eigenen auf sechs Jahre autoritativ berechneten Flottenplan leichtsin als völlig verfehlt und ungenügend preisgibt und nun — nach diesem Eingeständnis ihrer Urteilslosigkeit — dem Reichstag einen neuen siebenjährigen Flottenplan zumutet. Eine Regierung, die nicht einmal für sechs Jahre eine organisatorische Aufgabe zu berechnen verstand, will das nun für 17 Jahre in endgültiger Weisheit erledigen. In eigentlich noch weit mehr als für sieben Jahre; denn hinter dem dritten Geschwader steigt schon ein nebelhaftes „Ziel“ das vierte Geschwader auf. Bald wird man noch von einem fünften und sechsten Geschwader hören — kurz es ist ein Marineplan für alle Ewigkeit, eine Mobilmachung von Milliarden in endloser Steigerung, und diesem Reichstag wird angeschlossen, sich für Zeit und Ewigkeit zu verpflichten, die vom Volke aufgebracht werden Milliarden ins Wasser zu werfen. Daß das internationale Weltkräften gleich gefährlich bleibt, ob es zu Lande oder zu Wasser erfolgt, darüber bedarf es keines Wortes. Wir sind mit neun neuen Panzerschiffen genau so wehrhaft oder so wehrlos wie mit achtzehn oder hundert. Denn wir zwingen den anderen Völkern ihrerseits riesige Flottenvermehrungen auf, sobald wir schließlich wieder am Anfang sind.

Aber die politische Frage dieser neuen Zumutung an den Reichstag bietet ein Problem, das in die hellste Beleuchtung gerückt werden muß. Dieser neue Flottenplan, der beim Reichstag keinesfalls Annahme finden kann, weil er sich nicht zum zweiten Mal durch die Vorpiegelung einer Bindung auf Jahre hinaus täuschen lassen wird, ist gar keine aus militärisch-technischen Erwägungen, aus den Bedingungen der äußeren Politik heraus entstandene und zu erklärende Aktion, sondern offenbar nichts als eine That der inneren Politik, ein Miquelsches Mittel, um durch einen Konflikt im Reich aus der unzulässigen Lage in Preußen

herauszukommen. Der Kanalhandel soll in den Marinewirren sein Begräbnis finden. Herr Miquel hat es verstanden, durch die Ablenkung auf die Uebersee-Politik seine Thätigkeit in der Kanalfrage zu sühnen, die sonst nicht nur seinem „Post“-Bedienten Jodily das Amt gekostet hätte.

Schon entfallen die unvorsichtigen und ungeschickten Soldschreiber des Finanzministeriums, die in den „Berl. Polit. Nachr.“ haufen, den Zweck der Flottenabenteuer. Der neue Flottenplan kostet Milliarden. Woher sie nehmen? Schweinburg weiß Rat, er rechnet mit der Mehreinnahme aus der mit 1903 zu erwartenden Erhöhung des Getreidezolls, welche mit 60 Millionen Mark im Jahre sicher nicht zu hoch berechnet ist. Das ist der Kern! Die Flottenpläne sollen der handelspolitisch gegen die agrarischen Begierden immer noch ein wenig spröden Reichsregierung als Konsequenz die Erhöhung des Getreidezolls aufzwingen. Das Miquelsche Verlöbungsgeheim und der Stöber für die Kanalrebellen! Die Flotte soll ins Ungeheuer vermehrt werden, damit die Ausgaben so gewaltig werden, daß der Getreidezoll zur Dedung erhöht werden muß.

Eine thörichtere Politik ist niemals geübt worden, und der Reichstag, der kein Karrenhaus ist, wird das Anjumen mit Hohn und Spott zurückweisen. Ein Flottenplan kann nach dem Schicksal des ersten von keinem gewissenhaften Volksvertreter mehr jemals bewilligt werden. Und der Hinweis auf die Dedung durch weitere Verwendung der Rahmungsmitel der Wolls wird hoffentlich dem Reichstag Gelegenheit geben, endlich einmal mit der jeder gerechten Besteuerung zuwiderlaufenden jetzigen Art, die Mittel aufzubringen, ein Ende zu machen. Werden die Kosten für die unablässigen Rüstungen zu Lande und zu Wasser durch eine progressive direkte Besteuerung der höheren Einkommen und Vermögen herangebracht — all die patriotischen Phantasien einer märchenhaften Weltmachtspolitik werden an ihre Fänge denken und lausern. Jetzt haben die national phrasierenden Flottenwerber als Flottenlieferanten, als Aktionäre der Großindustrie allerdings nur Vorteile von jenem Flottenwahn; denn das Bezahlen überlassen sie großzügig den anderen. Ein gerechtes Steuersystem — und der ganze lärmende Spul verschwindet sofort.

Kein Zweifel: Die Liberalen, die Kidert-Deute und die um Stamm und Karborff werden diese Zumutungen einer überreichten Regierung lächelnd apportieren. Dagegen werden die Konservativen nicht leicht befehrt werden, wenn es auch nicht sicher ist, ob alle oder auch nur viele der agrarischen flottenfeindlichen Lösung tren bleiben werden. Dagegen kann — bei Strafe der Vernichtung — das Centrum sich nicht abermals mit einem solchen „Bindungs“-Geschäft kompromittieren. Damit ist das Projekt der tangenden Flottenverweise, die in der „Norddeutschen Allgemeinen Zeitung“ sich produzieren, ausfallslos. Das muß die Regierung wissen. Wozu also der blinde Versuch? Es gibt nur eine Erklärung: die Regierung will den Konflikt. Warum sie ihn will, ist klar. Was sie aber von ihm erhofft, vermag kein Verständiger zu begreifen. Oder hält sich das Ministerium Hohenlohe, oder eines, das an seine Stelle tritt, für unüberwindlich stark? Das wäre die Utopie der Utopien, der gegenüber selbst der neue Flottenplan zu einer That politischer Klugheit wird.

Man darf nicht Wind fähen, wenn man nicht so stoff und stark ist, um die Ernte des Sturmes ohne Lebensgefahr zu bergen und zu bewältigen.

Die Mittellinie.

Seit dem 27. Juni haben die Versuche nicht geruht, das Gros der nationalliberalen Partei zu Gunsten der Zuchthausvorlage zu einigen und einen Teil der Männer, die den Mut gefunden haben, gegen diesen volksfeindlichen Entwurf aufzutreten, unzustimmen. Die „National-Zeitung“ erklärt, es sei nötig, eine „Mittellinie“ zu gewinnen, auf der die Partei geschlossen vorgehen und sowohl den Anforderungen auf Schutz des Koalitionsrechts als denen auf Schutz der Arbeitswilligen gerecht werden könne. Das neulich schon von uns erwähnte Buch des nationalliberalen Landtags-Abgeordneten Professors van der Borcht: „Die Weiterbildung des Koalitionsrechts der gewerblichen Arbeiter in Deutschland“, dient offenbar derselben Tendenz und enthält Vorschläge, für die man die nationalliberale Partei zu einigen hofft und deren Bewilligung durch die Regierung man auf nationalliberaler Seite erwartet. Das geht aus den Lobpreisungen der „Nationalliberalen Korrespondenz“ und der „Nat.-Ztg.“ deutlich hervor. Es ist die historische Mission der Nationalliberalen, zu allen Zeiten die „Mittellinie“ zu suchen, und es ist zu allen Zeiten ihr historisches Verhängnis gewesen, daß die Linie, die sie schließlich finden, nie wirklich in der Mitte liegt, sondern sich in allem Wesentlichen der volksfeindlichen Reaktion nähert, sich dagegen von der Sache der Volksrechte abwendet. So ist es auch diesmal. Trotz des Titels, der eine „Weiterbildung“ des Koalitionsrechts verheißt, trotz allerhand schöner Redensarten laufen die Vorschläge des Herrn van der Borcht im Grunde auf eine verächtliche Empfehlung des Zuchthausgesetzes hinaus.

Der Verfasser tritt als Freund des Koalitionsrechts der Arbeiter auf; wäre es da nicht das nächste, zu fordern, daß dies unentbehrliche Recht auch den Landarbeitern, Dienstboten und Schiffsknechten verliehen würde, die es noch nicht besitzen? — Daran denkt unser Professor bei seiner „Weiterbildung“ des Koalitionsrechts aber durchaus nicht.

Seine „Weiterbildung“ besteht zunächst in einer anderen Formulierung des § 152 der Gewerbe-Ordnung. Dieser hat bekanntlich alle Strafbestimmungen aufgehoben, die gegen „Ver-

Die Insertions-Gebühr beträgt für die sechsspaltige Kolonelle oder deren Raum 40 Pfg., für politische und gewerkschaftliche Vereins- und Versammlungs-Anzeigen 30 Pfg. „Klein-Anzeigen“ jedes Wort 5 Pfg. (nur das erste Wort frei). Inserate für die nächste Nummer müssen bis 4 Uhr nachmittags in der Expedition abgegeben werden. Die Expedition ist an Wochentagen bis 7 Uhr abends, an Sonn- und Festtagen bis 8 Uhr vormittags geöffnet.
Kreuzsprecher: Amt 1, Nr. 1506.
Telegramm-Adresse: „Socialdemokrat Berlin“

...edungen und Vereinigungen zum Besufe der Erlangung...
bestandener hatten. Vorch will statt dessen sagen: „Verab-
redungen und Vereinigungen, welche eine Einwirkung
auf die Arbeits- oder Lohnverhältnisse be-
zwecken“. Das sieht fast aus wie eine Erweiterung des
Koalitionsrechts, und der Verfasser führt auch einige vorläufige
Verbotsgesetze kleiner Bundesstaaten auf, die durch
die erweiterte Fassung formell aufgehoben werden würden,
von denen er aber selbst sagt, sie würden schon jetzt nicht mehr
praktisch angewendet.

Der praktische Bedeutungslosigkeit dieser Weiterbildung
des Koalitionsrechts steht aber die praktisch höchst erhebliche
Konsequenz gegenüber, daß damit auch die Strafandrohung
des § 153 der Gewerbe-Ordnung, die auf § 152 Bezug
nimmt, ausgedehnt werden würde auf alle Verabredungen,
welche eine „Einwirkung auf Arbeits- und Lohnverhältnisse“
erstrebten. Es muß hervorgehoben werden, daß von der Vorcht
auf diese Art mit seiner „Weiterbildung“ einen im Zuchthaus-
gesetze niedergelegten Herzenswunsch der Regierung erfüllt.
Die Motive zum Zuchthausgesetze befragen es lebhaft, daß
die Strafbestimmung des § 153 nicht angewendet werden könnte
bei Verabredungen, welche bloß die Erzwingung vertrags-
mäßig zugesicherter Bedingungen zum Zwecke haben. Die
samoje „Weiterbildung“ des Koalitionsrechts auf der national-
liberalen Mittellinie würde das ermöglichen.

Vorch will aber doch noch etwas mehr für das Koalitions-
recht thun und spricht sich für eine bessere rechtliche Stellung
der Arbeitervereine aus. Dabei macht er einen Unterschied
zwischen „Berufsvereinen“, welche die „Berufs- und Standes-
interessen der Arbeiter vertreten“ und „Kampfsvereinen“, für
welche er die deutschen Fachvereine hält. Solche Kampf-
vereine bergen nach ihm eine Gefahr für die öffent-
liche Ordnung in sich und dürfen nach seiner Meinung
nicht durch Aufhebung von landesgesetzlichen Verboten und
Strafbestimmungen oder durch Gewährung von Rechtsfähigkeit
gestützt werden, wenn nicht die staatliche Ordnung leiden soll.

Welches das Kriterium ist, woran man den Kampfsverein
vom Berufsverein unterscheiden soll, erfahren wir aus der
Vorcht-Proklama nicht. Die ganze Unterscheidung ist ohne
jede Berücksichtigung praktischer Verhältnisse aufgestellt. Wenn
einem Berufsverein, der sich konstituiert hat, um die Berufs-
interessen der Arbeiter eines Gewerbes zu vertreten, bei
seinen Bestrebungen die Unternehmerschaft entgegentritt, so
müßte sich auch der mildfrommste Berufsverein in einen
Kampfsverein verwandeln. Fast alle Kämpfe werden
unseren Gewerkschaften durch die Verhältnisse auf-
gezwungen.

Die „Berufsvereine“ will Vorcht zwar nicht von Staats
wegen gefördert sehen, aber er will einige der Hindernisse weg-
räumen, die ihnen bisher im Wege stehen, vorausgesetzt, daß
sich die Vereine gewissen Bedingungen unterwerfen, die nach
seiner Meinung das Auswachsen eines Berufsvereins in
einen reinen Kampfsverein verhindern würden. Zunächst ver-
langt er, daß ein solcher Verein sich verpflichten soll, vor
Beginn eines geplanten Koalitionskampfes das Einigungs-
amt anzurufen. Die Thatsache, daß es wesentlich Arbeiter-
koalitionen sind, welche die vorhandenen Einigungsämter in
Streitfällen anrufen, und daß fast immer die Unternehmer
den Einigungsversuchen widerstreben, könnte diesen Vorschlag
als zwar überflüssig, aber auch ziemlich ungefährlich erscheinen
lassen. Numerhin wird man sagen müssen, daß der Vorteil
der Maßregel einseitig den Arbeitgebern zu gute
kommen würde. Müssen die Arbeiter das Einigungsamt
anrufen, so gewinnen unter Umständen die Unternehmer eine
Anzahl wertvoller Tage, in denen sie andere Arbeitskräfte
anwerben können. Umgekehrt haben die Arbeiter im Falle
einer Aussperrung durch eine Unternehmerkoalition keinen
Vorteil von einer solchen Vorbereitungsfrist, denn sie können
sich im allgemeinen nur um Stellen bewerben, die sie in der
Lage sind, sofort anzutreten. Vorcht will ausdrücklich
keine Verpflichtung zum Verhandeln vor dem
Einigungsamt und zur Unterwerfung unter den Schieds-
pruch begründen. Es ist ganz klar, daß er damit wiederum
die Unternehmer schützen will, die in so vielen Fällen hoch-
mütig jedes Verhandeln vor dem Einigungsamt abgelehnt
und die oft genug die Schiedsprüche verworfen haben.

Herner verlangt Vorcht, daß ein Berufsverein in das
Statut die Zweckbestimmung der einzuziehenden Geld-
beträge und des anzunehmenden Vermögens genau festlegen
müsse und daß die satzungswidrige Verwendung der Vereins-
mittel die Einziehung des Vermögens zu Gunsten von Ein-
richtungen, welche den Arbeitern zu gute kommen, zur Folge
haben solle. In dieser allgemeinen Fassung könnte der
Vorchtsche Vorschlag ungefährlich erscheinen. Die Vereine
brauchen nur die Zweckbestimmung ihrer Gelder so weit als
irgend möglich zu fassen, z. B. zu sagen, daß das Vereins-
vermögen zur Unterstützung streikender oder ausgesperrter
Arbeiter, in welcher Branche es auch sei, verwendet werden
dürfte, dann könnte man ihnen vom Standpunkt des Gesetzes
aus nichts in den Weg legen, ihre Bewegungsfreiheit wäre
garantirt. Wer so beduzieren wollte, würde vor allem ver-
gessen, daß dann auch die Entwicklung eines Berufsvereins
zu dem was Vorcht einen „reinen Kampfsverein“ nennt, nicht
verhindert wäre, und da man nicht annehmen kann, daß der
Herr Professor eine Maßregel vorgeschlagen haben würde, die
von seinem eigenen Standpunkte aus völlig zwecklos wäre,
wird er sich wohl noch etwas anderes dabei gedacht haben.

In der That würde schon diese gesetzliche Verpflichtung, die
Vereinsgelder nicht anders als „statutengemäß“ zu verwenden,
samt dem zugehörigen Aufsichtsrecht der Behörden eine völlige
Lähmung der Arbeitervereine ermöglichen. Man könnte
unter der Behauptung, irgend eine Ausgabe widerspreche
den Statuten, das Vereinsvermögen mit Beschlag belegen
und damit die Durchführung eines schwebenden Lohn-
kampfes verhindern. Was würde es nützen, wenn
schließlich nach einem vier wöchigen währenden
Prozesse das Geld wieder freigegeben würde? — Die Er-
fahrungen, die unsere Gewerkschaften mit den Behörden ge-
macht haben — man denke z. B. an den großen Buch-
druckerstreik Anfangs der neunziger Jahre, an die
Versuche, die Arbeitervereine als Versicherungsanstalten
zu behandeln usw. — müssen uns jeden Vorschlag,
der die Rechte der Behörden, in die Angelegenheiten der
Organisationen hineinzureden, nach irgend einer Seite ver-
stärkt, als direkt feindlich gegen die Arbeiter-
vereine betrachten lassen. Daß die Arbeitgeber-Vereine
denselben Bestimmungen unterworfen sein sollen, macht die
Sache durchaus nicht schmackhafter. Schon heute gelten für
sie von Rechts wegen dieselben Beschränkungen, wie für
Arbeitervereine, und doch dürfen sich die Unternehmer
auf das ungenierteste über alle diese Bestimmungen
hinwegsetzen, ohne daß ihnen von seiten der Behörde ein
Haar gekrümmt wird. Wir haben keinen Grund,
anzunehmen, daß die Regierungen, welche die Zuchthaus-
vorlage vertreten, ihre Organe veranlassen würden, künftig
anders zu verfahren.

Nur beiläufig sei auf die gesetzgeberische Ungeheuerlichkeit
hingewiesen, daß unser „Freund des Koalitionsrechts“ auch
bei der geringsten Statutenwidrigkeit immer gleich das ge-
samte Vereinsvermögen konfiszieren lassen will. Wer da
weil, wie schwer es schlichtem Arbeitern wird, sich in die
Juristenecke hineinzudenken, der kann in einer solchen Be-
stimmung lediglich einen Fallstrich für die Arbeitervereine
sehen.

Politische Uebersicht.

Berlin, den 28. Oktober.

Die bairische Regierung

hat sich nunmehr auch zur Wahlrechtsänderung geäußert, zwar
sehr gewunden, aber doch unverkennbar zur Nachgiebigkeit
gegen die Forderungen der Volksvertretung und des Volkes
gestimmt. Nachdem am Freitag in der Abgeordnetenkom-
mission der Demokrat Köhl sich im Sinne des sozialdemokratischen
Antrages ausgesprochen, äußerte sich der Minister des Innern
v. Heitlich nach einem Bericht der „Fr. Ztg.“ wie folgt:

Die Regierung sei bereit, in eine Revision
des Wahlgesetzes einzutreten, wenn sie den wirklichen Stand-
punkt des Hauses kenne. Vorkünftig seien die Anschauungen in ver-
schiedenen Punkten noch nicht die gleichen. Man dürfe auch nicht über-
sehen, daß selbst eine Zweidrittelmehrheit der Abgeordnetenkommission
noch nicht allein ein Gesetz machen kann, sondern noch zwei andere Fak-
toren, die Kammer der Reichsräte und die Regierung, mitwirken

müßten. Bisher habe sich die Kammer der Reichsräte den weiter-
gehenden Reformwünschen nicht geneigt gezeigt. Der zu einer
Wahlrechtsänderung notwendigen Verfassungsänderung
könne die Regierung in diesem Ausnahmefalle zustimmen.
Entschieden wolle der Minister gegen Verabredung des wahl-
fähigen Alters. Eine objektive gerechte Wahlrechts-Verteilung gebe
es allerdings nicht. Immer würden wieder Benachteiligungen
behandelt werden. Die Wahlrechts-Verteilung könne nur im
Wege eines Kompromisses gemacht werden. Gegen die Propor-
tionwahl äußerte der Minister Bedenken. Sie habe sich
noch nicht bewährt. Der allgemeinen, gleichen, direkten, ge-
heimen Wahl sei er nicht entgegen. Im übrigen sei das
bayerische Wahlgesetz durchaus nicht so schlecht, wie man es immer
hinsetze, es sei vielmehr eines der liberalsten Wahlgesetze und ent-
halte viele Punkte, die fortgeschrittenen Anschauungen ent-
sprechen. Man müsse nun sehen, zu welchen Ergebnissen der
Ausschuss komme. Das müsse er aber sagen, daß das Land eine
vorwiegend konservative Bevölkerung habe und daß man sich des-
halb von der Berücksichtigung der konservativen Volksstimme bei
der Reform leiten lassen müsse.

Das ist an sich nicht viel, aber für preussisch mißhandelte
Ohren klingen die Worte des Ministers fast radikal. Einen
Minister, der von fortgeschrittenen Anschauungen spricht,
der gegen das allgemeine, gleiche, direkte und geheime Wahl-
recht nichts einzuwenden hat, kann man sich in Preußen nicht
einmal mehr vorstellen. Bei allem Mißtrauen und bei noch
so vorsichtiger Beurteilung wird man doch wohl jetzt erwarten
dürfen, daß das bairische Volk ein besseres Wahlrecht
erhalten wird. Und das ist eine moralische Niederlage für
die preussisch-sächsischen Reaktionen, wie sie schmachlicher nicht ge-
dacht werden kann. Das wird diese „Kultur“staaten aber
nicht weiter kränken, da sie sich ja von ihren Niederlagen
nähren.

Erwähnt sei noch aus den Verhandlungen, daß sich sämt-
liche Centrumsredner für das mit den Socialdemokraten ab-
geschlossene Kompromiß ausgesprochen haben.

Ein schöner Erfolg.

Im fünften württembergischen Reichstags-Wahlkreise G h -
lingen fand am Freitag die Reichstags-**Erstwahl** statt.
Ein Privattelegramm aus Gelingen meldet uns:

Schlegel (Socialdemokrat) 722, Weg (Deutschnationaler) 552,
Brüning (Volkspartei) 443 Stimmen. Stichwahl zwischen
Socialdemokrat und Deutschnationaler.

Der Abgeordnete Brodbeck, Vertreter der süddeutschen
Volkspartei, hat bekanntlich sein Mandat niedergelegt, da die
Mandatsprüfungskommission des Reichstags seine Wahl als
ungültig erklärte. Bei der Hauptwahl 1898 erhielt Brodbeck
und der socialdemokratische Kandidat Schlegel die gleiche
Stimmenzahl. Bei der dadurch nötig gewordenen Aus-
losung, welcher von den beiden mit dem Deutschnationaler —
so nannten sich die württembergischen Nationalliberalen — in
die Stichwahl gehen sollte, traf das Los den Volksparteiler,
der alsdann in der Stichwahl, mit Hilfe der Socialdemokraten,
siegte. Die Feststellungen der Wahlprüfungskommission
ergaben jedoch, daß dem socialdemokratischen Kandidaten
bei der Hauptwahl vier Stimmen hätten zugerechnet
werden müssen, so daß die Entscheidung durch das Los un-
nötig gewesen wäre und der Socialdemokrat in die Stichwahl
hätte gelangen sollen.

Die auf diese Weise erforderlich gewordene Erstwahl be-
deutet einen glänzenden Sieg der Socialdemokratie. Im
Jahre 1898 erhielt unsere Partei (nach damaliger amtlicher
Zählung) 6249 Stimmen, ebensoviel der Volksparteiler und
der Deutschnationaler 7360 Stimmen. In der Stichwahl unter-
lag letzterer mit 8848 gegen 12334 Stimmen der Volks-
partei. Der Deutschnationaler hat danach über 1800 Stimmen
weniger erhalten als im Vorjahre. Um fast die-
selbe Stimmenzahl ist die Volkspartei zurück gegangen.
Allein die Socialdemokratie hat nicht nur nichts verloren, sie
hat um 1000 Stimmen gewonnen und ist die weitaus stärkste
Partei im Kreise geworden.

Die Wahl ist ein neuer drastischer Beweis der tiefen
Verbitterung, welche die jetzige Reichspolitik, die Politik des
Zuchthaussturzes und der Flottenforderungen in den arbeitenden
Schichten des Volkes erzeugt.

Herr Weg, der Typus eines arbeiterfeindlichen, von
jeder Hoffenmännerei unangekränkelten Nationalliberalismus,

beobachtet, vorbereitet durch systematische Einzelbeobachtung. Und
wir gewinnen damit das Ergebnis, daß jedes Verbrechen das Pro-
dukt zweier zusammenwirkenden Faktoren ist, einmal der angeborenen
oder erworbenen Eigenart des Täters, also von individuellen Faktoren,
und sodann der sozialen, vorzugsweise der wirtschaftlichen Verhält-
nisse. Die individuellen Faktoren sind von den Italienern, ins-
besondere dem Älteren Verzagari, Cesare Lombroso, weit übertrieben
und viel zu sehr in den Vordergrund gerückt worden. Insbesondere
gilt dies von der Rolle, die die Vererbungslehre bei Lombroso spielt,
von dem sich denn auch seine früheren Anhänger Enrico Ferri und
Corofalo längst losgesagt haben. Wenn auch die Wirkung der
individuellen Faktoren nicht ganz geleugnet werden kann, so rücken doch
die sozialen Momente weit in den Vordergrund. Wer das Verbrechen
wirklich kausal erklären und erkennen will, hat hierauf sein haupt-
sächlichstes Argument zu richten. — Wie das Verbrechen, so ist auch
die Strafe kausal zu erforschen. Wir nennen diesen Zweig der
Wissenschaft **Psüchologie**.

Die dritte und höchste Aufgabe der Strafrechtswissenschaft aber
ist ihr Verus als Lehreinheit des Gesetzgebers, sie zeigt ihm
die Schwächen des bestehenden Rechts und weist ihm die Richt-
schur für die Zukunft. Sie wird in dieser Eigenschaft als systema-
tische Vorkampferin der in ihren Ursachen und Wirkungen wissen-
schaftlich erkannten Kriminalität zur Kriminalpolitik. Wir ge-
langen mit ihrer Hilfe zu der Erkenntnis, daß die Wirkung
der Strafe eine viel geringere ist, als man gemeinhin annimmt.
Der Kampf gegen das Verbrechen ist in erster Linie nicht durch die
Strafe, sondern durch die Einwirkung auf die gesellschaftlichen Ver-
hältnisse, also auf socialpolitisches Gebiete, zu führen. Der Staat,
der ein brauchbares Wohnungsgesetz schafft, das dem Unheimlichen
zu dem schwebenden Abglanz eines Familienlebens verhilft, trägt viel
mehr zu einer wirksamen Bekämpfung des Verbrechens bei, als
dies alle Strafgesetze paragrafen vermögen. Die Strafe ist also
nicht das einzige, nicht einmal das wirksamste Mittel zum Kampf
gegen die Kriminalität. Und damit ergibt sich das Versteht der
Aufsicht, in der Strafe das große sociale Heilmittel für alle gesellschaftlichen
Schäden zu sehen. Es ist nichts damit gethan, wenn man da, wo
sich durch irgend einen Umstand grelle Rechtsseiten des gesellschaft-
lichen Lebens entwickeln, klags ein paar neue Paragrafen in
das System unseres Strafgesetzbuchs einfügt. Auf diese Weise wird
der Sitz der Krankheit nicht getroffen und die Quelle des Übels nicht
verstopft. Dieses ist zunächst viel tiefer in den gesellschaftlichen Ver-
hältnissen begründet und daher hier der gesetzgeberische Eingriff un-
wendig. Wie viel ein einsichtiger Gesetzgeber von der Kriminalpolitik
lernen kann, das beweisen die in jüngster Zeit in der Schweiz und
in Norwegen veröffentlichten beiden Strafgesetzbücher.

Andere Aufgaben, als die drei vorgenannten, giebt es für die Straf-
rechtswissenschaft nicht, insbesondere hat sie sich von allen philosophischen
Theorien, die die Strafe, aufhört aus Erfahrung und Beobachtung,
aus ewigen, allgemeingültigen Normen begründen wollen, fernzuhalten.
Damit hat die Wissenschaft nichts mehr zu thun. Hier fängt der
jenseits des Wissens liegende Glaube an.

Das Verbrechen als socialpathologische Erscheinung.

Der berühmte, von Halle an die Berliner Universität berufene
Lehrer des Strafrechts Professor v. Liszt hielt am Freitagabend
in dem sogenannten Auditorium maximum der hiesigen Universität
seine Eintrittsvorlesung, die in einer Zeit, in der die Gesetzgebung
von der Tendenz geleitet ist, die unbehaglich gewordene Energie der
Arbeiter in der Verbesserung ihrer Lebenshaltung mit Zuchthaus
und ähnlichen Anstalten des Staates zu bekämpfen, durch die
weiten socialpolitischen Ausblicke Beachtung verdient. Die in mehrfacher
Hinsicht an die Theorien der sog. Kathedersocialisten in der National-
ökonomie erinnernde Richtung und Schule Liszts wird die **socialo-
gische** genannt. Im Gegensatz zur „klassischen“ Schule im Strafrecht, die
ihre Aufgabe in der Aufstellung und Verlegung dem Volke unver-
ständlichen, begrifflichen Vollzuges zur Uebung des juristischen Scharf-
sinns sieht, kämpft die sociologische Richtung gegen die willkürliche
Anseinerberechtigung von Strafrecht und Sociologie, die konträre
Trennung des Verbrechens von der Gesellschaft, in der er lebt, und
die einseitige Betrachtung der verbrecherischen That, ohne die sozialen
Verhältnisse, deren Kausalität sie ist. Und sie kommt auf dieser
Grundlage zu der Ansicht, daß jede Verbesserung der gesellschaft-
lichen Lage des unheimlichen Volkes ein weit wirksameres Mittel
zur Bekämpfung des Verbrechens ist, als alle staatlichen Straf-
mittel.

Die Aufgabe der Strafrechtswissenschaft ist nach Liszt eine drei-
fache, zunächst die pädagogische. Sie will den Schüler für
seinen späteren Beruf, der in der praktischen Handhabung des
Strafrechts besteht, vorbereiten. Um den angehenden Praktiker hierzu
tauglich zu machen, muß ihm die Wissenschaft des Strafrechts ein
Doppeltes gewähren, einmal die Kenntnis der Grundzüge des
geltenden Rechts und sodann die Fähigkeit zur Feststellung des That-
bestandes, auf den das Gesetz anzuwenden ist. Die Universitäten
beschäftigen sich ausnahmslos nur mit der ersten Disziplin. Das
eigentliche Rechtsstudium wird mit größtem Nachdruck betrieben.
Von den praktischen, technischen Handhaben, den Rechten seines
Faches, dagegen, erfährt der Student nichts. Und diese Lücke wird
auch nicht durch den späteren, praktischen Vorbereitungsdienst aus-
gefüllt.

Was hier der angehende Praktiker lernt, ist nicht ein systematisch
gegliedertes Ganzes, sondern eine Anzahl einzelner, nicht zusammen-
hängender Erfahrungen. Er tritt dann in die Praxis ein und erfährt
erst hier seine Ausbildung. Das Material aber, an dem er dann
lernt, ist der Mensch und zwar nicht bloß der verbrecherische,
sondern auch der unschuldig verdächtige Mensch. Es versteht sich
von selbst, daß die im Vorlesenden angeordnete Lücke sich nicht
minder in dem materiellen Strafrecht, als auch im Strafprozeß
spürbar macht. Der Vortragende bezeichnete es als eine der
wichtigsten Aufgaben, die er sich in seinem neuen Wirkungskreis
gestellt hat, hier Abhilfe zu schaffen und den Studenten von den

Realien, deren der spätere Praktiker des Strafrechts bedarf, Kenntnis
zu geben. Der streitschlichte Professor Groß hat in seinem
„Handbuch für Untersuchungsrichter“ die für dieses Gebiet erforder-
lichen Kenntnisse systematisch zusammengestellt. Das Staatsministerium
will durch das Inspektorat einer Art kriminalistischen Museums
dem Redner hilfreiche Hand zu der diebessigen Vorbereitung
des angehenden Strafverwalters bieten.

Wir gehen auf diesen Teil des Lisztschen Vortrages nicht weiter
ein. Für die Interessen der arbeitenden Klassen kommt es in erster
Linie nicht in Betracht, obwohl gewiß dadurch mancher Misßgriff
eines Untersuchungsrichters vermieden und mancher Unschuldige vor
langwierender Untersuchungshaft bewahrt werden kann, ob der Richter
ein bestimmtes Wort der Genußsprache versteht, ob er Fuß- oder
Wulstspuren richtig zu behandeln weiß, ob er die Fähigkeit hat, den
Sachverständigen richtig zu fragen, auf welchem Gebiete sich allerdings
heute in der Praxis, insbesondere bei der Prüfung der Frage nach der
Geisteskrankheit, oft in der That eine erschreckende Unkenntnis breit macht,
ob er in der Vornahme eines Volkanenscheinens bewandert ist u. s. w.
Was der Arbeiter braucht, ein Verständnis für die Verhältnisse und
Bedürfnisse des Lebens der arbeitenden Klasse, kann kein krimi-
nallistisches Museum dem angehenden Praktiker geben. Aber zu einer
anderen Erziehung führt uns der treffliche Gedanke Liszts, den
Richter zur Erkenntnis des seiner Aburteilung unterbreiteten That-
bestandes zu befähigen.

Die Gesetzgebung steht gerade im Augenblick im Begriff, die
Mittel und Wege zur Erforschung des deliktischen Thatbestandes noch
einzuengen, statt sie zu erweitern. Die wenigen Garantien, die nach
dieser Richtung hin dem Angeklagten die geltende Strafprozeß-Ordnung
gewährt, werden noch durch die demnächst wieder vor das Forum
des Reichstags kommende lex Rintelen beseitigt. Die unmittelbare
Vorführung des auf frischer That betroffenen oder verhafteten An-
geklagten vor das zuständige Gericht mit dem Antrag auf sofortige
Aburteilung, ohne daß dem Angeklagten gegen diese Behandlung
ein Widerspruch gegeben wird, die völlig unannehmbare
Erweiterung der richterlichen Uebermacht in der Bestimmung
des Umfangs der Beweisaufnahme, die Ausdehnung des kontum-
acial-Verfahrens usw. — alle diese Maßnahmen müssen dahin
führen, daß die wirkliche Feststellung des Thatbestandes bis auf
einen kümmerlichen Rest herabsinkt. Welch herrliche Zustände uns
dann aber erst, wenn z. B. Zuchthausvorlage und lex Rintelen zu-
sammenwirken, bei der Behandlung eines Streitereignisses beschert
werden, braucht nicht noch des weiteren erörtert zu werden.

Stehen wir nach dieser Abweisung zu dem Vortrage Liszts
zurück. Die zweite Aufgabe der Strafrechtswissenschaft besteht
darin, Verbrechen und Strafe wissenschaftlich d. h. kausal zu er-
kennen. Die Dichter aller Zeiten sind bemüht gewesen, das Ver-
brechen auf seine Ursachen hin zu erforschen. Für die Strafrechtswissenschaft ist dies unser Land. An dieser Stelle liegt die sociologische
Schule ein. Sie bedient sich dazu derjenigen Methode, mit deren
Hilfe die Naturwissenschaft ihre scheinbaren Schwächen geschlagen hat,
der naturwissenschaftlichen Forschungsweise, der systematischen Massen-

ist täglich unterlegen. Aber auch die zahme und großen Zielen fremde Opposition der Volkspartei konnte die ihre Massenlage erfindende Bevölkerung des stark industrialisierten Wahlkreises nicht länger befriedigen.

Unsere Partei darf mit festen Hoffnungen der Stichwahl entgegengehen. —

Nach einem Bericht des Wolffschen Telegraphen-Bureaus wird folgendes Wahlergebnis gemeldet:

Schlegel (Soc.) 7929, v. Geh. (natl.) 6060, Brinzinger (Volksp.) 4982 Stimmen.

Deutsches Reich.

Zum neuen Marineplan bemerkt die „Freisinnige Zeitung“ u. a.:

Es muß überraschen, daß derart ein neuer Flottenplan im einzelnen plötzlich der Öffentlichkeit unterbreitet wird, während bisher über die Vorbereitung eines solchen Planes nicht das geringste verlautete. Ein solcher Flottenplan läßt sich aber nicht aus der Pistole schießen, sondern verlangt ausführliche, zeitraubende Vorbereitungen. Hat denn der Reichskanzler bisher von diesen Absichten nichts gewußt? Wenn es der Fall ist, wie kommt es, daß plötzlich Goltz über Kopf Admiral Tirpitz zum Vortrag in dieser Frage zum Reichskanzler nach Baden-Baden fährt? Noch niemals ist es dagewesen, daß ein solcher Plan schon der Öffentlichkeit unterbreitet wurde, noch bevor die Regierungen in den Einzelstaaten davon Kenntnis erhielten. Durch die Veröffentlichung aber legt sich die Reichsregierung schon gewissermaßen auf die Sache fest.

Es ist eine Zumutung sondergleichen an den Reichstag, jetzt schon einen Flottenbauplan festzulegen auf nicht weniger als fünfzehn Jahre, nachdem der für sechs Jahre festgestellte Flottenbauplan schon nach zwei Jahren von der Regierung als unhaltbar verlassen wird.

Und weiter:
Die in Aussicht genommene Verdoppelung der Schlachtflotte schließt aber nicht bloß eine ziffermäßige Verstärkung der Flotte ein, sondern giebt derselben einen anderen Charakter. Die Schlachtflotte nach dem Flottengesetz sollte der Verteidigung der Nordsee und Ostsee dienen, die Verhinderung einer Blockade, und wurde in jeder Beziehung als für diesen Zweck ausreichend dargestellt. Das neue Doppelgeschwader bezweckt aber offenbar, die Möglichkeit zu schaffen, neben den Kreuzergeschwadern auch Panzergeschwader in andere Weltteile zu senden zur Offensiv gegen große Seemächte. Es handelt sich dabei also nicht mehr wie bei den Auslandschiffen der Kreuzergeschwader um den Schutz des Handels, sondern um eine Beteiligung an Weltkriegen zur See durch Schaffung einer Kriegsflotte ersten Ranges. Ein solches Bedürfnis war bisher von Seiten der Regierung entschieden in Abrede gestellt worden.

Mit der Schaffung von Panzergeschwadern für überseeische Kriege ist es aber allein nicht getan. Solche Panzerschiffe setzen Kohlenstationen voraus auf ihrem Wege, wie wir sie nirgend besitzen. Ebenso erfordern solche Geschwader für den Fall notwendiger Reparaturen oder Beschädigungen im Kriege eigene Docke, wie wir sie auch in keinem Weltteile besitzen. Damit eröffnet sich eine geradezu unerlöste Perspektive für die Steigerung der Ausgaben. —

Hohenlohe, Goethe und Poddieleski. In einer Zeitschrift zu Gunsten eines Mannheimer Wohlthätigkeitsbazar's finden sich handschriftliche Aeußerungen vom Reichskanzler Hohenlohe und dem Generalpostmeister Poddieleski. Fürst Hohenlohe citirt unter dem Datum des 30. September 1899 Goethe:

Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
Und was entwand, wird mir zur Wirklichkeit.
Goethe hat man freilich etwas anders gedichtet:
Ein Schauer sagt mich, Thäne folgt auf Thränen,
Das strenge Herz, es fühlt sich mild und weich.
Was ich besitze, seh' ich wie im Weiten,
Und was entwand, ward mir zu Wirklichkeit.

Diese nebulöse, dämtrige Traumstimmung, die Fürst Hohenlohe aus seinem Citatensatz spendet, giebt eine unübererfliche Selbstcharakteristik der Politik des Reichskanzlers. Das Bestreben seines alten Liberalismus sieht Hohenlohe im Zeitalter der Zuchthausvorlage wie im Weiten, und die unerlösten Flottenpläne, die der Alte glänzend beschwunden glaubte, werden zu seinem großen Erstaunen jetzt zu Wirklichkeiten.

Und das nennt man denn mit dem Generalpostmeister „Alzeit voran!“ So nämlich lautet die schneidige Handschriftgabe Poddieleski's.

Minister und Taucher. In den Blättern wird eine „Anelbete“ wiedergegeben, wonach Kaiser Wilhelm II. bei seiner Anwesenheit in Wilhelmshaven die Arbeiten eines Tauchers mit lebhaftem Interesse verfolgt und dabei den ihn begleitenden Admiral befragt habe, wieviel Lohn ein solcher Taucher bei seiner schweren Arbeit erhalte. Der Admiral soll erwidert haben: 60 bis 75 M. für 3 bis 4 Stunden. Der Kaiser soll hierauf geantwortet haben, daß sei ja mehr als sein Finanzminister bekommt. Hierauf habe der Admiral geantwortet: Der taucht aber auch nicht! — Unser Partei-Organ in Vant-Wilhelmshaven, das „Norddeutsche Volkblatt“, bemerkt hierzu, daß in dieser Notiz sich ein großer Irrtum ausdrückt. Die in Wilhelmshaven auf der Werft resp. bei der Marine thätigen Taucher erhielten noch im vorigen Jahre 8—4,50 M. Entschädigung pro Stunde. Dieser Satz wurde im vorigen Jahre auf 6 M. erhöht. Für Taucher in größeren Tiefen oder bei ungünstigen Verhältnissen wird vorgenommener Satz um 1,50 M. erhöht. Diese Entschädigung versteht sich nur für tatsächliches Tauchen und wird neben dem üblichen Lohn der betr. Arbeiter gezahlt; denn die in der Marine zum Tauchen verwendeten Mannschaften sind entweder auf der Werft beschäftigt oder bei der Marine dienende Handwerker, welche zum Tauchen angelehrt wurden. Das Tauchen selbst ist außerst gesundheitsgefährlich und lebensgefährlich, zumal in der See, weshalb sich die dem Taucher luftzuführenden Schläuche mit den Tauchen leicht verwickeln können und so dem Taucher die Luft abnehmen wird. Deshalb wäre es auch ganz in der Ordnung, wenn solch gefährliche Arbeit auf bezahlte wird und sich dem Gehalt eines Ministers etwas mehr nähern würde, der bei seiner Arbeit doch höchstens vom Lucanus geholt werden kann, nicht aber sein Leben riskirt.

Zaasfeld a. d. Saale, 28. Oktober. (Privatbesuche des „Vorwärts“.) Die gestrige Landtagswahl in Schwarzburg-Rudolstadt brachte keine Veränderung in der Zusammensetzung der Parteien. Die Socialdemokratie hielt den Kreis Frankenhausen-Stadt und steht in glänzender Stichwahl in Königslee. —

Germanisatoren im Elsaß. Aus Elsaß, Lothringen wird ausgeschrieben: Die Jagd nach französischen Firmeninschriften, die von der Polizei-Organen seit Jahren als Specialität betrieben wird, hat neuerdings wieder einen denkwürdigen Erfolg aufzuweisen. Eine Straßburger Wäschefirma hatte auf der Fassade ihres Geschäftshauses u. a. auch das staatsgefährliche Wort „Chemisori“ angebracht. Klingt war die Hochwohlblütige zur Stelle mit dem strikten Befehl an den Geschäftsinhaber, die landesverräterische Inschrift bei Strafvermeidung ohne Säumen zu beseitigen. Nun will es ein launiger Zufall, daß gegenwärtig eine urdeutsche Firma: „Julius Densel, Kaiserlicher und königlicher Hoflieferant in Breslau“, ihren Katalog massenhaft nach dem Elsaß verschickt, in dem die Menschheit, ohne sich der schrecklichen Gefahr bewußt zu sein, jenes verhängnisvolle Wort ebenfalls vorgelesen bekommt. Unbenanntet machen darin die

„Chemisiers“ die Kunde durch die fürstlichen Höfe, und niemand nimmt dort Anstoß an ihnen. Im Lande der „wiedergetroffenen Brüder“ aber ist so etwas gefährlich und darf von den Augen des Volkes nimmer und nimmer geschaut werden!

Auch an den Eigenen n. o. m. e. n. probiert sich das germanisatorische Geschäft unserer Polizeibehörden. In einem elsaßischen Landstädtchen hatte sich ein Bürger ein Firmeninschrift bestellt mit der Aufschrift: „Edmond H. Weinischer.“ Das Ding hatte die Werkstätte des Malers noch nicht verlassen, als auch schon der Herr Polizeikommissar bei dem Besteller erschien und ihm die amtliche Mitteilung machte, daß er nicht Edmond, sondern Edmund heiße und jene Inschrift hiernach abzuändern habe. Vergeblich machte der erstaunte Bürger dem Manne der Ordnung an der Hand seines Tauffcheines nachzuweisen, daß sein Name auf der Tafel richtig geschrieben sei: im Wege des verwaltungsgerichtlichen Verfahrens, das ihm natürlich auch noch Kosten verurteilte, wurde dem Manne die Uebersetzung beigebracht, daß er so zu heißen habe, wie die Polizei befiehlt, und nicht anders.

Ausland.

Ostreich-Ungarn. Abgeordnetenhaus.

Wien, 28. Oktober. Bevor das Haus zur Vornahme der Delegationswahlen schreitet, erklärt Abg. Schönerer, die Vereinstätigkeit des Abgeordnetenhauses, die Delegationswahlen vorzunehmen, zeige deren Ungefährlichkeit. Der Präsident möge den Abgeordneten daher die Quittbedel wieder ausfolgen lassen. (Allgemeine Heiterkeit.) Nach einer Erwidderung des Präsidenten erklärt Abg. Wolf, seine Partei protestiere, nachdem sie bei dem Verusche, die Vornahme der Delegationswahlen zu verhindern, von der deutschen Gemeinbürgerschaft im Stiche gelassen worden, gegen die Vornahme der Wahlen. Hierauf nimmt das Haus unter fortwährenden Zurufen von Seiten der Schönerianer die Wahlen in die Delegationen vor. —

Czechische Krawalle.

Prag, 28. Oktober. Aus Wrandsis, Brauna, Podlesin, Neustadtsch und Mutowitz liegen Meldungen über Kundgebungen und vereinzelt Ausschreitungen vor, welche sich zumeist gegen jüdische Einwohner richteten. In Pribram waren in letzter Nacht an zahlreichen, Juden gehörenden Häusern und an den Strahnenwägen die Worte angehängt: „Haut die Juden.“

Wien, 28. Oktober. Die „Neue Freie Presse“ meldet: Nach der Kontrollversammlung der Reservisten in Carlsenthal, auf welcher mehrere Gesellen sich gemeldet hatten, schickte „hier“ zum ersten und „Ide“ gerufen hatten, demonstrieren 60 Reservisten, indem sie unter Abflug nationaler Fieder und unter Vorantzung einer Tafel mit der Aufschrift „Ide“ nach Prag über den Graben und den Wenzelsplatz zogen. In der Brust trugen sie Karten mit der Aufschrift „Ide“. In Hofsitzig wurde ein Gehe, der bei der Kontrollversammlung erklärt hatte, seine nationale Ehre verbiete ihm, sich mit „hier“ zu melden, zu drei Tagen Arrest verurteilt. Gegen den amtierenden Oberleutnant fanden Demonstrationen statt; der Gastschloßbesitzer verweigerte ihm weitere Unterkunft und im ganzen Orte wurde ihm Quartier verweigert.

Frankreich.

Paris, 28. Oktober. Der „Gaulois“ meldet, daß der Kriegsminister weitere Dekrete zur Umdeutung von etwa zwanzig Divisions- und Brigade-Kommandeuren unterzeichnet hat. Dieselben sind wegen der Opposition, welche die Entziehung der beiden Generale Hervé und Giovanelli hervorgerufen hat, bisher noch nicht veröffentlicht worden. —

Sächsische Justiz in Breslau.

Die Urteilsgründe, welche das Breslauer Landgericht zur Verurteilung des „Volkswacht“-Redacteurs Löbe wegen Beleidigung der Richter des sächsischen Oberlandesgerichts veranlaßte, lauten nach dem Bericht der „Volkswacht“:

Wenn man auch in dem infrimierten Artikel nach Auffassung des Gerichts noch nicht den Ausdruck des Vorwurfs einer Verletzung der Rechtsbeugung finden müßte, so sei doch zweifellos darin die Behauptung zu finden, daß der höchste sächsische Gerichtshof bezw. die Mitglieder desselben bei Beurteilung infrimierter Handlungen der Arbeiterpartei sich in einer pflichtwidrigen Art leiten ließen durch Auffassungen, wie sie ein der Objektivität beflissener Richter nicht haben dürfe, und dies zum mindesten sachfällig geschehe, aber jedenfalls in einer Weise, die einen Richter nicht nachgelost werden dürfe. Diese Behauptung aber sei nicht bloß auf die hier zum Gegenstande der Beweishebung gemachten Rechtsprüche zu beziehen, sondern das Gericht nehme an, daß der Vorwurf sich ganz allgemein auf die Spruchspraxis des Dresdener Oberlandesgerichts beziehen solle, wie sich schon aus dem vorangehenden Satze: „In allen Fragen des Rechts usw. ergebe. Bezüglich der zum Beweise der Wahrheit vorgebrachten Thatsachen könne sich nun der Gerichtshof zwar nicht der Auffassung verschließen, daß das Dresdener Oberlandesgericht bei den Entscheidungen betreffend die Verteilungen socialdemokratischer Flugblätter eine Stellung eingenommen habe, die der socialdemokratischen Partei Anlaß zu der Auffassung geben konnte, daß sie anders beurteilt werde, als andere politische Parteien. Aber auch nur bezüglich dieser Entscheidungen könnte eine solche Qualifizierung zutreffen, während bezüglich der Kosten und Wohlthat der Rechtsstandpunkt ein durchaus anderer war und es sich namentlich bei ersteren Handlungen um Uebertretungen von Vorschriften handelte, die ganz allgemein erlassen waren und deren Rechtmäßigkeit nun gerade zur Beurteilung stand in Fällen, in welchen Socialdemokraten dagegen verurteilt waren. Bezüglich dieser Fälle könnte man in den getroffenen Entscheidungen selbst vom Standpunkte der Socialdemokratie aus eine nicht rechtlche Zurücksetzung der Socialdemokratie erblicken. Es klinge doch paradox, wenn man von einem Staatswesen verlange, daß es solche Handlungen, welche auf seine Vernichtung abzielen, noch unter seinen Schutz nehmen solle und zwar kraft der Gesetze, die gerade zum Zwecke seiner Erhaltung gegeben worden seien. Man werde schließlich wohl die Frage aufwerfen können, ob nicht in einem solchen Verlangen das „Hinausgehen über die Forderung eines gleichen Rechts“ schufes zu finden sei, zumal andere Parteien wenigstens derartige Bestrebungen sonst nicht hätten, und man würde dann in dem Zurückweisen dieses Rechtsanspruches, den die Socialdemokratie mit Bezug auf diesen Schutz erhebe, nicht unter allen Umständen eine Rechtsverminderung finden müssen. Aber selbst wenn man sich einmal richtig auf den Standpunkt der Socialdemokratie stellen und sagen wolle, daß eine Verhinderung der Verbreitung ihrer Grundzüge eine Beeinträchtigung ihrer Rechte wäre, so sei doch trotzdem durchaus nicht dargelegen, daß, wie der infrimierte Artikel behauptet, die Arbeiterpartei in allgemeinen zurückgesetzt würde und das Gericht dies in seiner Praxis in allen Fragen zu Ungunsten der Socialdemokratie zum Ausdruck bringe. Wenn nun auch der Gerichtshof so weit gehe, daß ihm bezüglich der Fälle, wo es sich um Verteilungen von Flugblättern handelte, die erwählte Auffassung der Socialdemokratie von ihrer Rechtslage verständlich erseine, so sei doch der Wahrheitsbeweis nicht in der Weise geführt, daß eben „in allen Fragen des Rechts“ eine derartige Beurteilung der Socialdemokratie stattgefunden habe. Hierin liege also eine nicht erweislich wahre, beleidigende Behauptung. Der Gerichtshof halte ferner für dargelegen, daß der Angeklagte mit vollem Bewußtsein, aus der Tendenz seiner Partei heraus, die so offen ausgesprochene Verächtlichung des Dresdener Gerichtshofes zum Ausdruck gebracht und dabei auch das Bewußtsein gehabt habe, daß diese Verächtlichung ge-

eignet war, den Gerichtshof herabzumüßigen. — Der Schutz des § 193 konnte dem Angeklagten nicht zugewilligt werden.

Nach diesem Berichte der „Volkswacht“ und einem aus zugegangenen besonderen Berichte hat das Landgericht Breslau aus dem Artikel den Vorwurf herausgehoben, daß die socialdemokratische Partei in allen Rechtsbeziehungen für minderen Rechts erklärt worden sei, als die Anhänger anderer Parteien, und es hat beurteilt, weil dieser Beweis nicht erbracht sei. Nun sollte man zwar meinen, daß die infrimierte Stelle schon durch das Wort „oft“ klar zum Ausdruck bringe, daß dem Oberlandesgericht nicht nachgesagt werden sollte, es spräche stets diesen Grundlay aus; schon deshalb erscheint die Auffassung des Landgerichts unverständlich. Noch wunderbarer aber ist der Grund, den das Landgericht für seine Ansicht anführt. In dem infrimierten Artikel findet sich nämlich, etwa durch zehn Zeilen von der fraglichen Stelle getrennt, folgender Satz:

Sachen ist der klaffende Boden des Kampfes zwischen Proletariat und Reaktion. Kein Hauch eines freigesinnten Bürgertums ist dorten zu verspüren. In allen Fragen des Rechts und der Freiheit steht die Arbeiterchaft völlig allein!

Dieser Satz kann nach unserer Meinung nur auf das Alleinstehen der Socialdemokratie unter den Parteien bezogen werden; wenn er von „Fragen des Rechts“ redet, so handelt es sich dabei um das Gefühl der Gerechtigkeit, das den in Sachen dominierenden konservativen und liberalen Parteien abhanden gekommen ist. An die Rechtspflege ist dabei gar nicht zu denken. Das Landgericht in Breslau begründet aber seine ganz irrige Auffassung von der infrimierten Stelle auf dieses viel früher und in ganz anderem Zusammenhang gebrauchte Wort „allen“, und meint, auch dies bezöge sich auf das Oberlandesgericht in Dresden.

Kein Wort wollen wir darüber verlieren, daß wie schon gestern gemeldet, das Gericht angenommen hat, die Aenderungen und Wiederherstellungen des Ausdrucks, die der Angeklagte an anderen Stellen des aus dem „Vorwärts“ stammenden Artikels vorgenommen habe, seien ein Beweis, daß er sich des beleidigenden Charakters der infrimierten Stelle bewußt gewesen sei und die Beleidigung gewollt habe.

Dagegen bedarf noch eine andere Stelle des Breslauer Urteils einiger Bemerkungen: Es handelte sich unter anderem um Entscheidungen des sächsischen Oberlandesgerichts, nach denen es nicht zu erlauben ist, daß Socialdemokraten für ihre Parteizwecke Gelder einsammeln, und gemeinschaftlich sei, wenn sie eine Aufforderung erlassen, Lokale zu meiden, die man ihnen zu politischen Versammlungen verleiht, wenn sie also daselbst thun, was jede andere Partei thut. Allerdings sind die Kollektionen auch anderer Parteien formell von einer Erlaubnis abhängig gemacht, das Oberlandesgericht ist aber, wie aus seinen Urteilen folgt, der Ansicht, daß gerade die Socialdemokraten solche Erlaubnis nicht gegeben werden dürfe. Das Landgericht Breslau tritt dem sächsischen Oberlandesgericht darin völlig bei und sagt:

Es klinge doch paradox, wenn man von einem Staatswesen verlange, daß es Handlungen, welche auf seine Vernichtung abzielen, noch unter seinen Schutz nehmen solle.

Wir müssen uns zu bemerken erlauben, daß das Breslauer Landgericht wie auch das sächsische Oberlandesgericht nicht streng den Unterschied zwischen Gesetzgebung und Rechtsprechung aufrecht erhält.

Der Gesetzgeber allein hat die Befugnis, zu bestimmen, welche Handlungen er gestatten will. Nachdem die gesetzgebenden Faktoren durch Aufhebung des Socialistengesetzes ausgesprochen haben, daß die Socialdemokratie in ihren politischen Rechten nicht mehr beschränkt werden solle, ist die Veranstaltung von Kollektionen auch den Socialdemokraten nach Einholung der obrigkeitlichen Erlaubnis gestattet.

Partei-Nachrichten.

Eine Parteiversammlung in Langenbielau erklärte sich mit den Beschlüssen des Parteitages einverstanden, ist jedoch der Meinung, daß für den Fortschritt unserer Bewegung es dienlicher wäre, wenn die theoretischen Auseinandersetzungen in Zukunft weniger umfangreich wären und das Hauptgewicht mehr auf praktische Agitation gelegt würde.

Weitere Versammlungen, die ihr Einverständnis mit den Beschlüssen des Parteitages bekundeten, fanden statt in Königsberg i. P., Coswig in Anhalt, Pirna in Sachsen und Dresden-Neuß. In der letzteren Versammlung erklärte Genosse Präbörner, er würde nicht für die ganze Debatte Resolution gestimmt haben. Wir müßten an unserer alten Taktik festhalten. Schöppel müßte die Konsequenzen seiner Anschauungen tragen und sein Mandat niederlegen. Gegen die Disziplinlosigkeit in der Partei müsse energisch vorgegangen werden.

Fortschritt der Parteipresse. Die Sächsische Arbeiter-Zeitung kann mitteilen, daß ihre Auflage nahe an 18000 erreicht; eine bedeutende Zahl, wenn man bedenkt, daß das Blatt mit etwa 6000 bis 7000 Abonnenten vor ungefähr 10 Jahren von den Parteigenossen in eigene Verwaltung genommen wurde.

Die Verfassungskommission der „Märklischen Volksstimme“ in Forst i. L. hat die Gründung eines Verbands beschlossen, um das tägliche Erscheinen des jetzt wöchentlich dreimal erscheinenden Blattes zu ermöglichen.

Totenliste der Partei. Der älteste Socialdemokrat gestorben. In Aichshausen ist dieser Tage der Dresdener Michael Müller gestorben, und zwar im 90. Lebensjahre. Die Aichshausener werden den guten Alten kaum kennen gelernt haben, da er erst vor etwa zwei Jahren nach dort zu verheirateten Kindern gezogen ist. Michael Müller ist ein geborener Marburger und hat in seiner Vaterstadt fast sein ganzes Leben zugebracht. Von Jugend auf ein begeisterter Freiheitskämpfer, war er in den dreißiger und vierziger Jahren ein eifriges Mitglied der sogenannten „Lichtfreunde“ in Marburg. Im „tolen“ Jahre 1848 war er aktiv beteiligt. Unserer Partei gehörte Müller seit deren Begründung an. Wesset opferwillig, bedauerte es der Alte, daß seine Beine streiften, er infolge dessen aus Jammers gefesselt war und sich an Parteibesuchen nicht beteiligen konnte. Bis zum 87. Lebensjahre hat Müller noch fleißig an der Drehbank, mit der er später verwichen schien, gedreht. Ein dauerndes Andenken ist dem braven Genossen gesichert.

Die württembergische Partei hat einen wackeren Kämpfer verloren in der Person des Genossen Johannes Ruprecht, der im Alter von 76 Jahren in Gaisburg gestorben ist. Ruprecht war 1833 in Wülheim in Baden geboren; schon früh war er für des Volkes Rechte begeistert, deren Verteidigung ihn auch im Jahre 1848 unter die Waffen trieb. Er machte den Revolutionskrieg als Feuerwerker mit und kämpfte bei Rastatt. Die Niederlage des Volkes beugte ihn nicht. Er blieb seinen Idealen treu, und als in den sechziger Jahren die Neu-Organisation der für Freiheit und Recht Begeisterten unter der Socialdemokratie begann, da stellte auch er sich zum Gesetze, er trat in ihre Reihen ein und hat lange Jahre im Vorderreihen gestanden. Ruprecht hat sich all sein Tage ehrlich und kümmerlich als Proletarier durchgeschlagen, er konnte ruhig sterben in dem erbebenden Gefühl, sich und der gesamten Menschheit gegenüber seine Pflicht gethan und nicht unzufrieden gelebt zu haben.

In Köln a. Rh. fand an den Folgen eines Betriebsunfalles der Arbeiter Adam Schäfer. Der Verstorbenen ist zwar öffentlich niemals herbeigekommen, um so eifriger war er in der Agitation von Mund zu Mund für die Verbreitung unserer Ideen thätig. Die Kölner Parteigenossen werden ihm ein ehrendes Andenken bewahren.

Hauswirt und Schumann. Der Genosse Karl Erlmann in Dortmund bezog im November d. J. eine Wohnung, die einem Schumann gehört. Kurze Zeit darauf wurde der Schumann und Hausbesitzer zum Polizei-Inspektor Richards befohlen, der dem überführten Untergebenen eröffnete, er müsse Erdmann, der doch Socialdemokrat sei, sofort kündigen. „Entweder der Karl fliegt raus oder Sie!“ Der Schumann kündigte, aber nach einem hier viel verbreiteten Irrtum erst am dritten Tage nach dem

fälligen Termin. Erdmann nahm die Kündigung nicht an und ließ sich verklagen. Amtsgericht wie Landgericht erkannten zu seinen Gunsten und der Schuhmann hatte über 100 M. Kosten zu zahlen. Jetzt zum 1. November veräußerte der Hausherr abermals die rechtzeitige Kündigung und zum Groll der Polizeigewaltigen bleibt Erdmann abermals wohnen. Ob nun der Schuhmann, wie der Polizeikommissar drohte, entlassen wird, wird die Zukunft lehren. Genosse Erdmann aber hat die Lächer auf seiner Seite.

In Warschau ist vom örtlichen jüdischen socialdemokratischen Komitee eine neue geheime Zeitung (in geheimer Druckerei gedruckt) unter dem Titel: „Der Warschauer Arbeiter“ erschienen. Demnach erscheinen jetzt vom allgemeinen jüdischen Arbeiterbunde 7 periodische Ausgaben: „Arbeiterstimme“ — Zentralorgan des Bundes, in Russland gedruckt; „Der jüdische Arbeiter“ — wissenschaftliche Revue und Zentralorgan der ausländischen Organisation des Bundes; „Der Arbeiter“ — Zentralorgan des jüdischen Arbeiterbundes; „Der Bjalostoker Arbeiter“ — Organ des örtlichen Komitees; „Der Warschauer Arbeiter“ — Organ des örtlichen Komitees; „Einigkeit“ — in Rußland vom örtlichen Komitee; und „Massenkampf“ — Agitationsblatt für die breite Masse.

Polizeiliches, Gerichtliches usw.

— **Ein Kollektiv-Strafantrag** war gegen den zur Zeit verantwortlichen Redakteur des polnischen „Volksblatt“, Genossen Weikmann, wegen eines im Juni unter der Spitzmarke: „Raumburg, Kellner-Seelen“ veröffentlichten Artikels von 18 Referendaren und dem Oberlandesgerichts-Präsidenten gestellt worden. Die 18 Herren fühlten sich wegen eines im „Volksblatt“ geschilderten Vorganges, der sich in einem Lokale in Raumburg beim Frühstücken zugetragen hatte, beleidigt. Das Betragen einiger Herren dem Kellner gegenüber war mit scharfen Ausdrücken kritisiert worden, und wurde heute, als die Sache vor der Strafkammer des Landgerichts zur Verhandlung kam, vom Staatsanwalt gegen den Genossen Weikmann eine Gefängnisstrafe von drei Monaten beantragt. Der Verteidiger, Rechtsanwalt Herzfeld, beantragte Freisprechung, da es nach den Grundrissen des Reichsgerichts Kollektivbeleidigungen nicht gebe. Das Gericht erkannte aber auf zwei Monate Gefängnis.

Gewerkschaftliches.

Berlin und Umgegend.

Au die Maurer Berlins und Umgegend!

Kollegen! Da trotz Aushängen der Arbeitsbedingungen und Ausführungsbestimmungen der Arbeitgeber-Kommission der Maurer, betreffend die Punkte 6 und 7 Punkte und Aborte, auf den meisten Bauten noch recht viel zu wünschen übrig bleibt, machen wir hier noch einmal darauf aufmerksam, daß hierin strengere Maßnahmen getroffen werden müssen. Es sollten jetzt in allen Verbänden die Fragen kurz diskutiert und die Vandeputierten dann sofort beim Unternehmer vorstellend werden mit dem Ersuchen, die Mängel in kurzer Zeit abzustellen. Wird dieses vom Unternehmer verweigert, so ist die Lohnkommission zu benachrichtigen, und werden von dieser die weiteren Schritte eingeleitet. Es heißt in den Uebergangsbestimmungen ausdrücklich, daß die Punkte 6 und 7 auf den bereits begonnenen Bauten spätestens am 1. November 1899 in Wirksamkeit treten. Daran ist festzuhalten und hat nun jeder organisierte Kollege die Pflicht, strikte dafür einzutreten. Da in dieser Woche eine öffentliche Versammlung wahrscheinlich wegen der Stadtverordnetenwahlen, für die zu agitieren wir die Kollegen besonders auffordern, nicht stattfinden kann, bitten wir, umso mehr auf den Bauten reger Ordnung einzutreten.

Die Lohnkommission. J. A.: Fritz Kater.

Achtung, Zimmerer! Auf Beschluß der Kitzlehner-Kommission tritt für das Zimmergewerbe vom 1. November d. J. folgende Bestimmung in Kraft.

Es ist in dem Bezirk des Arbeitgeberbundes für das Maurer- und Zimmergewerbe von Berlin und den Vororten kein Jahrgeld zu zahlen von Seiten des Arbeitgebers für Bauten, welche zurückgelegt werden von der Wohnung der Arbeitnehmern bis zur Arbeitsstelle, für welche das Arbeitsverhältnis abgeschlossen wurde.

Ist jedoch während des Arbeitsverhältnisses auf Veranlassung des Arbeitgebers dem Arbeitnehmer eine andere Arbeitsstelle angewiesen, und liegt diese Arbeitsstelle außerhalb der Ringbahn, und zwar so, daß der innerhalb der Ringbahn liegende Teil von Berlin passiert werden muß, so wird das Jahrgeld für diese Fahrkarte vergütet. Wird die Arbeitsstelle im Laufe einer Woche gewechselt, so ist das hieraus entstehende Mehrfahrgeld zu ersetzen, jedoch hat der Arbeitnehmer in diesem Falle seinen Jahrgeld-Anspruch dem Arbeitgeber vorher mitzuteilen.

Die Kitzlehner-Kommission. J. A.: Hermann Kube.

Zum Töpferstreik. Die Meistervereinigungen versenden nachstehende Kundgebung: „In der am 27. d. M. im Lokale Artilleriestraße 32 tagenden, sehr stark besuchten kombinierten Versammlung der Töpfermeister Berlins und Umgegend wurde einstimmig beschlossen, auf den feineren Teil mit der Gesellschaft vereinbarten 1898er Lohnvertrag einen Aufschlag von 5 Proz. zu bewilligen, ein weiteres Zugeständnis aber unter keinen Umständen zu machen und haben sich sämtliche antwortenden Meister (Zunft und Verein selbstständiger Töpfer) durch Unterjochung verpflichtet, keine Arbeiten von Kollegen, deren Ausführung durch den Aufschlag verhindert zu werden, zu übernehmen. Gefellen, die mit dem prozentigen Lohnrückgang einverstanden, erhalten sofort bei jedem Meister Arbeit.“

So erst werden die Streikenden den Schwedenschuß wohl nicht nehmen.

Formel! Montag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, Vertrauensmännerversammlung in den Arminiahallen. Jede Werkstätte muß vertreten sein.

Die Ortsverwaltung des Deutschen Metallarbeiter-Verbandes.

Achtung! Ciseleure! In nachfolgenden Werkstätten befinden sich die Kollegen wegen Nichtbewilligung des Neuwahlentages im Ausstand: Spinn u. Sohn, Altken-Gesellschaft, Bronzewarenfabrik, Wasserthorstr. 9. Vollgold u. Sohn, Silberwarenfabrik, Köpnickstr. 72. Frister (Inhaber Engel u. Hegevald), Bronzewarenfabrik, Lindenstr. 23. Geride, Sebastianstr. 20 und Brodrecht, Stallstraße 6.

Bei nachfolgenden Ciseleuren wird Streikarbeit angefertigt: Richter, Wienerstraße 29. Geulick, Adalbertstraße 75. Siebmann, Brinzenstraße 98. Reglaff, Keanderstraße 15. Georg Kohnmann, Adalbertstraße 65. Ciseleur Kallischer in der Silberwarenfabrik von Schneider, Stallstraße 52. Pfudel, Dresdenerstraße 117 und Pettigahn, Steinmeyerstraße 27.

Von allen diesen Werkstätten ist deshalb Zugang fernzuhalten.

Deutsches Reich.

Die Lohnbewegung der Forster Textilarbeiter hat einen vorläufigen Abschluß gefunden. Die Fabrikanten hatten die Einführung des Jehnstundentages abgelehnt. In einer Versammlung der Fabrik-Vertrauensleute einigte man sich dahin, den Arbeitern, obwohl 8000 für den Jehnstundentag und 400 dagegen gestimmt, zu empfehlen, den angebotenen Ebstundentag anzunehmen. Drei am Freitagabend abgehaltene Versammlungen haben auf Empfehlung der Lohnkommission gegen nur drei Stimmen eine Resolution angenommen, worin sie zwar die Bedingungen der Fabrikanten als ganz ungenügende bezeichnen, jedoch erklären, vorläufig nicht in einen Streik einzutreten, dafür aber die Organisation aufrechtzuerhalten, damit nach einiger Zeit der Jehnstundentag und Lohnrückgang durchgesetzt werden kann. — Da wegen den Stundenarbeitern hier und da Differenzen ausbrechen werden, so ist der Zugang von Textilarbeitern nach Forst immer noch fernzuhalten.

Schau den Arbeitswilligen. Aus Halle wird uns vom 27. Oktober geschrieben: Ein Auffsehen erregendes Urteil fällt die Strafkammer heute unter dem Vorsitz des Landgerichtsrats

Beantwortlicher Redakteur: Robert Schmidt in Berlin. Für den Inseratenteil verantwortlich: Th. Glode in Berlin. Druck und Verlag von Max

König gegen den Maurer Engelmann aus Schöneberg, der vom dortigen Schöffengericht wegen Verleumdung des arbeitwilligen Maurers Dellich aus Wetzlar zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt worden war, weil er in Beziehung auf D. die Äußerungen: „Wo ist denn der mit den Spießbüscheln“ und „Verbrecher und Abbrecher ist zweierlei“, gethan haben sollte. Gegen das erstinstanzliche Urteil hatte der Angeklagte, sowie auch der Staatsanwalt Berufung eingelegt. Die geladenen Entlastungszeugen schilderten die Vorgänge fast durchgängig anders, als der Hauptbelastungszeuge Dellich. Der Staatsanwalt beantragte sechs Monate Gefängnis und der Gerichtshof erkannte demgemäß. In der Urteilsbegründung hieß es: Der Gerichtshof habe den Entlastungsbezeugen als mißlungen angesehen und den Zeugen keinen Glauben geschenkt. Die Zeugenaussagen seien anscheinbar unrichtig. Es sei notorisch, daß das Streikunwesen in Leipzig, Schöneberg und Umgegend eine ungeheure Höhe erreicht hat. Da müsse die Staatsgewalt ganz energisch eingreifen, damit das Uebel kein freisendes wird.

Ueber die Veranziehung ausländischer Arbeiter wird uns aus Pöschum geschrieben: Die durch die Tagespresse angekündigten österreichischen Bergleute (Krautner) sind zum Teil hier eingetroffen; auf Jede „Ostfeld“ in Ostfeld sind 120 Mann eingestrichelt worden, denen man als Lohnmittel 4,00—5,00 M. Schichtlohn versprochen hat; ihr Erscheinen hat aber dort eine merkwürdige Bewegung unter den einheimischen Arbeitern hervorgerufen; am 15. d. Mts. haben nämlich, nach dem „Vergnappen“, allein auf „Ostfeld“ 140 Mann die Arbeit gekündigt. Sicher ein Beweis, wie unerschütterlich die Verhältnisse dort sein müssen. Anstatt daß die „patriotischen“ Zechenbesitzer die Lage der Arbeiter in entgegenkommender Weise zu bessern bestrebt wären, lassen sie lieber die eingeborenen Bergleute ziehen und holen Ersatz für die entgangenen Arbeitskräfte aus dem Auslande herbei.

Ausland.

Der Konflikt in Carmaux ist nun entschieden in das Stadium der Unterhandlungen eingetreten. Ein paar Worte über dessen Ursachen und Veranlassung. Der Oberherr der Kohlengruben in Carmaux, Marquis de Solages, der in den letzten Kammerwahlen über Naurès gesiegt hat, ist ein würdiger Nachbar des Glabarens Westquiers. Im üblichen wirtschaftlichen Ausbeutung sagt er hinzu die politisch-religiöse Anrechnung „seiner“ Arbeiter. Um für die glänzende Feier der Glabarens in Albi Neuanzüge zu nehmen, wurde unter des Marquis eifrigen Mitwirkung am 15. Oktober eine internationalistische Gegenkundgebung ebenfalls in Albi veranstaltet. Das „Ball“ aber spielten in der Gegenkundgebung hauptsächlich die geschichteten Kohlengruben des Marquis, von denen ein größerer Teil wider den eigenen Willen in Albi manifestieren mußte. Das hat den mutigen, socialistischen Teil der Kohlengruben zunächst in einen Entrüstungsstreik getrieben, der aber sofort wieder rückgängig gemacht wurde, um den Konflikt auf friedlichem Wege, und zwar durch die Vermittlung der Regierung, zu schließen. Die Arbeiter verlangen die strenge Durchführung des Schiedsspruchs von 1892, der vom damaligen Ministerpräsidenten Loubet, dem derzeitigen Präsidenten der Republik, gestützt und seitdem in manchen Punkten vom Kohlenmarquis verletzt wurde; ferner eine Lohnrückzahlung und die Wahrung der Koalitions-, der politischen und der Gewissensfreiheit. Der Marquis hat die von den Arbeitern angeforderte Zustimmung der Regierung nur für den ersten Punkt akzeptiert. Trotzdem aber hat der Minister der öffentlichen Arbeiten, Pierre Baudin, die drei von ihm ernannten Kommissare, gemäß dem Wunsch der Arbeiter, mit der allseitigen Unterzeichnung der Angelegenheit an Ort und Stelle beauftragt. Daß der Marquis die Unterzeichnung über die Verletzung der Koalitions-, der politischen und der Gewissensfreiheit fürchtet, beweist schon hinlänglich, daß die Beschwerden der Arbeiter begründet sind. In der Antwort der Delegierten der Kohlengruben, worunter auch der Bürgermeister und Abgeordnete von Albi, wird ausdrücklich der Beweis für die reaktionären und hierarchischen Bedrückungsmethoden des Marquis angeboten. So wurden z. B. vom Januar 1897 bis Ende Juli 1899 in den Kohlengruben nur 13 Minderjährige angestellt, die in der staatlichen Volksschule waren, gegen 100 Pöschlinge der hierarchischen Ordensschulen, während die Verteilung der Schulkinder in den weltlichen und hierarchischen Anstalten ziemlich gleichmäßig ist. Für die erzwungene Beteiligung von Kohlengruben an der nationalistischen Kundgebung in Albi sind bereits über 400 Zeugnisaussagen vor den Behörden gemacht worden.

Die organisierten englischen Eisenbahner planen, so wird uns aus London berichtet, eine große gleichzeitige Aktion zur Durchführung eines Programms, das für Wagenführer wie für Signalwärter an belebteren Stellen den Jahrslohnentag, für alle andern Angestellten den Jehnstundentag verlangt, wobei jeder Tag für sich gerechnet, und für Nachtarbeit, Arbeit zwischen sechs Uhr abends und sechs Uhr morgens, 25 Proz. für Sonntagsarbeit 50 Proz. Aufschlag bezahlt werden soll. Ferner soll für alle Angestellten eine Lohnaufbesserung von 2 Schillingen die Woche verlangt werden. Ein Manifest, das auf die große Popularität im Geschäft hinweist, fordert die Eisenbahner-Angestellten in dem ganzen vereinigten Königreich auf, sich der Bewegung anzuschließen, um den guten Geschäftsgang, den andere Berufe schon für Verbesserung ihrer Lage ausgenutzt haben, nicht unbenutzt für die Eisenbahner verbleiben zu lassen. Vereinzeltes Vorgehen der Angestellten bestimmter Compagnien führe nur zu Maßregelungen, darum solle die Gesamtheit einmütig in die Aktion treten. Wie es heißt, hat sich der Bund der Lokomotivführer und Heizer, der sich bisher von den Maßnahmen des Eisenbahnervereins fernhielt, diesmal zum Anschluß an die Bewegung entschieden, was dieser natürlich größere Kraft verleihen würde. Zur Zeit umfasst der Verein der Eisenbahner nicht ganz den vierten Teil der gesamten Eisenbahner-Angestellten des vereinigten Königreichs. Es ist daher noch nicht sicher, ob es gelingt, eine allumfassende Bewegung herbeizuführen.

Ueber russische Streikbewegungen wird uns geschrieben: In Grodno ist auf der Zabal- und Cigarettenfabrik von Schereschewski ein Streik von 800 Arbeitern und Arbeiterinnen ausgebrochen. Zuerst streikten die Arbeiterinnen wegen der Forderung, den Arbeitstag zu verkürzen; sodann schlossen sich dem Streik die männlichen Arbeiter an. Die Polizei griff gleich zu den alten Mitteln und verhaftete 50 Arbeiterinnen. Am nächsten Tage erschienen 100 Arbeiterinnen vor der Polizei und forderten die Freilassung der Verhafteten; wenn nicht solle man sie auch verhaften, denn sie seien ebenso schuldig wie jene. Man verhaftete sie; nach einigen Tagen aber ließ man sie, ebenso wie die ersten, mit Ausnahme von fünf, frei. In Wilna streikten jetzt die Bäcker-Gesellen und die Handlungshelfer von vielen Geschäften. In Bjalostok stellten 200 jüdische Arbeiterinnen in der Cigarettenfabrik von Janowski die Arbeit ein. Die Forderungen wurden ihnen nicht bewilligt und sie mußten den Streik aufgeben. Nach dem Streik verhaftete die Polizei eine Arbeiterin. Das empörte die übrigen Arbeiterinnen, da sie darin einen Kachakt des Fabrikanten sahen, welcher die Polizei dazu zu bewegen wußte. Sodann verließen sämtliche Arbeiterinnen der Fabrik die Arbeit und forderten die Freilassung ihrer Kollegin. Die Polizei ließ gleich darauf die Verhaftete frei. In Homel verhaftete die Polizei 30 Arbeiter und 2 Intelligenzen. Das „Manifest der kommunistischen Partei“ ist nun in jüdischer Uebersetzung vom „Allgemeinen jüdischen Arbeiterbunde“ in Rußland und Polen“ erschienen. Der Proschüre ist ein Wort von Karl Kautsky beigelegt.

Für die dänischen Arbeiter gingen bei der Berliner Gewerkschaftskommission folgende Beiträge ein: Glasbläser Berlins, d. Verein auf Viken 15,70. Deleatere Berlins, auf Viken durch Naas 19,10. Maler Berlins auf Viken 3,50. Chemographen Berlins, auf Viken durch Sahn 47,15. Holzgarnen, durch Lehr

auf Viken 7,50. Malinee des Gewerkschafts-Mobiler Lieberkranz, Schlusrate 81,90. Handels- Hilfsarbeiter Berlins (Lola), durch Uthos auf Viken 20,85. Wäschebranche durch Trinit auf Viken 3,00. Tapezierer Berlins auf Viken durch V. Schmidt 23,05 (darunter Werkstoff Schröder 4,—, Kraut u. Co., 7,25, Gerson 15,—, Jacob u. Braunsch 4,50, Albrecht und Roll 16,75, Tamsky 7,50). Durch Steinbildner auf Viken 13,55. Arbeiter der Firma Densch, Hornstraße, 6,—. Uebertrag vom Bergbau der Berliner Bauhandwerker in Belgien 6,—. Dr. P. 10,—. Malina auf Viken 18,80. Berliner Schmiede durch Volegang auf Viken 9,40.

Für die Feinindustrie-Arbeiter gingen ein: Gewerkschaft Nordwacht, 3 Rate 64,60. Sanges-Ges., Raumnstraße, 10,—. Bauarbeiter Berlins (Central), Bahnhalle Berlin III) 50,—. Zentralverband der Bergarbeiter 200,—. Maler Berlins 30,—. Maler aus den Arminiahallen am 7/10. 4,—. Johann Eisingh 4,50. Verband der Buchbinder, Bahnhalle Berlin 100,—. Porzellanarbeiter Schanburg u. Söhne, Berlin N.W. 10,—. Knappfabrik Ransse, 3 Rate, 3,20. Steinleyer Berlin I vom Stiftungst. 20,—. Tischlerei Union d. A. B. 22,30. Redaktionsleiter R. Köder, Oberbergerstraße 14 2,50. Vorstand des Verbandes der deutschen Buchdrucker 19,65. Arbeiter der Firma Gellhorn 4,65.

Für die Lederarbeiter in Ostpreußen gingen ein: Bauarbeiter Berlins (Central), Bahnhalle 3, 100,—. Zentralverband der Bergarbeiter 150,—. Steinleyer Berlin vom Stiftungst. 23,45. Vorstand des Verbandes der Buchdrucker 100,95. Tischlerei Neumann u. Binar 20,—.

Weitere Beiträge werden im Berliner Gewerkschaftsbureau, Ammerstr. 16, I in der Zeit von 9—1 Uhr vormittags und 6—8 Uhr abends entgegengenommen.

Der Ausschuss der Berliner Gewerkschafts-Kommission

Sociales.

Steigende Kapitalgewinne. Der Bochumer Verein für Bergbau und Gußstahlproduktion wird dieses Jahr 10 1/2 Proz. Dividende bezahlet. Das Unternehmen zahlte in den vergangenen Jahren der Reihe nach rückwärts 15 Proz., 12 1/2 Proz., 7 Proz., 5 Proz., 4 1/2 Proz., 3 1/2 Proz. Es ist dies das durch die Baureife Schienenfabrikation bekannt gewordene Unternehmen.

Die Einschließung der Engländer.

Die Lage der englischen Hauptmacht bei Ladysmith scheint immer ungenügender zu werden. Seit einigen Tagen bereits ist der Telegraphenverkehr mit Ladysmith unterbrochen, und die Boeren scheinbar Co le nio, die Ladysmith zuzunächst gelegene Station, an der Bahnlinie Ladysmith nach Durban, besetzt zu haben. Das heißt nichts anderes, als daß die englische Armee völlig vom Verkehr mit der Küste abgeschnitten und von den Boeren umgarnen ist.

Die einzige Nachricht über die Lage der Dinge bei Ladysmith kommt aus Kapstadt und besagt: Nachdem Aufklärungsmannschaften, die von Modderfontein nach Ladysmith zurückkamen, gemeldet hatten, daß der Feind sich in großen Massen auf dem Wege von Gelymalaar nach Ladysmith befände, sandte General White eine Streife aus Artillerie, britischer Infanterie und Kavallerie bestehende Kolonne aus Ladysmith ab. Die Boeren schossen mit Granaten auf eine kleine englische Patrouille 9 Meilen von Ladysmith entfernt. Die Stellung des Feindes befindet sich 3 Meilen hinter dem Modderfontein, diejenige der Engländer ist 4 Meilen von der Stellung der Boeren entfernt.

Unruhen der Eingeborenen.

Kapstadt, 28. Oktober. (W. G.) Die Veröffentlichung der Korrespondenz, welche zwischen dem Kabinettschef der Kapkolonie und dem Magistrat von Wynburg stattgefunden hat, liefert den Beweis, daß die Hauptursache der Unruhe der Stadt auf die Boeren in der feindlichen Gesinnung der Einwohner gegenüber den Engländern bestand.

Im Transkei-Gebiete (Kapkolonie) sind Unruhen ausgebrochen; mehrere Eingeborene wurden getötet; Beamte wurden bedroht.

Proklamation der Kap-Regierung!

Kapstadt, 27. Oktober. Hier ist heute eine vom Gouverneur Millner und dem Premierminister Schreiner unterzeichnete Proklamation veröffentlicht worden, welche die Proklamation des Orange-Freistaates über die Einnahme eines Teiles der Kapkolonie in das Gebiet des Orange-Freistaates für null und nichtig erklärt und die britischen Unterthanen an ihre Pflichten gegen die Königin gemahnt.

Die Haltung der Mächte.

London, 28. Oktober. (W. G. Jg.) Lassans Bureau will aus guter Pariser diplomatischer Quelle wissen, die hauptsächlich kontinentalen Mächte hätten die britische Regierung benachrichtigt, daß, falls der Südafrikaer Krieg für Großbritannien ausfalle, sie sich für befugt halten werden, auch Stimme beim schließlichen Friedensschlusse zu haben, da sie wichtige kommerzielle und finanzielle Interessen in Transvaal und im Orange-Freistaat, wo viele ihrer Unterthanen wohnen, haben. Ueber diesen Punkt herrsche völlige Einmütigkeit unter den Hauptmächten. Deutschland und ein begriffen, und es werde beabsichtigt, Entschädigungen zu verlangen, falls England seine Herrschaft über ganz Südafrika ausdehne.

Die für die Boeren günstige Lage des Krieges macht zur Zeit allerdings alle derartigen Kombinationen überflüssig. Jedenfalls wird sich England einer Intervention fremder Mächte hartnäckig widersetzen. Lord Charles Beresford sagte in einer Rede, welche er Freitagabend in Glasgow hielt, England dürfe keinerlei Einmischung in Südafrika dulden und sollte es selbst seine ganze wünschliche Bevölkerung ins Feld stellen müssen.

Letzte Nachrichten und Depeschen.

Oesterreichisches Parlament.

Wien, 28. Oktober. (W. G.) Abgeordnetenhause. Abg. Resel (Soc.) bringt auf die Konstituierung des Reichs-Ausschusses und beantragt, diesen Ausschuss zu beauftragen, in der zweitnächsten Sitzung des Hauses über die Regierungsvorlage betreffend die Aufhebung des Jehnstundentages Bericht zu erstatten. Der Antrag wird angenommen. Hierauf werden die Delegationswahlen ohne Zwischenfall vorgenommen. Nach denselben beantwortet der Minister des Innern die auf die letzten Ausdehnungen in Wäraden bezüglichen Interpellationen und sagt die Demonstrationen seien nicht allein auf politische Motive zurückzuführen. Der Minister versichert, er habe alle Vorkehrungen zu Vorbeugung der Wiederholung der Ausschreitungen getroffen und die Behörden angewiesen, durch strengste Handhabung der Gesetze dem Treiben unläuterer Elemente Einhalt zu thun. Bezüglich der Gesetzmäßigkeit des Waffengebrauchs seitens der Gendarmen sei gleichfalls eine Untersuchung durch die vorgelegten Kommandos eingeleitet und werde, wie in jedem solchen Falle, das Landesgericht abzurteilen haben. Er, der Minister, werde, selbstverständlich nicht ermangeln, das Ergebnis der Erhebungen ungesäumt dem Hause mitzuteilen.

Wien, 28. Oktober. (W. G.) Ohne Zwischenfall wurden heute vom Parlament die Delegationswahlen vorgenommen. Nur die Schoenerer-Gruppe erhob Widerspruch. Die Ansetzung der Delegationswahlen auf den heutigen Tag erfolgte auf telegraphischen Wunsch des Kaisers.

Paris, 28. Oktober. (W. G.) In der Untersuchungskommission des Staatsgerichtshofes wurden heute die Anträge des Generalstaatsanwalts sowie der Bericht verlesen, welcher zu dem Schluß kommt, daß die Angelegenheit betreffend die Vorgänge in der Kaserne von Neuilly am Begräbnistage Felix Faures gegen Déroulde und Habert wieder aufgenommen werden können, weil die Untersuchung neue Thatsachen ergeben habe. Bérenger hat seine Kollegen, die Verurteilungen zu beschleunigen, Grand-Chaveau entgegnete jedoch, jeder Richter habe das Recht, eine eingehende Prüfung des Aktenstoffes vorzunehmen.

Wading in Berlin. Hierzu 3 Beilagen und Unterhaltungsblatt.

Arbeiter, Handwerker, Parteigenossen!

Am Montag, 6. November, finden von morgens 9 Uhr bis abends 8 Uhr, im 1., 3., 6., 7., 15., 16., 20., 21., 26., 27., 30., 36., 38., 40., 43., 44., 45., 46., 47. und 48. Kommunal-Wahlbezirk dritter Abteilung die **Ergänzungswahlen** für die **Stadtverordneten-Versammlung** statt.

Parteigenossen! Die Neueinteilung der Kommunal-Wahlbezirke, die durch die Vermehrung der Stadtverordnetenitze erforderlich geworden ist, verschafft den diesjährigen Wahlen eine ganz besondere Bedeutung. Die Vermehrung der Sitze muß der Socialdemokratie, als der legitimen Vertreterin der unterdrückten Bevölkerungsschichten, eine **Vermehrung ihres Einflusses** im Berliner Stadtparlament verschaffen. Es gilt, zu den bisherigen Sitzen eine Anzahl neuer Mandate hinzuzuerobern, eine Aufgabe, die bei der Arbeiterfeindlichkeit der herrschenden Klassen, bei der Rückständigkeit des maßgebenden **Kommunalfreisinn** allen socialen Anforderungen gegenüber, heute **dringlicher denn je geworden ist**.

Parteigenossen! Das volksfeindliche Dreiklassen-Wahlssystem, dessen Ungerechtigkeit die erste und zweite Wählerabteilung ausschließlich den Geldsackinteressen reserviert, zwingt uns, unser ganzes Wirken auf die **dritte Abteilung** zu konzentrieren. Diese muß aber der **Socialdemokratie** **erobert werden**. In begeisterungsfreudiger Agitation sind die Säumnigen aufzurütteln, die Unentschiedenen zu belehren, damit sie wie bei der Reichstagswahl so auch bei den Wahlen zum Stadtparlament ihre Rechte durch die Wahl **socialdemokratischer** Vertreter zur Geltung bringen.

Auf zur Agitation! Vorwärts zu Kampf und Sieg!

Kommunales.

Die städtische Deputation für Kunstzwecke genehmigte in ihrer gestrigen Sitzung den Entwurf für den **Dornröschenbrunnen**, sowie das Modell für den **Schneewittchenbrunnen**. Beide Kunstwerke, welche in Form von Steinbänken, Wasserbeden und Säulen, alles mit reizvollem Figurenschmuck versehen, in fünfzig, den Kindern verständlicher Weise, die beiden Märchen darstellen, sollen am Eingang des **Friedrichshain** aufgestellt werden.

Es sind dies die ersten Teile des für die künstlerische Ausschmückung dieses Parks beschlossenen größeren Kunstwerkes. Mehrere Brunnen, Gassen usw., sollen durch ihre Aufstellung die im Park weilenden Kinder in die deutsche Märchenwelt einführen, und das Verständnis für diese durch figürliche Darstellung der Personen und Ereignisse erleichtern. Der Anlauf der beiden Delgemälde Berlin und Köln 1648 und das Spandauer Thor zu Berlin 1650 wurde abgelehnt.

Ebenso fand der Antrag, aus dem Kunstfonds die Mehrkosten für die **Kandelaber** auf der **Altenbrücke** zu bewilligen, nicht die Zustimmung der Deputation. Die Angelegenheit betr. die Errichtung eines künstlerisch ausgeführten **Vogellicht-Kandelabers** vor dem **Brandenburger Thor** wurde vertagt, um zunächst den bereits im Entwurf genehmigten **Kandelaber** vor dem **Potsdamer Thor** fertigzustellen und die hierbei zu machenden Erfahrungen für weitere Arbeiten benutzen zu können.

Lokales.

Achtung! Dienstagabend 8 Uhr findet im Lokale von **Wuschling, „Englischer Hof“**, Neue Hofstraße 3, eine **Kommunalwähler-Versammlung** für den ersten Kommunal-Wahlbezirk statt, in der **Stadt. Bernhard Bruns** über die bevorstehenden Kommunalwahlen referieren wird. Das Wahlkomitee.

Achtung, 4. Wahlkreis (Osten). Die Mitglieder des Wahlvereins werden hierdurch aufgefordert, sich an der am heutigen Sonntagvormittag 8 Uhr stattfindenden **Flugblattverbreitung** für die Kommunalwahlen des 20., 21., 26. und 27. Bezirks recht zahlreich zu beteiligen. Der Vorstand.

Schönhäuser Vorstadt. Montagabend 8 Uhr findet im **„Vesforter Salon“**, Vesforterstr. 15, eine öffentliche **Kommunalwähler-Versammlung** statt. Referent: Reichstags-Abgeordn. **Wilhelm Pfannkuch**. Um rege Beteiligung ersucht. Das Wahlkomitee.

Achtung, 6. Wahlkreis! Dienstagabend 8 1/2 Uhr findet im **Kolberger Salon**, Kolbergerstr. 23, eine öffentliche **Kommunalwähler-Versammlung** für den 40., 46., 47. und 48. Bezirk statt, in welcher Reichstags-Abgeordneter **Paul Singer** über „Kommunal-Freisinn“ spricht. Zahlreichen Besuch erwarten. Das Wahlkomitee.

Zur Lokalliste. Herr **Rosinski** in **Pinnow** bei **Wittenwerder** hat die Lokalkommission ersucht, seinen Namen von der Lokalliste zu streichen. Die Arbeiterschaft wird also fortan das genannte Lokal meiden.

Dobrids Festfälle (vorm. Käthe), **Schönhäuser Allee 161**, Berlin, sowie die **Luna-Säle**, Neue Königstr. 7, Berlin, stehen der Arbeiterschaft zur Verfügung. Die Berliner Lokalkommission.

Die Mitglieder der **Lokalkommission** in Berlin und der Umgebung werden aufgefordert, soweit sie gewählt sind, genaue Mitteilung über Namen und Wohnung bis zum 5. November an **Genossen Karl Scholz**, Berlin, Wrangelstr. 110, einzufenden. Am 19. November erscheint die neue Lokalliste. Die Lokalkommissions-Mitglieder wollen bis spätestens 16. November für sämtliche in Betracht kommende Ortschaften die Verzeichnisse an **Scholz** einenden.

Freie Volksschule. Heute nachmittag 2 1/4 Uhr, 6. Abteilung: **Goethes Faust**. Nächsten Sonntag 1. Abteilung: **Wag Dreppers „Winterschlaf“**. Diese Vorstellungen beginnen erst 2 1/4 Uhr.

Die **Vorbereiter des Berliner Freisinn** grünten sonst niemals so frisch, wie in der Zeit vor den Stadtverordneten-Wahlen. Wenn wir an die Agitation zu früheren Stadtverordnetenwahlen zurückdenken, wenn wir auf den Anfang der Vier Jahre oder gar auf die zweite Hälfte der 80er Jahre zurückblicken — Herr Gott! war das damals ein Gethue! Wie wurden da die Weichhändler geschwungen und Lobeshymnen angestimmt, daß einem ganz schlumm dabei werden konnte!

Wer sich heute die freisinnige Presse Berlins ansieht oder in die von den Freisinnigen einberufenen Wählerversammlungen geht und sich dann an jene Zeit des Weichhänders und der Lobeshymnen erinnert, der muß erstaunt sein, wieviel sich seitdem geändert hat. Die **Locheeren** sind weggeworfen worden im Laufe der Jahre, der Weichhändler hat sich ziemlich verflüchtigt, und die Lobeshymnen erklingen dünner und dünner. Was sollen die guten Leuten denn auch heute noch preisen? An das Märchen von der **„Musterstadt“** Berlin, die der Freisinn „groß gemacht“ hat, glaubt ja doch schon lange kein Mensch mehr. Berlin ist ja längst keine **„Musterstadt“** mehr, es ist auf kommunalem Gebiete längst nicht mehr „groß“, es ist im Gegenteil in vielen Dingen zurückgeblieben hinter zahlreiche, viel kleineren Städten. Da soll auch noch einer stolz sein!

Das Wenige aber, was in den letzten Jahren hier und da doch gebessert worden ist, das ist fast nur auf die Anregung und das Drängen der Socialdemokratie zurückzuführen. Soll ein freisinniger Stadtverordneter-Kandidat das vielleicht seinen Wählern vorzuzählen? Lieber hält er den Mund! Er muß ja froh sein, wenn ihm nicht aus den Reihen seiner eigenen Parteigenossen vorgehalten wird, daß der Freisinn sich die

Führung auf dem Gebiet kommunaler Reform von der Socialdemokratie hat abnehmen lassen. Mit Bezug auf das Volksschulwesen haben sich die Führer des Freisinn das von den berufenen Beurteilern, den (immer noch mit dem Freisinn marschierenden) Berliner Volksschullehrern, schon oft genug ins Gesicht sagen lassen müssen.

Mit dem Hinweis auf das, was er „geleistet“ hat, kann der Berliner Freisinn heute in der That keine Wahlerfolge mehr erzielen, wenigstens nicht in der 3. Abteilung. Wenn's nach den Leistungen ginge, dann dürfte er in dieser Abteilung schon längst keinen einzigen Sitz mehr erhalten haben. Aber an seiner Seite kämpft ein anderer, mächtigerer Bundesgenosse — die **Gewohnheit**. Aus reiner Gewohnheit wählen viele Berliner bei den Stadtverordneten-Wahlen immer noch freisinnig, obwohl sie längst eingesehen haben, daß der Freisinn, wie er sich in der Berliner Kommunalverwaltung zeigt, von wahren Fortschritt, von Reformen auf wirtschaftlichem Gebiete nichts wissen will. Der Berliner Freisinn verzichtet mehr und mehr darauf, mit seinen wohl gewordenen Vorbeeren noch Eindruck auf die Wähler machen zu wollen; aber er rechnet noch auf die Macht der Gewohnheit. Es ist Pflicht der werthbigen Bevölkerung Berlins, am Tage der Wahl dafür zu sorgen, daß er sich endlich einmal gründlich verrechnet.

Die **unwissenschaftliche Frau Dr. Braun**. Der neue Rektor der Universität, Professor **Fuchs**, hat einen Vortrag verboten, den unsere Parteigenossin **Frau Lili Braun** im sozialwissenschaftlichen Studentenverein über das Thema „**Frauenarbeit in Deutschland**“ halten sollte. Nach der Begründung ist das Verbot bei Leibe nicht wegen der Parteirichtung der Frau Braun erfolgt, sondern — man höre, weil ihre literarischen Leistungen einen mehr agitatorischen Charakter tragen und keinen wissenschaftlichen Wert besitzen.

Wie wenig berechtigt diese Begründung ist, zeigt u. a. folgende **Keigerung eines bürgerlichen Blattes**: „Die man sich zu dem Verbot selber immer auch stellen mag, so ist doch die Begründung zweifellos verfehlt. Frau Lili Braun, die, wie man weiß, früher in kurzer Ehe mit dem vereinigten Universitäts-Professor **Dr. v. Sigist** verheiratet war, hat zahlreiche wertvolle Schriften herausgegeben, und niemand, der beispielsweise ihre gediegenen Abhandlungen im „**Archiv für sociale Gesetzgebung und Statistik**“ gelesen hat, wird ihr das Prädikat „wissenschaftlich“ absprechen. Es wäre interessant zu erfahren, wie die Professoren **Wagner** und **Schmoller**, welche hier doch die berufensten Beurteiler sind, über den vorliegenden Fall denken.“

Wenn die wahrhaft wissenschaftlichen Kreise Herrn Professor **Fuchs** auch wenig Dank wissen werden, so ist er doch des Beifalls von einer Seite sicher, die ihn vor kurzem seiner angeblich jüdischen Abstammung wegen noch recht geschmacklos angegriffen hat. Die „**Staatsb.-Ztg.**“, die im Mai dieses Jahres wohlgefällig registrierte, daß Männern wie **Schippe** und **Bollrath** das Halten eines Vortrages verboten worden sei und gleichzeitig eine Dame den damaligen Rektor demingerte — die „**Staatsb.-Ztg.**“ wird mit ihrem Anhang froh bewegt sein, ob der ersten That des neuen Rektors und ihm am Ende sogar seine „**Abstammung**“ zu gute halten.

Vom Maler Dvorak. Der durch seine angeblichen Besitztümer auf das Theater des Westens bekannt gewordene **Kunstmalers Dvorak** ist auf seinen Antrag von der Oberstaatsanwaltschaft, vorläufig mit Urlaub, aus der Strafkast entlassen worden. Während seiner Haft hat er größere Bilder, an deren Vollendung er gegenwärtig thätig ist, für die **Tepler Gefängnisfirche** gemalt. Dvorak wurde wegen Unterschlagung, wie seiner Zeit gemeldet worden ist, am 30. Januar in zwei Fällen zu 1 1/2 Jahren Gefängnis verurteilt, wovon vier Monate durch die Untersuchungshaft als verbüßt erachtet wurden. Die von Dvorak eingereichte Revision wurde im April vom Reichsgericht verworfen. Die Strafzeit läuft am 31. März ab.

Das **Polizeipräsidium** giebt bekannt: Aus der Wohnung des Rechtsanwalts **Hallenfeld** in **Härsenwalde** haben am 11. Oktober Diebe zwei **Sparschneidbiller** der **Härsenwalder Sparkasse**, Nr. 17 489 und 14 891, lautend auf den **Westholenen** und dessen Frau, sowie ein **Hamburger 50-Thalerlos**, Serie 19 Nr. 15 mit Coupons über je 4.50 M. vom 1. März 1899 ab, entwendet.

Die Thäter, zwei Männer im Alter von 30 bis 33, bezw. 40 bis 45 Jahren, ersterer 1,72 bis 1,75 Meter groß, mit dunkelblondem Haar und Schnurrbart, bekleidet mit lachsbraunem Jacketanzug, kurzen Schnürschuhen und steifen, schwarzen Filzhut mit graber Krempe, letzterer 1,65 Meter groß mit schwarzem Haar (überlämmer Blage), schwarzem Schnurrbart und krummer Nase, bekleidet mit schwarzem Jackett und grauen Hosen mit schwarzen Streifen, Juststiefeln und schwarzem, steifen Filzhut mit graber Krempe, haben gleich nach der Verübung des Diebstahls in Gastwirtschaften der näheren und weiteren Umgebung von Härsenwalde mehrere der gestohlenen Coupons in Zahlung gegeben. Am Abend des Diebstahls sind sie von **Hangelberg** aus nach Berlin gefahren und es ist anzunehmen, daß sie hier den Rest der Coupons zu verwerten und die Sparschneidbiller zu verpfänden bereits versucht haben oder noch versuchen werden. Etwaige Mitteilungen erbittet die Kriminalpolizei zu 7945 IV/4 99.

Eine Sitzung der **Stadtverordneten-Versammlung** findet am nächsten Donnerstag nicht statt.

Ueber den **Ladenschluß am Sonntagvormittag** debattierte gestern die Provinzialsynode. Es wurde folgender Antrag angenommen: „Die Provinzialsynode beschließt, das Konfessionarium zu ersuchen, bei den zuständigen Behörden zu beantragen, dahin zu wirken, daß der Ladenschluß in Berlin und den Vororten nicht erst um 10 Uhr, sondern bereits um 9 Uhr, spätestens 9 1/4 Uhr eintrete.“

Ein **elektrischer Motorwagen**, der zum Ausfahren der **Padete** dienen soll, ist zur Zeit vom Postamt 58 in der **Danzigerstraße**

probeweise in Betrieb genommen. Vorläufig folgt derselbe noch leer einem mit Pferden bespannten Postwagen, mit dem der eigentliche Betrieb besorgt wird. Wie es scheint, ist gerade der elektrische Wagen trotz des tiefen Eigengewichtes auf diesen Gebiete berufen, andere Systeme zu verdrängen. An dem Postwagen, der nunmehr vom Postamt 58 in Gebrauch genommen worden ist, ist die Batterie verhältnismäßig klein gewählt und zwar deshalb, weil diese Art Wagen nur eine sehr kurze Tour zurücklegen haben und oft lange Zeit warten still stehen, bis der mit dem Antriebe beschäftigte Postkutschner den Empfänger die **Padete** zugestellt hat. Ein **Benzin-** oder **Petroleummotor** würde während dieser Zeit ruhig weiter laufen und so unnütz Kraft verbrauchen. Der Elektromotor entnimmt nur während der Fahrt Kraft und ist also für **Zweck** wie den obigen anderen Motoren überlegen. Für lange Strecken und Dauerfahrten sind ihm bisher freilich die anderen Systeme voraus, weil bei diesen der Wagen nicht das schwere Gewicht der **Accumulatoren** mitzuschleppen hat.

Beim **Ousehen tödlich verunglückt** ist der 27 Jahre alte **Töpfer Karl Warnat** aus der **Rheinsbergerstraße 32**, der bei dem **Töpfermeister Wenzel** am **Kurfürsten-Damm 26** beschäftigt war. Warnat, der verheiratet war, wollte am Dienstag in einer Privatwohnung in der **Wälowstraße** das **Gefäß** auf einen **Ofen** setzen, stürzte dabei mit der **Leiter** und fiel so unglücklich auf den Fußboden, daß er sich schwere innere Verletzungen zuzog. Diefen ist er im **Elisabeth-Krankenhaus** erlegen.

In der **Valentinischen Mordache** sind wieder unzutreffende Mitteilungen und Gerüchte im Umlauf. Die Verhaftung des **Arbeiter W. in Hummelburg** wird immer noch mit der **Ermondung** des **italienischen Bildhauers** in Verbindung gebracht. Sie hat aber damit gar nichts mehr zu thun. W. hat in dieser Beziehung sein **Alibi** vollständig und einwandfrei nachgewiesen. In **Dast** behalten wird er wegen eines **Diebstahls**. Die Verhaftung eines **Einbrechers K. in Rigdorf** steht mit der **Valentinischen Mordache** ebenfalls in keinem Zusammenhang. Es wird behauptet, mehrere **Rachschlüssel** und **Dierriche**, die man dem bei der „**Arbeit**“ überreichten **K.** abnahm, stammten aus der **Wohnung** **Valentins**. Auch das trifft nicht zu. Die **Schlüssel** gehören nicht zu **Valentins** Wohnung, es sind **Diebes-** und **fogenannte Hauptschlüssel**, **Schlüssel** mit in der **Mitte** angehängtem **Warte**, wie man sie zum **Ausschließen** von **Hotelzimmern** benutzt und wie sie jeder **Einbrecher** besitzt. Der **Verdacht** ist auch auf ein **ehemaliges Modell** **Valentins** gelenkt worden, das seit dem **Morde** verschunden sein soll. Die **Nachforschungen** haben jedoch ergeben, daß das einzige **Modell**, das **Valentini** jemals benutzt hat, nach wie vor in **Berlin** lebt und anderen **Künstlern** dient. Die **Kriminalpolizei** verfolgt selbstverständlich jede Spur, bis jetzt hat sich aber noch keine als richtig erwiesen. Auch die **Annahme**, daß die **Mörder** nach der **That** durch den **Garten** nach der **Königsgräberstraße** geflohen seien, ist nicht richtig. Sie kommt den **bestimmten** **Belandungen** des **Hausdieners Schwante** und des **Malers Hofmann** gegenüber nicht in Betracht.

Kinder als Diebe. Vor kurzem wurde der 13jährige **Schüler** **Hübner**, der wegen **Eigentumsübergang** schon vorbestraft ist, bei **Ausführung** eines **Gelegenheitsdiebstahls** abgefaßt und der **Pölsel** zugeführt. Nach **Feststellung** der **Personalien** wurde der **Anabe** zwar **entlassen**, jedoch an demselben **Abend** wurde seine **Festnahme** nochmals wegen eines **zweiten Diebstahls** erfolgen. Wie sich im **Laufe** der **Untersuchung** herausstellte, gehörte der **Anabe** einer **größeren Diebesbande** an, welche im **Norden** der **Stadt** **Gelegenheitsdiebstähle** anführte. Im **ganzen** wurden 19 **Kinder**, die im **Alter** von 12 bis 15 Jahren stehen, ermittelt. Die **einzelnen** **Trupps** sich an den **Naubzügen** beteiligten. Die **er** **haben** vorwiegend die **Auslagen** von **Geschäften**, ganz gleich, ob sie **Bekleidungsgegenstände** oder **Nahrungsmittel** ergreifen, ob sie die **sich** **angenehmen** **Gegenstände** verwenden konnten oder nicht. Die **Eitern** sollen von dem **Treiben** der **hoffnungsvollen** **Sproßlinge** keine **Kenntnis** gehabt haben.

Der **Kassenbote Leisdorf** verhaftet. Der **Kassenbote** **Gustav Leisdorf** von der **Wäschfabrik „Gyllo“**, **Pantstr. 13**, der nach **Unterschlagung** von 15 000 M. flüchtig geworden war, ist nach einer **Zeitungsmeldung** gestern **vormittag** um **halb 12 Uhr** verhaftet worden. Zwei **Arbeitsburchen** aus der **Fabrik „Gyllo“** **begleitet** **Leisdorf** in der **Linienstraße** nahe der **Friedrichstraße**, **erlarmten** ihn **sofort** und **machten** einen **Schuttmann** auf ihn **aufmerksam**. **Leisdorf** **versuchte**, als der **Beante** ihn **verhaften** wollte, zu **entfliehen**, wurde **jedoch** **bal** **eingeholt** und **nach** dem **nächsten** **Polizeirevier** **gefaßt**, von wo **aus** seine **Ueberführung** nach dem **Polizeipräsidium** erfolgte.

Die **Nachforschungen** der **Kriminalpolizei** nach den **Uebereben** des **Vandalismus** an den **Thiergartenmalern** haben **bisher** **nicht** das **geringste** **Resultat** gehabt. Es **haben** sich **zwar** **verschiedene** **Zeugen** **gemeldet**, welche in der **fraglichen** **Nacht** **Gruppen** **junger** **Leute**, die **vielfach** **angetrunken** **waren**, **gesehen** **haben**, **jedoch** **war** **es** **ihnen** **in** **keinem** **Falle** **möglich**, **auch** **nur** **annähernd** **genaue** **Beschreibungen** von den **betreffenden** **Personen** zu **geben**.

Durch **einen** **eigentümlichen Diebstahl** ist der **Marzipanfabrikant** **Martin** aus der **Sebastianstr. 72** empfindlich **geschädigt** worden. **Martin** hatte an seinem **Geschäftswagen** 18 **große** **Ausstellungs-Medaillons**, **Zeichen** der **Preise**, die er für seine **Erzeugnisse** **erlangen** **hat**, **anbringen** **lassen**. Diese **metallenen** **und** **vergoldeten** **Medaillen** **haben** **jede** **einen** **Wert** **von** **50 M.** **Diebe** **haben** **nun** **da-** **von** **acht** **von** **dem** **Wagen**, **der** **auf** **außerhalb** **der** **Geschäftszeit** **auf** **dem** **Wagenplatze** **Bergmannstr. 61/62** **stand**, **abgebrochen** **und** **mitgenommen** **und** **eine** **neunte** **zertrümmert**.

Auf dem **Vau** **verunglückt** ist gestern **morgen** der 30 Jahre alte **Arbeiter** **Wag Draugel** aus der **Kolbergerstraße 9**, der auf dem **Neubau** an der **Ecke** der **Mauer-** und **Taubenstraße** **beschäftigt** war. Infolge eines **Fehlritts** stürzte er aus einer **Höhe** von **drei** **Metern** von einer **Leiter** **herab** und zog sich einen **Schädelbruch** zu. Die **Rettungsmache** in der **Mauerstraße** ließ ihn mit einem **Lüschgen** **Wagen** nach der **Charité** **bringen**.

Vom **König** der **Spiele**. Der in dem **Prozesse** gegen den **Klub** der **Hormiosen** **genannte** **Ludwig v. Gali** veröffentlicht im „**Wudapesti Hiral**“ eine **Erklärung**, wonach er mit der **Sache** **nur** **in-**

sofern zu thun habe, als er im Klub 128 000 Mark verlor. v. Goltz weist entschieden die Aussage des Baron von Recum zurück, der bei der Verhandlung Entlastungszeugen, im Klub selbst aber Helfershelfer der Angeklagten gewesen sein soll.

Der Kaiser-Eingroßhändlermeister Julius Broers ist, wie die „Allg. Preuss. Ztg.“ berichtet, wegen betrügerischen Bankrotts gestern verhaftet worden.

Zeugen gesucht. Die Personen, die in der Nacht zum Sonntag, 7. Oktober, der Gendarmenaffäre in Friedrichsberg, Wainigerstraße, beigewohnt haben, werden dringend ersucht, bei Karl Zimmermann, Kreisräthlingschreiber, Berlin, Postenstr. 3, Hof r. 1 Zr., ihre Adressen abzugeben.

In der Urania spricht am Montag Herr Geheimrat Professor Dr. Fritsch noch einmal über „Trandoo“; am Mittwoch findet der dritte General-Vortrag statt und zwar wird Herr Geheimrat Professor Dr. Waldeyer sprechen über „Die Erkrankung des Nervensystems und ihre Ergebnisse“. An den nächsten Tagen der Woche gelangt der dekorative Ausstellungs-Vortrag „Der Sieg des Menschen über die Natur“ zur Ausführung. — Am Hofsaal werden folgende Vorträge gehalten werden: Montag, Herr G. Witt, „Mars, Jupiter und Saturn“; Dienstag, Herr Dr. G. Koch, „Die Salzblüthe“; Donnerstag, Herr Professor Dr. Müller, „Die Heilkräfte“; Sonnabend, Herr Dr. P. Speis, „Ueber Lustbad“.

Auf der Trepow-Sternwarte wird in dieser Woche mit dem neuen Refraktor das interessante Doppelsternpaar E und S in der Vega gezeigt. Samstagabend 6 Uhr spricht Direktor Kerschfeld über „Ein Ausflug in die Sternwelt“ und am Sonntag 7 Uhr über „Die Wintersterngruppen“, mit besonderer Berücksichtigung der vorstehenden Novembersternschnuppen.

Berliner Aquarium. Der Eintrittspreis beträgt heute am letzten Sonntag im Monat nur 25 Pf.

Zu Circus Busch finden sowohl heute nachmittags 4 Uhr als abends 7 1/2 Uhr Vorstellungen statt. Nachmittags tritt Kapitän Webb mit den See-Löwen auf; auch wird „Mister Maxime“ gegeben. In dieser Vorstellung hat jeder Besucher ein Kind frei.

Aus den Nachbarorten.

Nieder-Schönbühnen. Am Dienstagabend 8 1/2 Uhr hält der hiesige Arbeiterverein seinen Lesabend bei Sietelmann, Lindenstraße 1, ab.

Straßen-Nummern. Heute nachmittags 2 Uhr findet im Lokale von Wwe. Schoner (Neu-Sozial) die Generalversammlung des sozialdemokratischen Vereins statt. Auf der Tagesordnung stehen u. a. die Neuwahlen des Vorstandes.

Charlottenburg. Kommunalwähler des 8. Bezirks. Dienstagabend 9 Uhr findet bei Ritzsch, Zaunwegstr. 10, eine öffentliche Versammlung statt, in welcher Dr. S. S. S. über „Die Wahl im 8. Bezirk“ sprechen wird. Zahlreicher Besuch wird erwartet.

Tempelhof. Die Gemeindevertretung bewilligte den Lebrern G. und W. vom 1. Oktober ab zu zahlende Wohnungszuschüsse in Höhe von 450 M. — Ferner erteilte die Gemeindevertretung der Straßendehnung-Gesellschaft die Erlaubnis zur Aufstellung von Masten am Wägenweg unter der Bedingung, daß die Haltestelle in der Dorfstraße von der Ostseite nach der Westseite verlegt wird. — Für den Fall, daß der Militärklub den Forderungen der Gemeinde auf Ausbau der Verlängerung am Tempelhofer Feld entgegenkommt, will die Gemeindevertretung in die Verlegung des Grünen Weges einwilligen.

Eudlich abgelöst ist der Brand des Kohlenlagers der Gasanstalt II in Charlottenburg, welches die dortige Feuerwehr zehn Tage und Nächte ununterbrochen in Anspruch genommen hat. Der ganze Kohlenstapel mußte abgetragen werden, wobei in die glühenden Massen fortwährend Wasser gegeben wurde. Von Zeit zu Zeit schlugen die heißen Massen aus den glühenden Kohlenmassen hervor. Nachdem nun der ganze Stapel auseinandergerissen ist, die gänzliche Ablösung des Brandes gestern endlich gelungen.

Eine mehrstündige Verkehrsstörung trat gestern vormittag auf der Ringbahnstrecke zwischen Schöneberg und Tempelhof ein. Kurz nach 10 Uhr passierte ein Güterzug von 60 Waggons die Station Schöneberg. Derselbe führte einen in der Mitte eine Anzahl Kippwaggons mit sich, wie solche beim Bahnbau verwendet werden. Kurz hinter dem Bahnhof Schöneberg, bei der Centralen von Druckmüller, sprang ein Kippwagen aus dem Geleise und zog die nachfolgenden Waggons mit sich. Sechs Geleise legten sich quer auf die Schienen, so daß der Bahnverkehr zwischen Tempelhof und dem Potsdamer Bahnhof eingestellt werden mußte. Der Bahnverkehr nach Charlottenburg konnte aufrechterhalten werden. Erst kurz vor 2 Uhr wurde der Ringbahnverkehr wieder freigegeben. Der Materialschaden ist erheblich, da auch ein großer Güterwagen starke Beschädigungen erlitt. Menschen sind nicht verunglückt.

Aus Holland zurückgekehrt ist der Brauereibesitzer Volanus aus Spandau, der vor einigen Monaten unter Zurücklassung seiner Familie die Flucht ergriff, nachdem sein vor drei Jahren gegründetes Brauereiuunternehmen auf so originelle Weise zusammengebrochen war. Gleich nach seiner Ankunft in Spandau wurde er verhaftet. Aus der Anstaltskasse seines Unternehmens konnten nicht einmal die bevorrechtigten Forderungen, darunter die rückständigen Löhne des Personals, voll gedeckt werden.

Sociale Rechtspflege.

Kein Pfändungsrecht. Der Konflikt der Landsbürger Klage gegen den Schneidermeister L. auf Herausgabe eines Jacketts, das der Beklagte aus Stoffen des Klägers angefertigt hatte. Landsbürger berief sich auf einen mit dem Schneidermeister abgeschlossenen Vertrag, worin L. erklärt hatte, daß ihm selbst dann ein Zurückbehaltungsrecht nicht zustehe, wenn die Firma unbefriedigende die Ware bemängelt. Der Beklagte, der sich durch die Einbehaltung der Jacke eine Forderung sichern wollte, machte geltend, daß ihn jener Vertrag nicht mehr binde. Er habe seine Bestellungen zum Kläger mehrere Wochen unterbrochen gehabt, und nachher sei ihm der Vertrag nicht wieder vorgelegt worden. Die Kammer I des Gewerbegerichts verurteilte den Beklagten, das Jackett binnen 24 Stunden herauszugeben, andernfalls aber für jeden Tag der Forderung 5 M. an Schadensersatz zu zahlen. Der Vorsitzende Dr. Leo führte zur Begründung aus: Das Gericht habe sich ausdrücklich auf den Standpunkt gestellt, daß die Bestimmungen des erwähnten Vertrages nicht maßgebend sein können, weil der Vertrag nicht erneuert worden sei, als das Arbeitsverhältnis nach unbestimmter Zeit wieder aufgenommen wurde. Trotzdem habe der Beklagte verurteilt werden müssen, denn kein Arbeitnehmer (Arbeiter, Tischlermeister etc.) habe das Recht, die Rücklieferung des ihm zur Verarbeitung übergebenen Materials, roh oder in Form der daraus gefertigten Ware, von der Zahlung des Geldes abhängig zu machen. Thue er es doch, dann mache er sich sogar einer Rechtsverletzung schuldig. Es könne dies gerade von der Kammer I nicht ausdrücklich genug betont werden.

Gewichts-Beitrag.

Die Strafsache gegen den 74-jährigen „Naturarzt“ Karl Jacobi („Königsstr.“) und dessen Assistenten cand. med. Bruno Kehler wegen Betruges und Beihilfe beschuldigter letzter wiederum die 4. Strafkammer hiesigen Landgerichts I. Der Straffall hat sich zu einer Art cause célèbre herangewachsen und über 40 Zeugen gestern an die Gerichtsstelle geführt. Den Vorsitz führte Landgerichts-Direktor Denso, die Anklage vertrat Staatsanwalt Goedicke, die Angeklagten wurden von den Rechtsanwältigen Dr. Davidsohn und Borinski verteidigt. Als Sachverständige wählten Sanitätsrat Dr. Wittenzweig und Gerichtschreiber Dr. W. I. O. die Verhandlung bei. — Der Angeklagte Jacobi, der sich gern „Hygienologe“ nennt, hatte seinerseits eine Reihe von Zeugen geladen, die ihm bezeugen sollten, daß er mit seinen sturen „Wunder“ verächtlich habe. Er meint, Hygienologie sei der Gegenstand von Mediciner, Hygienologie müßte eigentlich jeder Lehrer sein, dazu brauche man nicht Mediciner zu sein. Der 74-jährige Mann ist von einer

jünglichen Rüstigkeit und Lebendigkeit und die viermonatige Unternehmung hat auf ihn offenbar gar keinen Einfluß ausgeübt. In letzter Zeit stellte er 7 Heilkränze her, die er nummerierte und als untrügliche Mittel gegen alle nur denkbaren Krankheiten in Anwendung brachte, namentlich bei allen Kranken, die von den Ärzten als unheilbar aufgegeben wurden. Jacobi behauptete auf Vorhalt des Vorsitzenden, daß er nicht der einzige sei, der helfen könne, aber doch der oberste. Er schaffe den Kranken neues Blut und neue Säfte und dadurch weichen alle Krankheiten. Er brauche nicht eine Stunde, um der Schlimmsten heißen Brand zu kurieren, den Lupsus betriebe er gründlich. Die aus der chemischen Untersuchung der einzelnen Kränze hervorgeht, heißt er Gicht und Rheumatismus durch Weibelbeere, andere Krankheiten durch „Rominin“, welches die größte Heilkraft im Pflanzenreich besitze, Apfelsäure wendet er gegen Entzündungen, Lungenleiden und Brand an, afrikanischen Honig gegen Lungenleiden, Brombeertwein gegen Infuenza und Diphtherie. Ferner verwendet er noch den Saft der saueren Kirsche und der Ufersche. Seine Messungen stellten oft halbe Heilungserfolge an und zeichneten sich durch marktschreierische Originalität aus. Der Umfang der Jacobschen Praxis war eine sehr große. Die Patienten mußten für die Kränze 3 M. bzw. 2 M. und 1 M. zahlen. Jacobi behauptet, daß diese Preise nicht für die Kränze, sondern für die „Kurbehandlung“ bezahlt worden seien und daß er in unzähligen Fällen den Patienten gar nichts abgenommen, sondern noch Geld zugeworfen habe. Der Vizepräsident hat in einem Jahre 697 auswärtige Patienten festgestellt, zu denen etwa 4000 Berliner kamen. Der zweite Angeklagte hat 14 Semester Medizin studiert und seiner Zeit das Phytikum gemacht. Er ist eine Zeit Assistent bei Jacobi geworden, nachdem seine ursprünglichen Zweifel über die Heilkräfte der Kränze desselben geschwunden waren.

Die Zeugen ließen sich in mehrere Gruppen teilen. Zunächst wurden diejenigen Personen vernommen, welche von der Kallagebehörde geladen waren und die die Hilfe des Angeklagten Jacobi ohne Erfolg in Anspruch genommen haben. Allen Patienten, es wogten ein Kränze haben, welches sie wollten, erklärte Jacobi: „Es hängt alles vom Blut ab. Neues Blut schafft neue Menschen, soweit dies überhaupt möglich ist.“ Sodann erklärten sie zunächst eine Pflanze Königsstrank, für die sie 2-3 M. zahlen mußten. Der Angeklagte behauptet, daß in diesem Betrag auch sein Honorar enthalten sei, aber nur in einzelnen Fällen behaupteten Zeugen, daß Jacobi dies betont habe. Dann traten eine Reihe von Zeugen auf, welche durch den Gebrauch des Königsstranks mehr oder weniger erheblich gebessert sein sollten. Sodann gelangten die Aussagen mehrerer auswärtiger, kommissarisch vernommener Zeugen wodurch den Wirkungen des Königsstranks ein geradezu glänzendes Zeugnis ausgestellt wurde, zur Verlesung. Graf Partenstein spricht seine volle Ueberzeugung dahin aus, daß seine betagte Mutter nur durch die Kränze Jacobs am Leben erhalten worden ist, und andere Leute aus den gebildeten Ständen bestätigen, daß sie durch ihn von schweren Leiden befreit wurden. Zum Schluß wurden eine Anzahl Zeugen vernommen, welche von der Verteidigung geladen waren, um als Entlastung für den Angeklagten zu dienen. Ein Zimmermeister erzählte eine sonderbare Geschichte. Vor etwa 15 Jahren habe ein Verwandter von ihm im katholischen Krankenhaus gelegen. Eines Tages habe der Kranke ihn bitten lassen, zu kommen, er sei dem Tode nahe. Nur um dem Patienten einen letzten Trost zu bieten, habe der Kranke ihm eine Flasche Königsstrank mitgenommen. Der Kranke habe kaum von dem Trank etwas zu sich genommen, da sei er von einer großen Wasserwunde befreit worden. Er sei gesund und lebe heute noch. — Der Vorsitzende fragte den Angeklagten, ob sein damaliger Königsstrank dieselbe Zusammensetzung gehabt habe, wie sein jetziges Heilmittel und ob er bereit sei, den Sachverständigen die Mittel anzugeben. Jacobi erwiderte verneinend, nur wenn der Staat ihm sein Mittel abkaufen wolle, sei er bereit, sein Geheimnis zu offenbaren. Eine Frau Hoffmann wollte von Jacobi von üblicher Mühseligkeit sein. Der Staatsanwalt sprach die erfolgten Heilungen dem Glauben der Patienten, aber keineswegs dem Trank des Angeklagten an. Er beantragte gegen Jacobi ein Jahr Gefängnis und 500 M. Geldstrafe, gegen Kehler 3 Monate Gefängnis.

Verhandlungen.

Eine Korbmacher-Versammlung nahm am 23. Oktober nach einem Vortrage Schulzes eine Resolution an, in der die Meinung ausgesprochen wird, daß eine Aufbesserung der Lohn- und Arbeitsverhältnisse unbedingt notwendig ist, und wünschenswert für Anfang des nächsten Jahres eine Lohnforderung und Verkürzung der Arbeitszeit anzufordern, wozu sich alle Kollegen verpflichten, für dieselbe zu agitieren und energisch einzutreten. In der Branchenangelegenheit wurde der Antrag einstimmig angenommen, daß alle 4 Wochen, 8 Tage vor der Central-Vertrauensmänner-Versammlung, eine Vertrauensmänner-Sitzung stattfinden soll. Nachdem noch über die Angelegenheit debattiert worden war, wurden 5 Kollegen von der Versammlung beauftragt als Vertrauensleute.

Im „Marienbad“ (Gesundbrunnen) fand Freitag, den 27. Oktober, abends 8 Uhr, eine so gut besuchte Versammlung der Weiskerker statt, daß der große Saal die Zutretenden nicht alle zu fassen vermochte. Es handelte sich hier um die Entgegennahme des Berichtes seitens der Vertreter der Arbeitnehmer vor dem Gewerbegericht bezüglich der eingeleiteten Lohnforderungen. Aus dem Bericht der Verhandlungskommission ist zu entnehmen, daß diese ihr ganzes Können eingesetzt, der vollen Forderung der Arbeiter Geltung zu verschaffen. Einen besonderen Wert habe die Kommission auf die Verkürzung der Arbeitszeit gelegt und sich sehr schwer zum gänzlichen Auslassen dieser Forderung verstanden. Auch mit den erreichten Lohnverbesserungen habe man sich noch nicht einmal so ohne weiteres abfinden lassen, sondern es habe heisse Kämpfe während der zehnwöchentlichen Verhandlungen gegeben. Wenn man, ohne volle Befriedigung gefunden zu haben, demnach zugefagt habe, so sei das gefehlt, um einen Lohnkampf zur Zeit zu vermeiden. Nach Lage der Dinge hätte ein Lohnkampf auch den Arbeitern sehr schwere Opfer auferlegt, und ob alsdann mehr erreicht worden wäre, diese Frage möge jeder sich selbst vorlegen. Was die Tarifvereinbarung auf zwei Jahre betreffe, so habe das der Kommission als etwas zu lang erschienen und man auf höchstensfalls 1 1/2 Jahre eingehen wollen. Auf das Jugendschutzgesetz, welches den Arbeitgebern noch abgedrückt wurde, auch für die Schwestern (kleine Kammerfelle) einen Zuschlag zu gewähren, ist von jener Seite die Tarifveränderung um 1/2 Jahr durchgesetzt worden. Nach Ablauf dieser zwei Jahre gelte ja dann der Tarif nur freis auf ein Jahr. Wenn man schließlich beduere, daß in den letzten 10 Jahren seitens der Berliner Weiskerker kein Angriffskrieg unternommen wurde, und daß auch wesentliche Veränderungen im Geschäft sich in dieser Zeit bei uns kaum vollziehen können, dann werde man sich wohl an diesen zwei Jahren die Hände nicht abwischen. Der Berichterstatter schloß mit dem Wunsch, daß, so weit man Kritik zu üben gedente, diese im Rahmen der Sachlichkeit bleiben möge.

Wadepast, Schütz, Diener, Hummer und Spring bezeichnen die Erzeugnisse teils als zu gering, teils als null und nichtig und machen der Kommission darüber Vorträge, daß sie auf eine Tarifvereinbarung von 2 Jahren eingegangen sei. Die Kommission habe die Kollegen geradezu verkauft. Die Redner ergreifen sich zum Teil in persönlichen Auslassungen gegen die Kommissionsmitglieder und meinen, daß selbst der „Vorwärts“-Bericht die Sache als lächerlich darstelle resp. der Kommission ein auswische.

Adermann, Jocke, Arendt, Brinkmann, Böbling und andere wenden sich vor allem gegen den angelegenen persönlichen Ton und meinen, daß dazu eine Klage gar nicht vorliege. Volkau zustimmend sei gewiß keiner mit dem Absicht, auch die Kommission sei das nicht. Es ist anzuerkennen, daß die Männer, welche wir delegierten, ihre volle Pflicht gethan, daß die Aufgabe, welche sie zu erfüllen hatten, eine so schwere und kritische gewesen, daß sich ein großer Teil der Anwesenden ein richtiges Bild davon nicht machen können. Wohin hätte es geführt, wenn unsere Vertreter ohne ein Resultat zu erzielen vom Gewerbegebiet gegangen wären? Zweifelsohne zum Streit! Habe man diesen auch nicht zu fürchten und am wenigsten ängstlich sein ja dabei die, welche hier die Kommission in Bezug zu nehmen für Pflicht halten, so ist doch zu bedenken, daß es auf Zeitnachteile sehr zugeht. Das sei aber das wenigste; noch mit wesentlich anderen Faktoren ist zu rechnen. Bei Einleitung einer Korbhewegung, die mit einem Streit zu Ende geführt werden soll, da dürfe man sich nicht mehr verlieren resp. etwa einschüchtern lassen von einzelnen ungewöhnlichen und unüberlegten Schreibern, sondern da habe die Veranlassung zu liegen. Die Kommission hätte es jedenfalls leichter gehabt, wenn sie diese Verantwortung nicht auf sich genommen und dem Gange der Sache gleichgültig zugehört hätte. Doch sie waren Manned genug, das nicht zu thun. Jahre man fert, die besten Kollegen so in den Schmutz zu ziehen, dann werden diese bei kommenden ähnlichen Verfällen es vorziehen, andere dorthin gehen zu lassen, damit diese ihre Haut zu Marke tragen.

Nachdem die Kommission einige gegen sie gerichtete Anzuspaltungen in trefflicher Weise zurückgewiesen und einigen Gegnern nachgegeben hatte, daß sie über Dinge zu urteilen sich erlaubten, von denen sie selber noch nichts begriffen, also in völliger Unkenntnis sich befanden, fand eine Resolution gegen 2 Stimmen Annahme, wonach die Versammlung ihre Einverständnis mit der Thätigkeit der Kommission ausdrückte und sich mit dem Vorsitzenden vorläufig zufriedensetzte.

Vermischtes.

Schiffunglück. Das ostpreussische Schiff „Emanuel“ kenterte an der Nordküste. Die Besatzung wurde in völlig erschöpftem Zustand gerettet, das Schiff ist verloren.

Deutsche Kulturfahrt. Aus New York wird berichtet: Der wegen Mordes zum Tode verurteilte Bergmann Peter Frische wurde heute durch Schorffrichter Reindl-Wagdeburg enthauptet.

Zwölf Millionen Frank's Erbschaftsteuer. Aus Paris wird berichtet: Die französische Erbschaftsteuer für Baron Hersch's Nachlass beträgt 12 Millionen, die neulich in Raten abbezahlt wurden.

In Palermo ist Freitagvormittag auf offener Straße der Präsident des Appellhofes Senator Mojani von zwei Unbekannten angefallen und durch einen Pistolenschuß leicht verwundet worden. Von den Thätern, die entlaufen, ist bisher keine Spur gefunden.

Ein Aufsehen erregender Mordprozess wird Ende dieses Monats im Hofsaal vor dem Reichsgericht verhandelt werden. Zwei junge Lettimen, welche den Glimmstachel in Deutschland durchgemacht haben, sind angeklagt, gegen eine Weisheit einen Raubmordversuch verübt zu haben, um auf diese Weise die Mittel zur höheren Ausbildung in der Schweiz zu erlangen.

Der russische Erbfeind. Aus Thoren meldet man: Der Einrichtung eines neuen Expresszuges Moskau-Paris über Warschau-Thoren-Berlin-Köln werden von russischen Zoll- und Eisenbahn-Behörden Schwierigkeiten bereitet. Daher dürfte die für heute geplante erste Abfahrt desselben in der Richtung Moskau-Paris nicht möglich sein.

Eine werthwürdige Post heißt Montenegro. Die Postanweiser-Timmen, die von dort nach Oesterreich gingen, wurden von der österreichischen Post pünktlich an die Empfänger der Kurweisung ausbezahlt. Die österreichische Post hat auch alle nach Montenegro gehenden Geldsendungen prompt bezahlt. Montenegro hat dies alles aber unterlassen, es verzögerte die Abrechnung und erklärte schließlich, daß es kein Geld in der Kasse habe. Unter solchen Umständen ist der Postanweiser-Verkehr zwischen Oesterreich und Montenegro eingestellt worden.

Ein Witziger. Ein Wettsegen mit Schmalzchen um einen Preis von 400 Dollars fand jüngst in der Druckerei der Philadelphia „Times“ zwischen Stubbs, einem Syger der Baltimore „Sun“, und Duffy von Philadelphia „Inquirer“ statt. Stubbs übertraf alles bisher Dagewesene, indem er in 5 Stunden 35 Minuten 06 017 Ums (m) oder durchschnittlich 11 940 Ums per Stunde schreie. Duffy legte in 5 Stunden 23 Minuten 55 026 Ums.

Zeitlos Honorar. Aus New York wird berichtet: Die Entscheidung des Venezuela-Schiedsgerichtes erregte hier großes Interesse, da Expräsident Harrison der Hauptmann der für amerikanischen Republik war und 250 000 Dollars Gehältern verdient hat. Es heißt, daß er sich weigerte, irgend welche Honorarforderung zu stellen, bevor er sich mit dem Falle vertraut gemacht hatte. Als er dann der Regierung von Venezuela mitteilte, er sei überzeugt, daß England in der Angelegenheit im Unrecht sei, wurden ihm sofort 250 000 Dollars Honorar angeboten. Um seine ganze Zeit dem Falle widmen zu können, schlug der Expräsident Harrison es aus, in verschiedenen bedeutenden Prozessen als Anwalt aufzutreten, und besetzte sich wirklich betriebe zwei Jahre fast ausschließlich mit dem Grenzstreit.

Briefkasten der Redaktion.

Die juristische Zeitschrift findet Montag, Dienstag und Freitag von 6-8 Uhr abends statt.

R. G. Das Scherzspiel in Schloß Weiskerker haben ungefähr 18-1700 Personen besucht.

Dr. Wadepast, Vortrag. Bericht: Besprechungen des Socialismus, 2 M.; Rantala: Bericht und das sozialdemokratische Programm; Auerbach: Socialreform oder Socialrevolution? 30 Pf.; Ueber die: Kein Kompromiß, kein Wahlschwindel; 10 Pf. Von den ersten beiden sind auch billige Ausgaben zu je 1 M. erschienen. Schriftliche Antworten sind durch die Buchhandlung Bergmann zu beziehen. Porto kostet 1 M.

W. Beer. Den Ausschluß Dr. Bürgmann hat die Mitgliedschaft Dortmund kürzlich ausgesprochen.

Verchiedene Zeilen. die Sprachunterricht mündigen, empfehlen wir die Berlitz School, Dönhofsstraße 113. Die Stunde Englisch oder Französisch kostet 1 M., 12 Stunden 11 M., in Klassen von nicht mehr als acht Unterrichtnehmern. — Zu empfehlen sind auch die Berliner Fortbildungskursen, in denen das Honorar 4 M. pro Semester (Gothische) beträgt.

S. 100. Die Bergarbeiter in 928 vom deutschen König Heinrich I. gegründet worden. — Herr Richter hat seit 1802 im Dienste der Berliner Kommune.

Zwei Wettende. Genosse Bernheim darf nicht nach Deutschland zurückkehren, weil er als Redakteur des „Hygienologischen“ sich der Reichsbehörden z. B. schuldig gemacht haben soll und deswegen in jährlich erneuerten Briefwechseln von der preussischen Staatsanwaltschaft verfolgt wird. — Ob der verhaftete Reichsbehörden Richter vor, wissen wir nicht.

Wittich. Vielleicht geht Ihnen der Centralverband der Elektro-monteur, bei Jannendorfer, Sophienstr. 5, geeignete Auskunft.

R. G. Sie haben Ihren Antrag an das Volkstheater abgelehnt. — R. G. 50.

1. Ein können das Angebot der Briefe heranziehen. 2. Sie müssen sich daran erinnern, können auch die Aufgabe verlangen. — R. G. 46. Rein. W. 110. 1. Dem zurückgelegten 60. Lebensjahre ab. Teilzahlung von der Altersgrenze ist zulässig. 2. Zwischen 1.50 Mark und 30 Mark werden als angemessen erachtet. 3. Ja. — **Vertrauensleute Dunderstrasse.**

1. Rein. 2. Rein. 3. Die Klage müßte abgewiesen werden. Der Schlichter hätte nicht nur Anspruch auf Armenunterstützung und hätte diesen, falls er abgelehnt wird, beim Kreisgericht geltend machen. Der Ortsarbeitsverband hätte Erfolg der von ihm veranlassenen Unterstufungen durch die Anderen verlangen. — **Wittich R. 1.** Jeder kann. 2. Da die Sachen nicht für Ihre Frau, sondern um Ihren Namen gekauft sind, würde eine Abänderung zulässig eine Interventionsklage leider unmöglich sein. — **W. 2.** 1. Ja. 2. 1000. — **C. G. 100.** 1 und 2. Rein. Durch Gelege von 1888 und 1881 ist in Preußen den Gemeinden nur die Befugnis eingeräumt, anzuordnen, daß alle Schulpflichtigen und das von auswärts eingeschriebene Volk amlich unterrichtet werde. 3. In den einzelnen Gemeindeführern. — **W. R. G.** Der Vorstand einer Gesellschaft bezieht nach dem Gesetz auch zwei Mitglieder und wird von der Generalversammlung gewählt. Durch Statut kann eine höhere Mitteloberzahl sowie eine andere Art der Befugnis festgelegt werden. Es können also auch fünf Vorstandsmitglieder und auch auf

Erfinden von dem Geheimen Sanitätsrat Dr. Carl Mamppe, ersehen die seit 60 Jahren bekannten „Dr. Carl Mamppe bittere Tropfen“ in den meisten Berliner Familien eine Hausapotheke. Die natürliche aromatische Bittere von Dr. Mamppe bitteren Tropfen wirkt belebend und verdauungsbefördernd. Es wird wenig alte Berliner geben, die den ächten Mamppe (Elefanten-Marke) noch nicht kennen.



Originalflasche

zu „Dr. Carl Mamppe's

bittere Tropfen“ (Elefanten-Marke).

(27322*)

Preis für die 1/2 Literflasche 1,75, 1, —, 1, —, 1, —

Ueberall zu haben.



Margarine!

Wahnschaffe & Co.

Filiale: (2940L*)

Berlin C., Neue Friedrichstr. 50.

Marke: Meierei,

das Beste, was existiert.

Grösstes Lager Deutschlands von

Spiel-Waren

(16 Schaufenster, Verkaufsräume: 57 Fenster Front meines Hauses.)

Besichtigung hochinteressant, auch Nichtkäufern gern gestattet!

2710L* Nur Spielwaren — kein Bazar!

Bernhard Keilich.

Gr. Hamburgerstr. 22-23, Eckhaus der Oranienburgerstrasse.

Beim Monbijouplatz u. Hackeschen Markt, Bahnhof Börse.



Kugel-Gelenk-

Puppen-Fabrik

P. R. Zierow

Berlin, Schönhauser Allee 179.

Puppen-Reparaturen

bitte schon jetzt an meine Fabrik gelangen zu lassen, da meine Fabrik später mit Aufträgen überhäuft ist. (2954L*)

Telephon: Amt 3 No. 1400.

J. Brünn,

(Bahnhof Börse) Hackescher Markt 4

Wegen Umbau meiner Geschäftsräume gelangen große Lagerbestände meiner

Teppiche! Gardinen!

Steppdecken! Portièren!

Tischdecken! Läuferstoffe!

zu sehr billigen Preisen zum

Ausverkauf!!

Sensationelle Erfindung für Schwer- und Schwachhörige

Hörrohr Miniature

eingetragene Schutzmarke „Liliput“ eingetragene Schutzmarke von H. Frensdorf & Co., Hamburg. Fast unsichtbar, per Paar M. 4.—, per Einz. M. 2.—, Nachnahme, Porto und Verpackungsgeld 50 Pf. extra. — Das Hörrohr erleichtert den Schwerhörigen das Hören in Familienkreisen, Gesellschaften, Theatern etc. ganz bedeutend. Auch für den Sprechenden von großer Annehmlichkeit, indem er nicht nötig hat, so laut mit dem Schwerhörigen zu reden. Außerdem für denjenigen, der am Telephon schwer versteht, von durchschlagender Wirkung. Für aus beiden Öhren Schwerhörige ist ein Paar Hörrohre erforderlich. — Generaldepot für Berlin und Umgegend einzig und allein bei Franz Schwarzlose in Berlin S.W., vormals H. Thiene u. Co., Leipzigerstr. 56, neben den Kolonnaden. 134/10*

Baer Sohn

Chausseestr. 24-25 · Brückenstr. 11 · Gr. Frankfurterstr. 20

Winter-Paletots Vielseitigste und prächtigste Auswahl in allen Genres v. einf. bis zum allervornehmsten Geschmack 65, 50, 40, 30, 24, 18, 15 **8 Mk. 50 Pf.**

Hohenzollern-Mäntel Tuch, Duffel, Cheviots u. Satins mit langer weitfaltig. Glocken-Pelerine . . . 65,—, 50,—, 40,—, 30,—, **18 Mk.**

Winter-Joppen Dicke Loden-Arten mit molligem Futter. Prakt. Façons mit breitem Brust-überschlag. Schutz gegen Erkältung. 18, 15, 10, **6 Mk.**

Schwarze Anzüge Kammg., Diagonale, Cheviots u. sonstige Neuheiten 60,—, 40,—, 30,—, 18,—, **10 Mk.**

Winter-Hosen Dicke Velours, Cheviots, Zwirnbuckskins, Kammgarne usw. in geschmackvollen Streifen . . . 15,—, 12,—, 9,—, 6,—, **3 Mk. 50 Pf.**

Knaben-Mäntel, Jünglings-Mäntel, enorm reichh. Auswahl, **sehr billig.**

Hochmoderne Mass-Anfertigung.

Feste Preise. Billigste Preise.

Verlangen Sie die 14 te Preisliste.

Jeder auch teilweiser Nachdruck wird strafrechtlich verfolgt.



En gros · En detail · Export · Import

Lieferanten an Garderobengeschäfte, Vereine, Institute, und ausländische Gesellschaften.

Man fordere überall

„Lippentriller“

von Max Schulz, Grossdestillateur,

Berlin 29622*

Friedenstr. 98. Chausseestr. 49-50.

Warnung!

An Stelle des allbewährten echten

DR. THOMPSON'S SEIFENPULVER

werden den verehrten Hausfrauen oft minderwertige Produkte verabfolgt!

Man achte beim Einkauf auf den Namen

„Dr. Thompson“

Schutzmarke „Schwan“.

J. A. Guckels Zahn-Atelier

Elsasser-Strasse 12.

Künstliche Zähne von 3 Mark an.

Plomben von 1,50 Mark an. 29582*

Künstliche Gebisse unter Garantie des Sitzens.

Teilzahlung! wöchentlich 1 Mark.

Bitten ausschneiden.

Vorzeiger dieses Inserats erhält 10% Preisermässigung

Die Trauringe, Ahren, Goldwaaren

tauchen, beachten Sie gr. unv. Preisgarantiepreise im Einzelverkauf: 18k Gold, Damenschnur 15,—, 18k Gold, Armständer 15,—, 18k Gold, Herrenring 30,—, 18k Gold, Profen 3,—, 18k Gold, Herrenring 7,50,—, 18k Gold, Ringe 1,50,—, 18k Gold, Herrenring 1,50,—, 18k Gold, Herrenring 1,50,—, 18k Gold, Herrenring 1,50,—

G. Wolf & Stiller, Berlin W., Friedrichstraße 68.

Zwischen Linden- und Mohrenstr. Hof part. Kein Laden. Beleihung und Kauf von Brillanten, Gold- und Silberwaaren.

Fahrräder — Nähmaschinen



verschiedene Marken, auch wenig gebrauchte, zu billigen Preisen. Reparatur-Werkstätte. Lehrbahn, Sämtl. Zubeh. Teilzahl. gehattet. Carl Karas, Langestr. 17. 24082*

Inerredt an Billigkeit sind **Beutler's** edel sinnliche **Mandarinen-Daunen**, Pfund nur 2 Mk. 50 Pf. Um sich von der Billigkeit und Güte zu überzeugen, verlange man **Proben gratis und franco**. Umtausch oder Rücksendung gestattet. Versand gegen Nachnahme. **Bettfedern**, neue, gereinigte, Wfd. 50 und 75 Pf. **Goldbannen** Wfd. 1,00 bis 1,50 Mk. **Fertige Betten**, großer Stand (Oberbett, Unterbett, 2 Kissen) mit neuen gereinigten Federn u. roten Jalous 10 Mk., bessere Sorten 12—15, 18, 24—30 Mk., hochfeine Brautbetten 40—45 Mk. empfiehlt das große Spezialgeschäft 29592*

L. Bentler, Berlin. Hauptgeschäft: Adlerstr. 28, Gte. Jannalbenstraße. 2. Geschäft: Mariannenstr. 10. 3. Geschäft: Rindfleischstr. 25. 4. Geschäft: Reinholdsdorferstr. 64.

Vorzüge



braun oder schwarz färbenden **Haarfärbekammes** (Zahnen-Pöfferl).

1. Bähliche Unschädlichkeit. 2. Naturgleiche Färbung ganz nach Wunsch, so daß man das graue Haar u. B. erst merkt, dann nach und nach dunkel färben kann. 3. Billigkeit, da ein Kamm jahrelang brauchbar ist. 4. Beachtens Handhabung und Seitenwirkung.

Per Stck 3 Mark zu haben bei:

G. Roschne, Markgrafenstr. 69, C. Schmalz, Röntgenstr. 20, C. Knauth, Kommandantenstr. 30, G. Tüpke, Breiterstr. 11, Aug. Went, Chausseestr. 7, G. H. Wagner, Al.-Monbijou 122, G. Reiser, Rindfleischstr. 27 und direkt durch das Kosmetische Laboratorium **Rad. Hoffer's**, Reinholdsdorferstr. 55.

Filzhüte für Herren

neueste Façon 1.—, 1,45, hochfeine 2.—, extra feine 2,60 im **Engros-Lager**, Pronianerstrasse 20, 2 Tr. **Knaben- und Kinderhüte** in großer Auswahl. 4425

Eine sehr leistungsfähige, kapital-trächtige Werkzeug- u. Maschinen-fabrik in Berlin sucht die Fabrikation und den Vertrieb geschnürter Neuheiten oder Kräfte für Waffenfabrikation. Adressen mit genauer Angabe sub **O. P. 8488** an **Hofmeister**, Frankfurterstr. 33 117/3*

Neu! Cigarren. Neu!

Billigste Bezugsquelle für Wieder-verkäufer. Preislisten von M. 20, 22, 24, 28, 30 ufo. pro Mille. Ueber-nahme ganzer Geschäftsbetriebe. **Heinzelmann & Co.**, Cigarren-Fabrik, Berlin, Brandenburgstraße 44, part., an der Oranienstraße.

Neu! Neu! H. Rosenthal

Internationales **Mass - Geschäft**

für Herren u. Knabengarderoben einzig und allein

Kantstraße 56,

2. Haus der Wilmersdorferstr.

Größtes Lager von engl., deutschen u. franz. Stoffen

Herren-Anzüge, hohlegant, nach Maß von 26 M. an.

Hohlegante Winterpaletots nach Maß von 28 M. an.

Beinkleider i. wollenen Stoffen von 6 M. 50 Pf. an.

International. Maß-Geschäft

für Herren-u.Knabengarderoben

H. Rosenthal

Kantstr. 56,

2. Haus der Wilmersdorferstraße.

Bitte sehr genau auf die Firma zu achten.

Nach Maß

liefern elegante Anzüge und Paletots schon v. 30 M. an, bis zu den feinsten. Wer selbst Stoff hat, fertige Anzüge oder Paletots mit guten Futter von 18 M. an. **Robersoner Schnitt**. Labelloser St. Auf Wunsch komme mit Kollektion ins Haus. 477b

A. Scholz, Schmidstr. 34 pt.



Filz-Hüte

in gr. Auswahl für Damen u. Kinder, garniert und un-garniert zu an-erkannt billigen Preisen, auch Trauerhüte.

W. A. Peschko, Berlin, 1. Gehl. Schloßstr. 30, 2. Geschäft. Lützowstr. 30. Eigene Strohh. Filzhut-Fabrik bei den Geschäftsräumen.

Gegr. 1871. Fernspr. Amt 9, 6341.

Trauringe!

Neu! 600 gestempelt, 7 Gr. 20,50 Mk., 5 1/2 Gr. 15,50. Alle anderen Gold-sachen ebenso neu! **Suga Lemde**, Auguststr. 91, an der Oranienburgerstr. Geegründet 1840. 25092*

Albert Marquard

Berlin, Naandorstr. 26. Dampf-Essenzen-Fabrik. gegr. 1858.

empfeilt seine vielfach prä-miierten Essenzen für Bouquet und alle anderen Spirituosen, und als eigene Spezialität seinen 29392*

Jamaica-Rum-Extrakt.

50 Pf. Jam-Rum-Extrakt mit 1 Ltr. 96% Weingeist und 1 Ltr. Wasser gemischt, ergibt einen vorzüglichen

Rum.



Dr. Lehmig,

Spezialarzt f. Haut- u. Hornh., Kruppelgeschwüre und Lupus.

An der Stadtbahn 24, (am Bahnhof Alexanderplatz.)

Sprechst. 9—12 und 3—6.

Freiung. feine. 24092*

Polistrukt: Montag 9—10 1/2, Donnerstag

Der Stadt-Anlage unserer heutigen Ausgabe liegt ein Prospekt der Zeitschrift „Zur guten Stunde“, zu beziehen durch die Buchhandlung Hermann Schild, Berlin S.W., Yorkstr. 20, bei.

Millerand als Minister.

Paris, 22. Oktober.

Ein bekannter französischer Ausspruch lautet: „Ein zum Minister gewordener Radikaler ist kein radikaler Minister.“ Der Ausspruch beruht auf den wiederholten Erfahrungen, die mit der Gefinnungslosigkeit radikaler Minister und ganzer radikaler Ministerien gemacht wurden.

Als Millerand in das Kabinett Waldeck-Rousseau eintrat, trösteten sich die Schmerzlichen davon berührten Bourgeoispolitiker damit, daß der erste sozialistische Minister den Weg der radikalen Ministerfessel-Jäger wandeln werde. Umso mehr, als er das einzige sozialpolitische Mitglied des Ministeriums war. Sie haben sich aber gründlich getäuscht. Millerand ist nicht nur ein zum Minister gewordener Sozialist, er hat sich als ein sozialistischer Minister bewährt.

Der Ausdruck ist wohl am Platze, obgleich es sich selbstverständlich um ministerielle Maßnahmen handelt, die ins sozial-reformerische Gebiet gehören und die also — abstrakt genommen — auch von einem ehrlichen bürgerlichen Demokraten durchgeführt werden könnten, da sie ja eben im Rahmen der bestehenden Gesellschaftsordnung durchführbar sind. So lange die nächsten Forderungen des Proletariats, die auf die Hebung seiner Klassenlage bezug, die Erleichterung seines Befreiungskampfes abzielen, im Programm der Sozialdemokratie aller Länder eingeschrieben sind und so lange es den nichtsozialistischen Parteien aller Schattierungen an eigenem guten Willen oder an eigener Energie zur Durchführung von Sozialreformen fehlt, wird man diese als sozialistisch ansprechen dürfen, unter Umständen ansprechen müssen. Speziell in Frankreich ist es übrigens bereits so weit gekommen, daß auch das harmloseste Sozialreformchen von den Bourgeoisparteien als sozialistisch verdammt wird, namentlich wenn dadurch die Kampfstellung der Arbeiterklasse verbessert werden könnte.

Will man aber den Begriff „sozialistisch“ auch unter dem praktischen Gesichtspunkt streng fassen und ihn lediglich auf die unmittelbare Tätigkeit im Dienste des Endziels angewendet wissen, dann mag man innewegens Millerands Tätigkeit als sozial-reformerisch und er selbst, trotz seiner Zugehörigkeit zur sozialistischen Partei, als ein sozialreformerischer Minister bezeichnet werden. Thatsache bleibt jedenfalls, daß er sich durchweg im Interesse des Proletariats betätigt. Dabei zieht sich durch seine wichtigsten Maßnahmen, wie ein roter Faden, die klare Absicht, die gewerkschaftliche Organisation des Proletariats zu fördern, soweit dies überhaupt von Regierungen wegen erreichbar ist.

Millerand ist Handelsminister erst seit knapp vier Monaten. In dieser kurzen Spanne Zeit hat er von seinen Machtbefugnissen einen ungemein fruchtbaren Gebrauch zu Gunsten der Arbeiterschaft gemacht.

Unschätzbar erlangte er vom Parlament die Zustimmung zur Regelung der Arbeitsbedingungen in den öffentlichen Arbeiten auf dem Wege von Dekreten. Die betreffende Reform wird schon seit vielen Jahren in der üblichen Weise verschleppt. In der letzten Session kam sie endlich vor die Kammer, ohne aber zu Ende beraten werden zu können. Und wäre dies geschehen, so würde die Reform im Senat jahrelang der Erledigung baren müssen. Indes hat Millerand herausgefunden, daß der Gegenstand, unbeschadet der späteren parlamentarischen Behandlung, gesetzlich durchaus in die Kompetenz der Ministerialdekrete gehört. Am 10. August wurde nun die Reform dekretiert, die im wesentlichen den auch von der sozialistischen Kammerfraktion befürworteten Gesetzesentwurf reproduziert bezug, die Forderungen der Gewerkschaften und der sozialistischen Gemeinderäte erfüllt. Die Bestimmungen der Reform sind für die staatlichen Arbeiten obligatorisch, für die — der Ministerialgewalt nicht unterliegenden — Departemental- und Kommunalarbeiten fakultativ. Die Dekrete sichern den Arbeitern und Angestellten einen Achttag in der Woche, einen „normalen“ Ort- und berufssüblichen Lohn und eine ebensolche Arbeitszeit und beschränken die Zahl der beschäftigten ausländischen Arbeiter in einem Verhältnis, das „von der Administration je nach der Art der Arbeiten und den lokalen Bedingungen zu bestimmen ist“. Ferner wird das Zwischen-Unternehmen verboten auf Grund des — bis dahin durchweg mißachteten — Dekrets der provisorischen Regierung von 1848. Bei der Bestimmung des normalen Lohnes und der normalen Arbeitszeit hat die Administration so weit als möglich die bezüglichen Abkommen zwischen den Unternehmerorganisationen und den Gewerkschaften zu berücksichtigen. Wo es an solchen fehlt, hat sie das Gutachten von gemischten Ausschüssen einzuholen, die zu gleichen Teilen aus Arbeitern und Unternehmern zusammenzusetzen sind, und außerdem sich bei den Gewerkschaften, Gewerbegerichten, departementalen und kommunalen Ingenieuren und Architekten informieren. Die Durchführung der Lohnbedingungen wird sehr wirksam garantiert durch die im Pflichtbest der Unternehmer einzutragende Bestimmung, wonach die Administration die Differenz zwischen dem vorgeschriebenen und dem gezahlten Lohn von sich aus an die Arbeiter auszahlt, und zwar vermittelt von Prüfern, die an der Station des Unternehmers und an dem ihm schuldigen Betrag zu machen sind. Im Falle von wiederholten Verletzungen der Arbeitsbedingungen ist der Minister berechtigt, den Unternehmer, unbeschadet der Anwendung der im Pflichtbest vorgeschriebenen Abänderungen: für eine bestimmte Zeit oder für immer

von der Beteiligung an den Submissionen seines Ressorts auszuschließen.

Was die Departemente und die Gemeinden betrifft, so ist für sie die Anwendung der Dekrete, wie gesagt, fakultativ, weil das Obligatorium nur vom Parlament beschlossen werden kann. Indes werden insbesondere die sozialistischen Gemeinderäte, darunter die von Sozialisten und Linksradikalen verwaltete Stadt Paris, die lang ersehnte Reform mit Freuden durchführen. Millerand hat ihnen ein für die Arbeiterschaft überaus wichtiges Gebiet der Kommunalverwaltung eröffnet. Uebrigens haben bereits auch einige Departementräte mit bürgerlichen Mehrheiten auf den Antrag von Sozialisten die Durchführung der Millerand'schen Dekrete beschlossen.

Die sonstige Tätigkeit des sozialistischen Handelsministers galt erstens der Schaffung bezug, Verbesserung der sozialpolitischen Organe seines Ministeriums und zweitens der wachsamsten Durchführung der bestehenden Arbeitergesetzgebung.

Die Organisation des Handelsministeriums wurde in der Weise umgestaltet, daß alle bis dahin zerstreuten Abteilungen und Bureau's, die sich mit sozialpolitischen Dingen befassen, in einer neuorganisierten „Direktion der Arbeit“ vereinigt wurden. Damit ist der Grund gelegt zur Verwirklichung einer allen sozialistischen Forderungen, deren Urheber Genosse Baillant ist: auf Einrichtung eines Ministeriums der Arbeit.

Andererseits hat Millerand den „Höheren Arbeitsrat“ (conseil supérieur du travail) gründlich umgestaltet. Diese Einrichtung, geschaffen 1891 zum doppelten Zweck, sozialpolitische Gesetzentwürfe zu studieren und vorzubereiten und sozialistische Untersuchungen zu leiten, hat seitdem infolge der Schaffung des Arbeitsamtes nur die erstere Aufgabe beibehalten. Ihr Hauptmangel war, daß mit Ausnahme von 10 Mitgliedern, die kraft ihrer amtlichen Stellung in den Rat berufen wurden, die übrigen 50 vom Handelsminister ernannt wurden, darunter auch Arbeitervertreter. Millerand hat dagegen dem Handelsminister die Ernennung von nur 4 Mitgliedern überlassen. Außerdem wird der Rat, neben den 10 kraft ihres Amtes Verechtigten, folgende Zusammensetzung haben: 3 vom Senat gewählte Senatoren, 5 von der Kammer gewählte Abgeordnete und je 2 von den Unternehmern und den Arbeitern gewählte Vertreter. Fünfzehn Vertreter der Unternehmer werden von den Handels- und den Gewerbebehörden, 7 von den Besitzern der Gewerbebetriebe gewählt. Nebenbei bei den Arbeitervertretern: 15 werden von den Gewerkschaften und 7 von den Gewerbebetrieben gewählt. Die Gewerkschaften erhalten je eine Stimme pro 25 Mitglieder. Damit ist nicht nur die Vertretung der Arbeiterinteressen im Arbeitsrat ungleich besser gesichert wie früher, sondern es sind auch die Gewerkschaften offiziell als die Vertretung der Arbeiterschaft anerkannt. Und die neue den Gewerkschaften zugewiesene Aufgabe muß ihren Einfluß ebenso steigern, wie ihre Rolle bei der Festsetzung der Arbeitsbedingungen in den öffentlichen Arbeiten. Nebenbei bemerkt, hat Millerand mit dieser Reform eine alte Forderung der sozialistischen Kammerfraktion erfüllt, deren Urheber Jules Guesde und Genossen sind und die in der letzten Budgetberatung der Kammer, trotz des Widerstandes des Dupuy'schen Handelsministers, zur Annahme eines sogenannten „Indultions-Kredits“ von 1000 Fr. geführt hat. Ohne Millerand würde jedoch diese „Indultion“ gewiß noch lange Jahre auf dem Papier bleiben.

Ferner hat die Reform die Bedeutung des Arbeitsrats erhöht, indem dessen Tätigkeit zu einer regelmäßigen, vom Willen des Handelsministers unabhängigen gemacht wurde. Fortan muß der Rat alljährlich im Juni zu einer zweiwöchentlichen Session zusammenberufen werden. Zudem wurde ein ständiger Ausschuss eingerichtet, der von dessen Vorsitzenden nach Bedarf einberufen wird, wobei jede in Angriff genommene Etappe ohne Unterbrechung zu Ende zu führen ist. — Schließlich sei erwähnt, daß Millerand auch den Frauen das Wahlrecht zum Arbeitsrat gesichert hat.

Für die strenge Durchführung der Arbeitergesetzgebung, die bisher unter opportunistischen wie radikalen Ministerien gleicher Weise vernachlässigt wurden, sorgte Millerand nicht nur durch energische Rundschreiben an die Präfekten und Fabrikspektoren. Der Zufall hat glücklicherweise, daß das Inkrafttreten des Unfallversicherungs-Gesetzes (am 1. Juli 99) gerade mit dem Amtsantritt des sozialistischen Handelsministers zusammenfiel. Millerand hat nun durch eine Reihe von Dekreten, zu deren Erlaß der Minister notwendig durch das Gesetz ermächtigt bezug, verpflichtet wurde, die Anwendung der Reform in unrichtiger Weise zu Gunsten der Arbeiter gesichert. Auch ist es dem Einfluß und teils der direkten Einwirkung des sozialistischen Ministers zu verdanken, daß die Rebellion des Unternehmertums gegen das Unfallversicherungs-Gesetz seiterte. Unter anderem wies Millerand die Behörden in einem umfassenden, präcisen und klaren Kommentar zum Gesetz darauf hin, daß jeder direkte oder indirekte Versuch der Unternehmer, die Versicherungslast auf die Arbeiter abzuwälzen, vom Gesetz annulliert werden müßte.

Das Frauen- und Kinderarbeits-Gesetz von 1892 hat die Mitwirkung von Departements-Kommissionen bei dessen Ueberwachung vorgezogen. Diese von den Generalräten (den gewählten Vertretungen der Departements) zu wählenden Kommissionen sind aber fast durchweg auf dem Papier geblieben. Die große Mehrheit derselben ist kein einziges Mal zusammen getreten.

Millerand erklärt in einem Rundschreiben an die Präfekten diesen Mißstand mit Recht aus der Zusammenlegung der Kommissionen, die bisher nur in Ausnahmefällen aus Arbeiter und Gewerkschaftsvertreter aufwies. Er hat nun den Präfekten vorgeschrieben, in den Generalräten den Antrag zu stellen, künftighin in die Ueberwachungskommissionen neben Unternehmervertretern auch Vertreter von Gewerkschaften zu ernennen.

Nach wirksamer aber wird die neueste Verfügung Millerand's sein, welche die dringliche Durchführung des Schutzgesetzes von 1892 vordringt in einer Reihe von Industriezweigen, wo die Unternehmer bisher in standalöser Weise die Gesetzesbestimmungen betreffend den zehnstündigen Arbeitstag bezug, die zehnjährige Arbeitswoche gänzlich mißachteten durften. Der sozialistische Minister hat von den Unternehmern binnen fünfzehn Tagen eine Erklärung einfordern lassen über die Länge des Arbeitstages, den sie benötigen, um das Gesetz durchführen zu können. „In dieser Aufforderung, die auf das strikte Mindestmaß zu reduzieren ist, verzichten“, dann müssen die Gesetzesbestimmungen durchgeführt werden.

Des weiteren ist folgende Verfügung Millerand's zu verzeichnen. Den Präfekten wurde aufgegeben, bei der Zusammenstellung der Liste der auf Staats- und Departementskosten zur Weltausstellung zu entsendenden Arbeiterdelegierten einen „ausgesuchten“ Platz den direkt von den Arbeiterorganisationen ernannten Delegierten zu gewähren.

Es übergehe einige kleinere Verfügungen Millerand's, wie staatliche Subventionen (auf Rechnung eines seit langem eingeführten Budgetpostens des Handelsministers, der aber nie in dieser Weise verwendet wurde) an sozialistische Gewerkschaften und Genossenschaften, die jedoch ebenfalls an ihrem Teil der Arbeiterschaft die Regierung der Republik von einer ganz neuen Seite zeigen — der Republik, die bisher ihre Subventionen und Prämien nur an die Bourgeoisie und allenfalls noch an die „gutgesinnten“ Arbeitergruppen aussteltete.

Schließlich ist zu erwähnen, daß Millerand die unter dem Ministerium Dupuy wegen des Streiks gemahregelien Briefträger mit allen ihren früheren Rechten wieder angestellt und in den Post- und Telegraphen-Berufstätten den Achttagentag eingeführt hat.

In seiner unermüdbaren Tätigkeit stand und steht Millerand zur Seite der früheren sozialistische Abgeordnete A. Labby, den er zum Kabinettschef ernannt hat. Labby ist ein gründlicher Kenner der Sozialpolitik und er hat sich in der Kammer vorzugsweise auf diesem Gebiet betätigt. Ueberhaupt hat Millerand zu seinen nächsten Mitarbeitern im Ministerium bewährte Sozialisten ernannt, was ebenfalls nicht wenig die Bourgeoispolitiker mit dem Monopol der „Regierungsfähigkeit“ verärgert hat.

Ein letzter persönlicher Streich zur Kennzeichnung Millerand's als Minister, ein Streich, der doch wieder grundsätzliche Bedeutung hat. In seinem öffentlichen Auftreten, in seinen Reden z. B. bekennt er sich laut zum Sozialismus und zur sozialistischen Partei. Bei seinem Regierungsantritt jammernten die Bourgeoisorgane darüber, daß er ja nicht das „Programm von Saint-Rambert“ (seine Rede von 1896, in welcher die alle sozialistischen Richtungen einigenden Grundzüge des Sozialismus formuliert und begründet wurden) abgelehnt hätte. In Lille, am 15. Oktober, bereite Millerand dem „Temps“ und dem „Journal des Débats“ den noch fürstlicheren Kammer, sich auch als Minister zu jenem Programm ausdrücklich bekennen zu haben. Er wiederholte wörtlich seine Versicherung von Saint-Rambert, daß die kollektivistische Hypothese (das Wort: „Hypothese“ gebrauchte er auch 1896) nicht nur berechtigt und irreführend ist, sondern auch jeden Tag durch die Thatsachen sich bewahrheitet“ (tous les jours vérifiée par les faits). — Er gehörte von jeher zum rechten Flügel des französischen Sozialismus, aber von dieser Seite „gemahnt“ sozialistische Ueberzeugung hat er auch als Minister in Wort und That kein Jota preisgegeben.

Soweit über Millerand als Handelsminister, als je selbständige Leiter eines Teils der Regierungsgewalt. Niemand kann aber auch den wohlthätigen Einfluß des sozialistischen Ministers auf die allgemeine Haltung des Kabinetts gegenüber dem Proletariat verfehlen. Es sei nur erinnert an die schnelle und für die Arbeiter vortheilhafte Beilegung des Kohlengräber-Streiks in Montceau und namentlich an den friedlichen Gang und den günstigen Ausgang des letzten Streiks in Cremlin. Und die weitreichende Folge aus diesem Streik konnte auch nur dem Millerand vom Kabinett gegeben werden: im meine den angelangten Gesetzentwurf zur Sicherung des Koalitionsgesetzes von 1884.

Freilich auch ein sozialistischer Minister ist nur Minister. Selbstständig kann er zu Gunsten des Proletariats nur im Rahmen seiner relativen Ministerbefugnisse wirken. In allen anderen entscheidenden der Wille des Parlaments. Um aber zu einem vollständigen Urteil über Millerand's Rolle zu gelangen, muß man vorerst den Wiederzusammentritt des Parlaments abwarten. Dann erst wird sich zeigen, ob das gegenwärtige Kabinett überhaupt lebensfähig ist und ob ferner eine eventuelle Ministermehrheit auch für gesetzgeberische Förderung von Sozialreformen zu haben sein wird. Daß Millerand jedenfalls dahin mit aller Kraft wirken wird, doch bürgt seine bisherige ministerielle Tätigkeit. —

Volta Elektro-Technik. Lehranstalt für Elektrotechnik. Fischerstrasse 10. Am 2. November beginnt ein grosser Elektro-Monteur-Abend-Kursus. Dauer 6 Monate. Honorar monatlich 6 M. Eleganter Hörsaal. Man verlange Prospekte. Näheres durch Ingenieur Adressen, fr. 1. Lehrer hies. Anstalt.

E.N.C. Jamaica-Rum, echt u. echt Verschnitt a Liter M. 1,50, 2,10, 3,10. Ungarwein mod. 1/2 Ausbruch a L. M. 2, 5 Liter-Korbflasche M. 8,75. Rum No. 3. Façon ca. 50% stark a Liter M. 1,—, 5 Ltr. M. 4,50, 10 Ltr. M. 9,—. Glühwein-Extrakt, ausgezeichnet in Geschmack und Aroma. a Liter M. 1,20, 5 Liter M. 5,50, 10 Liter M. 10,—. Eugen Neumann & Co. Berlin SW. 13, Amt 4, 9976. Verkaufsläden: Belle-Allianceplatz 6a, Amt IV, 3679. Wilmackerstrasse 25, Amt II, 2632. Neue Friedrichstr. 81. — Oranienstr. 190. — Genthinerstr. 29. Kommandantenstr. 67. — Grüner Weg 66. — Elsassstr. 19. Schöneberg, Hauptstr. 129. Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 48.

Frage, Antwort: Beschäftigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente Muster-Ausstellung mit deutlich sichtbarer Preisnotierung vor dem Königstr. 22. Goldwaaren-Industrie Belmonte & Co. elektrischer Kraftbetrieb. Grosshandel, Export, Versand sämtl. Artikel d. Gold-, Silber- u. Uhrenbr. Einzelverkauf nur per part.

En gros. Roh-Tabak. En detail. Große Auswahl zu billigen Preisen. (Zehr preiswerter als täglich brennende Sumatras.) Rud. Vöcker & Sohn, Berlin, Köpckeplatz 45.

Frage, Antwort: Beschäftigen Sie daher, wenn Sie gut und billig Goldwaaren und Uhren kaufen wollen, unsere permanente Muster-Ausstellung mit deutlich sichtbarer Preisnotierung vor dem Königstr. 22. Goldwaaren-Industrie Belmonte & Co. elektrischer Kraftbetrieb. Grosshandel, Export, Versand sämtl. Artikel d. Gold-, Silber- u. Uhrenbr. Einzelverkauf nur per part.

Rohtabak! 3a. Carl Roland, Köpckeplatz 45. empfiehlt tabaklos brennende Sumatra-Tabake von M. 1,50 bis M. 4,00. Alle anderen Tabake, gesund u. brauchbar, billigst. Kauf Gesamtsumme achten! Rohtabak M. Herholz Brunnenstr. 188. 27500. Roh-Tabak. P. E. Platt & Söhne, Brunnenstr. 16. Neues Rohtabak-Lager bietet Fabrikanten besondere Vorteile in guten Qualitäten zu billigen Preisen. — En gros. En detail. A. Fischer, Auguststr. 39, nahe Hofentalestr. 24078. Rohtabak. Größte Auswahl. — Billigste Preise. Unter Brand! Höchste Qualität! Zantische 24090. Fabrikations-Unterstützen. Neue Formen, sehr große Auswahl zu Original-Fabrikpreisen. Heinrich Franck, 185. Brunnenstr. 185. Bettfedern-Specialgeschäft C. M. Schmidt 27120. Berlin, Kreuzstr. 59, vom 1. Tr. Größte Auswahl geöffneter Bettfedern und Dämmen 1/2, 1, 2 bis 6 R. Fertige Betten 9, 15 u. 18 R. Bettfedern 1/2, 35, 50 u. 70 Pf.

Für den Inhalt der Inserate übernimmt die Redaktion dem Publikum gegenüber keinerlei Verantwortung.

Theater.

Sonntag, 29. Oktober.
Freie Volksbühne. Opern- Theater. 6. Abteilung (grüne Karten): Faust. Anfang 7 1/2 Uhr.
Spernhaus. Così fan tutte. (So machen es alle.) Anfang 7 1/2 Uhr.
Schauspielhaus. Ein Sommer- nachdramm. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Don Carlos.
Reines Opern-Theater (Kroß). Iphigenie auf Tauris. Anfang 7 1/2 Uhr.
Deutsches. Cyrano von Bergerac. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 7 1/2 Uhr: Fuhrmann Henschel.
Montag: Die verjüngte Hode.
Leistung. Als ich wiederkam... Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Im weißen Rössl.
Montag: Als ich wiederkam...
Reiner. Staatsgeheimnisse. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 2 1/2 Uhr: Dolly.
Montag: Dolly.
Schiller. Der Richter von Zalamea. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Lärmen um Nichts.
Montag: Zwei glückliche Tage.
Reines. Ein unbekanntes Blatt. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Kwisito.
Montag: Ein unbekanntes Blatt.
Reines. Die Verleumdung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Verleumdung.
Thalia. Der Platzmajor. Anfang 7 1/2 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Reines. Nachbarn. Vorher: Familien-Souper. Anf. 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Schloßwagen-Controleur.
Montag: Jagdfreuden. Familien-Souper.
Luisen. Molly Carré. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Der Königs- lieutenant.
Montag: Othello, der Mohr von Venedig.
Central. Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Die Geisha.
Carl Weiss. Der Weltuntergang. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Victoria. Es ist erreicht. Hierauf Die weiße Fenne. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Friedrich-Wilhelmstädtisches. Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Die Königs- tochter als Bettlerin oder: Die Schule des Lebens.
Montag: Ein gesunder Junge.
Belle-Alliance. Gastspiel der fran- zösischen Gesellschaft „La Ron- lotte“. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.
Metropol. Hund um Berlin. Im Reiche der Secession! Anfang 9 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Spezialitäten- Vor- stellung.
Montag: Hund um Berlin.
Apollo. Frau Luna. Spezialitäten- Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.
Reichshallen. Stettiner Säng- er. Anfang 8 Uhr.
Palast. Sprechstücken. Speciali- täten-Vorstellung. Anf. 8 1/2 Uhr.
Passage. Panoptikum. Speciali- täten-Vorstellung.
Urania. Invalidenstr. 57/62. Täglich abends von 8-10 Uhr: Sternwarte.
Zauberspr. 48/49. Im Theater: Der Sieg des Menschen über die Natur. Anfang 8 Uhr.
Montag: Im Theater: Dr. Briffsch.
Travolta. Im Hofsaal: G. Witt: „Mars, Jupiter, Saturn.“

Freie Volksbühne.

VI. Abteilung. (grüne Karten). **Ostend-Theater,** heute nachmittag 2 1/4 Uhr:
Goethes Faust.
Nächsten Sonntag. I. Abt.: **Winterschlaf** von Max Dreyer, im Ostend-Theater.
Achtung! Die Aufführungen (Winterschlaf) be- ginnen erst um 2 3/4 Uhr.
Das Winter-Fest
findet Sonnabend, 18. November, 8 Uhr, in Kollers Festsaal, Koppenstrasse, statt. **Nur Mitglieder** haben Zutritt. (Kinder dürfen nicht mitgebracht werden.)
Das Programm ist wiederum sorgfältig gewählt.
Solisten-Konzert (Kammermusik), ausgeführt von einem Künstler-Quartett ersten Ranges und einer bewährten Sängerin.
Recitationen lyrischer Meisterwerke.
Nach dem Konzert: **Ball.** (Tanzfrei).
Die Marken à 50 Pf. gelangen vom 2. November ab in allen Zahlstellen nur an Mitglieder zur Ausgabe und werden in Rubrik I (Festmarken) der Mitgliedskarte geklebt. Die Mitglieder werden gebeten, sich möglichst rechtzeitig mit Marken zu versehen.
231/12 **Der Vorstand.** I. A.: G. Winkler.

Central-Theater

Direktion: José Forenczy.
Nachm. 3 Uhr, zu halben Preisen:
Die Fledermaus.
Operette in 3 Akten v. Joh. Strauß.
Abends 7 1/2 Uhr.

Die Geisha.

Operette in 3 Akten von Sidney Jones.
Morgen und folgende Tage: **Die Geisha.**

Carl Weiss-Theater

Gr. Frankfurterstr. 132.
Freie Volksbühne 2 1/2 Uhr: **Faust.**
Abends 7 1/2 Uhr:
Der Weltuntergang.

Metropol-Theater.

Behrenstr. 55/57.
Direktion: **Richard Schulz.**
Täglich von 6 1/2 Uhr ab:
Hund um Berlin.

Central-Theater

Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.
Montag: Die Geisha.

Carl Weiss-Theater

Der Weltuntergang. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Victoria-Theater

Es ist erreicht. Hierauf Die weiße Fenne. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches

Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr.
Nachm. 4 Uhr: Die Königs- tochter als Bettlerin oder: Die Schule des Lebens.

Belle-Alliance-Theater

Gastspiel der fran- zösischen Gesellschaft „La Ron- lotte“. Anfang 8 Uhr.
Montag: Diefelbe Vorstellung.

Metropol-Theater

Hund um Berlin. Im Reiche der Secession! Anfang 9 1/2 Uhr.
Nachm. 3 Uhr: Spezialitäten- Vor- stellung.

Apollo-Theater

Frau Luna. Spezialitäten- Vorstellung. Anfang 7 1/2 Uhr.

Reichshallen-Theater

Stettiner Säng- er. Anfang 8 Uhr.

Palast-Theater

früher Feen-Palast, Burgstr. 22.
Dienstags zum letztenmal:
Das große
Oktobers-Programm.
Berlin lacht Bräunen
am 29. Okt.
über die zweifelhafte Kuck- kuckung-Gefangs-Burleske
Susanne im Bade.
Berlin kommt um 10 Uhr über die unerschöpflichen Reichtümer am sechs- lachen Lustort.
Drei Vasotten.
Anfang 7 1/2 Uhr. Sonntag 6 Uhr.
Kasseneröffnung 1 Stunde vor Anfang.
Billet-Vorverkauf vorn. v. 11-1 Uhr.
Sonabend nach der Vorstellung
Gesellschaftsabend mit Tanz.

Sanssouci-Theater

Kottbuserstr. 4a.
Täglich außer Sonnabends
Hoffmanns Nord- deutsche Säng- er.
Anfang wochentags 8 Uhr.
Sonntag 6 1/2 Uhr.
Donnerstag und Freitag
nach der Soirée: **Tanz.**
Hoffmanns mit's Loh- kasten. - Säle zu Fest- licheiten. Saal f. 150 Pers. a. Sonntag.

Freie Volksbühne

VI. Abteilung. (grüne Karten). Ostend-Theater, heute nachmittag 2 1/4 Uhr: Goethes Faust.

Central-Theater

Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.

Carl Weiss-Theater

Der Weltuntergang. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Victoria-Theater

Es ist erreicht. Hierauf Die weiße Fenne. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Friedrich-Wilhelmstädtisches

Ein gesunder Junge. Anfang 8 Uhr. Nachm. 4 Uhr: Die Königs- tochter als Bettlerin oder: Die Schule des Lebens.

Belle-Alliance-Theater

Gastspiel der fran- zösischen Gesellschaft „La Ron- lotte“. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Urania

Taubenstr. 48/49.
Im Theater abends 8 Uhr:
„Der Sieg des Menschen über die Natur.“
Montag im Theater:
Prof. Dr. Fritsch: Transvaal.
Hörsaal: G. Witt:
„Mars, Jupiter, Saturn.“
Invalidenstr. 57/62:
Tägl. Sternwarte.
Nachmittags 5-10 Uhr.

Berliner Aquarium

Unter den Linden 68a.
Eingang Schadowstr. 14.
Heute Sonntag Eintrittspreis
25 Pf.
Reichhaltigste Ausstellung der Welt an lebenden See- tieren, Reptilien etc. 98/18

Passage-Theater

Neu! **Anatomisch. Museum.**
Dienstags für Damen.
Passage- Theater:
Vorj. v. 7-10 1/2
15 erstklassige Debuts.

CASTANS PANOPTICUM

165. Friedrichstr. 165.
Neu! Die heulenden und tanzen- den Neu!
Derwische
! aus Ober-Aegypten!
Ohm Krüger * Dreyfus
Mercier * Zola.

Thalia-Theater

Tel. Amt I Va 6440. Dresdenstr. 72/73.
Der Platzmajor.
Thomas, Thielscher, Holmörding, Junkermann.
Im 2. Akt: **Gr. Nutofop * Terzett.**
Anfang 7 1/2 Uhr.
Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Reichshallen, Stettiner Säng- er.

Meyel, Viero, Britton, Ziehl, Krone, Kirchmayer, Schneider und Schrader.
Heute zum Schluß:
Stuhles Wagners- fahrt.
Anfang präzis 7 Uhr
Zugestofe 11 bis 1 Uhr.

W. Noacks Theater

Brunnenstr. 10.
Der Verschwender.
Original- Vaudeville in 3 Auf- zügen (8 Bildern) v. Ferd. Natmond.
Mittl. von Kreuzer.
Jeden Sonntag, Dienstag und Donnerstag nach der Vorstellung:
Tanzkränzchen.
* H. Grupps Tanz- Institut, Annenstr. 16 (früher Klubhaus).
Sonntag-Kursus per Monat 3 Mk.
Dienstagsabend-Kursus p. Monat 4 Mk.
Säle und Vereinszimmer für Ver- sammlungen u. Festlichkeiten. [2004]

Cirkus Alb. Schumann.

Grösster equestrischer Cirkus der Welt.
Im eleganten neu renovierten Cirkus Renz.
Heute Sonntag, den 29. Oktober, abends präzis 7 1/2 Uhr:
Zweite Grosse Gala-Vorstellung
Die Cirkusfasse ist von 10 Uhr vor- mittags ab ununterbrochen geöffnet.
Albert Schumann, Direktor und Eigentümer.

Cirkus Busch.

Sonntag, 29. Oktober: 2 große anseherd. Vorstellungen. Nachm. 4 Uhr und abends 7 1/2 Uhr. Nachm. 4 Uhr hat jeder Erwachsene ein Kind unter 10 Jahren frei, weitere Kinder unter 10 Jahren zahlen halbe Preise auf allen Plätzen mit Ausnahme der Gallerie, abends jedoch volle Preise. In beiden Vorstellungen: **Unsere Marine. Die Seelilien.** Dressur- spielereien der berühmtesten Fechtstü- lper. Nachm. 4 Uhr: Gr. Circus- Einholungs-Kennen. Abends 7 1/2 Uhr: Die Ritterturniere des Mittelalters in voller Aktion. Die große ab- solvte über 8 Fuß hoch. Elefanten und 10 Pferde. Miss Darling, Monsieur Willmann mit f. Wunder- pferd Non plus ultra. Dr. Busch mit seinen Orig.-Reiter-Dehnen. Morgen: **Gr. Sports-Abend.**

Panorama

Leipzigerstr. 81.
Der **Deutsch-Franzö- sische Krieg**
Serie I, Ia, Ib.
Die Erstürmung der Spiecherer Höhen
dargestellt in zwei Momenten mit ca. 40 000 Figuren. 118/10
Täglich geöffnet von 10 Uhr morgens bis 10 Uhr abends. Eintritt 50 Pf. - Donnerstag 1 M.
Besitzer und Direktor Architekt **H. J. Sonner.**

Maehrs Theater

Oranienstr. 24.
Hoje aus dem Süden.
Küchensitten-Burleske.
Das großartige Oktober- Programm. Elsa Messer, Rollin, Soubrette. Nstr. Pauly, Contortionist. Nstr. Dobbzick, Champion-Gandhandkämpf. Franziska Held, Soubrette. Gustav Eulenborg, Humorist.
Anfang 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr.
Vorzugsorten an Wochentagen gültig.

Victoria-Theater

C. Alexanderstr. 40. Fernsp. VII 1711.
Direkt.: V. Bausonwein u. C. Emmerich.
Anfang 8 Uhr. Anfang 8 Uhr. Novität!
Es ist erreicht.
Burleske von Benno Jacobson. Musik von Franz Wagner.
Hierauf zum 4. Mal: Die weiße Henne. Vaudeville in 3 Akten. Musik von S. Reger.

Alcazar-Theater

Variété I. Ranges
Dresdenstr. 52-53. Annenstr. 42-43.
Auftreten von absolut er- klärten Spezialitäten
Anfang: Wochentags 8 Uhr. Sonntag 6 Uhr.
Entree:
Wochentags 20 Pf. Sonntag 30 Pf.
2308/2 Die Direktion:
Richard Winkler.

Apollo-Theater

Abends 7 1/2 Uhr:
Frau Luna
mit dem Luftballett
„Grigolatis“
Ferner:
Otto Reutter * Chavita The Gothams Barra - Truppe
etc. etc. etc.
Anfang der Vorstellung 7 1/2 Uhr.
Vorverkauf täglich im Theater, beim „Kunstlerdank“, Unter den Linden 69 und „Invalidendank“, Unter den Linden 94 I.

Kriegers Festfale

Wassertorstr. 68
empfehle meine Säle für Privatfestlich- keiten, Kränzchen, Vereinen und zu Versammlungen. - Jeden Sonntag, Dienstag u. Donnerstag: **Gr. Ball.**

Arbeiter-Bildungsschule.

Am Sonntag, den 29. Oktober, abends 7 Uhr, in den „Arminhallen“, Kommandantenstr. 20:
Vortrag von Frau Dr. Zepler über: Henrik Ibsen.
Nach dem Vortrag: **Gemütliches Beisammensein u. Tanz.**
Eintritt 10 Pf. Garderobe 10 Pf. 5/7

Märkischer Hof, Admiralstr. 18c.

Jeden Sonntag: **Gr. Festball.**
Anfang 4 Uhr. Ende 2 Uhr. Große Ballmusik. - Für Vereine ist der untere Saal noch frei. Sonnabend, den 9., 16. und 23. Dezember, der obere Saal ist noch mehrere Sonntage frei. Empfehle meine Säle zu allen Fest- licheiten, Hochzeiten und Versammlungen. Die Rekonstruktionsarbeiten haben den geübten Familien Sonntags zur Verfügung.

Voranzeige!

Louis Kellers Festfale, Kopp- enstr. 29.
Sonntag, den 5. November:
Grosse Eröffnungs-Soiree der Steinmetz-Säng- er, sowie: 20482
Zwei Kapellen. 20482
Dirigiert R. Tietz. Reduziert: Großer Ball. Louis Keller.

Max Kliems Fest-Säle, Hasenheide 13, 14, 15.

Zur Mitteilung, daß ich meinen neuen Festsaal, Hasenheide 13, circa 1500 Personen fassend, am **1. Weihnachtstag** eröffne. Stelle den- selben den geehrten Vereinen, Gesellschaften etc. auch **Sonntags** zu Festlich- keiten zur Verfügung. Gleichzeitig empfehle meine übrigen Festfale zu Ver- sammlungen und Festlichkeiten jeder Art. Der Totensonntag, einige Sonnabende, sowie die Okerfesttage zu Ratinos, sind noch zu vergeben. **Max Kliem.**

Gustav Schmidt Linienstr. 61a, Gormansstr. 30.

empfehle meinen Saal zu Besammlungen und Festlichkeiten. Reichhaltigen Früh- stückstisch, Schilbisch-Perlauf, Pilsener, ff. Weißbier. Tel. Amt III. No. 2419.

Charlottenburg.

Empfehle allen Freunden und Partei- genossen mein neues Lokal **Bismarck- str. 31.** Vereinszimmer, 120 Personen fassend. 20772

H. Wernicke, früher „Bismarckshöhe“.

M. Mörschel, Vereinshaus
Judenstr. 35/36.
Empfehle meinen großen Frühstück-, Mittags- u. Abendisch. Ggf. Rühnener, helles Lagerbier, ff. Waibe etc. Franz. Billard. Vereinszimmer, 40-50 Pers. fassend, noch einige Tage frei. Jed. Montag: fr. Blut- u. Leberwurst, gr. Weißfleischessen.

Vereinsbrauerei-Ausschank Rixdorf

Gerrlicher Garten und große Säle.
Mittwochs und Sonntags
Gr. Frei-Konzert.
Vorzügliche Küche, Wirtschaft, Schilbisch, Regalbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
24172* Pferdebahn vom Moritzpark für 10 Pf. bis zur Brauerei

Deconomie. Martin Berndt

Gr. Frei-Konzert. Vorzügliche Küche, Wirtschaft, Schilbisch, Regalbahnen u. sonstige diverse Belustigungen.
Kaffeeküche von 2 Uhr ab geöffnet.
24172* Pferdebahn vom Moritzpark für 10 Pf. bis zur Brauerei

Amentbrinks Festfale,

Frankfurterstr. 63.
Empfehle meinen Saal mit Theater- Bühne für 250 Personen zu allen Festlichkeiten und Versammlungen, sowie große und kleine Vereinszimmer. Auch sind noch Sonnabende zu ver- geben. Jeden Mittwoch und Sonntags Tanzunterricht, nachdem Ge- sellschaftsfrunde. 27552*

Alhambra

Wallnertheater-Strasse 15
An Vereine zu vergeben sind im **Dezember folgende Sonnabende: 2., 16. und 23.**
A. Zamelat.

Kösliner Hof

Köslinerstr. 8.
Empfehle meine Säle an Vereine, Sonnabends u. Sonntags. [24652*
Sensationell. 27502* Sensationell.

Dobricks Festfale,

Schönhäuser Allee 101.
Neu eröffnet.
mit glanzvoller Ausstattung.
Vereinszimmer und Regalbahn sind noch für einige Tage zu vergeben.
Jeden Sonntag großer Ball.
Jeden Mittwoch gr. Tanzunterricht.
Haltestelle der Strassenbahnen.

Urania

Wrangelstr. 10/11.
Jeden Sonntag: [24152*
Grosser Ball.
Anf. 4 Uhr. Siehe Anschlagtafel.
Empfehle mein Lokal zu Fest- licheiten und Versammlungen.

Gesellschaftshaus

Zwinnmünderstr. 42.
Säle 150-300 Personen fassend zu Versammlungen und Festlichkeiten zu ver- geben. **Hübner.** [24102*
Hite Jakob- str. 119.
Hernfrieder Amt 4a 6890.
Empfehle meine Rekonstruierung und Bierverlag, sowie drei Vereinszimmer, 20-60 Personen, für Vereine und Radfahrer geeignet. 27472*

Johannisthal!

Park-Restaurant!
Jeden Sonntag: **Gr. Ball.**
Tanz-Abonnement 50 Pf.
Die Kaffeeküche ist geöffnet.
Wwe. Elise Rau, früher Kalkstr. 126.

Wandbiter Sprechsalen

Kirch-Str. 27. 20642*
Empfehle meinen Saal zu Ver- sammlungen und Festlichkeiten.
Totensonntag fr. Jeden Sonntag Ball. Entree frei.
R. Habe.

Neues Clubhaus,

72, Kommandantenstr. 72.
Sind noch einige Sonntage zu vergeben. 5020

Wandbiter Gesellschaftshaus.

Alt-Noabit 80-81.
Jeden Sonntag Ball.
Entree 10 Pf. Herren Tanz 75 Pf. Garderobe 15 Pf.
Sonnabend, den 18. November, ist frei für Vereine.
434b **Helmuth Peters.**

Wrij- u. Bayrisch-Bier-Lokal

Karl Böttcher, Franke, Berlin-Schöneberg, str. 79.
empfehle sein Lokal für Vereine und Festlichkeiten. 5315
Vereinszimmer zu vergeben.

Steppdecken

Kauft man am besten und billigsten nur direkt in der Fabrik **B. Strohmandel, Berlin S., 72, Wall-Strasse 72,** wo auch alle Decken aufgearbeitet werden. 24502*

Können Sie lesen?

Anch kleine Schrift, ohne An- strengung? Sonst-Lassen Sie sich die Augen untersuchen mit Hilfe der neuesten wissen- schaftlichen Apparate und zwar **kostenlos** im Optischen Institut von **Carl Ruhnke jr.**

Berlin 80., Oranienstr. 171

zwischen Adalbertstr. u. Oranienpl. Nickel- Brillen und -Pincenez von 1,50 Mk. an Gold-Double-Brillen u. -Pincenez von 5,50 Mk. an Echt Gold Brillen und Pincenez von 10.- Mk. an Grosse Auswahl in **Operngläsern, Barometern, Thermometern.**

Schiller-Theater

(Wallner-Theater).
Sonntag, nachmittags 3 Uhr:
Viel Lärmen um nichts.
Lustspiel in 5 Akten v. W. Schafelpeare.

Der Richter von Zalamea.

Schauspiel
in 3 Aufz. von Calderon de la Barca, bearbeitet von Adolf Wilbrandt.
Montag, abends 8 Uhr:
Zwei glückliche Tage.
Dienstag, abends 8 Uhr:
Die Grossstadtluft.

Friedrich-Wilhelmst. Theater

Chausseestr. 25/26.
Heute nachmittags 4 Uhr: Volks- vorstellung zu kleinen Preisen: **Die Königs- tochter als Bettlerin oder: Die Schule des Lebens.**

Ein gesunder Junge

oder:
Dufel Cohn.
Schwant in 4 Akten von Reiffingen.
Regie: Max Samt.
Schauspieler: Peter, Chanfourette; Genu Schmid, Anna; Martha Wolf, Hedwig; Käthe Urban, Frau Wolfberg; Bertha Krco, Herbert; Genu Samt, Dufel Cohn; Dir. Max Samt, Wolfberg; Fritz Schäfer, Schmitzberg; Leonh. Ottomeyer, Morgen: Diefelbe Vorstellung.

Hoffmanns Nord- deutsche Säng- er.

Anfang wochentags 8 Uhr.
Sonntag 6 1/2 Uhr.
Donnerstag und Freitag
nach der Soirée: **Tanz.**
Hoffmanns mit's Loh- kasten. - Säle zu Fest- licheiten. Saal f. 150 Pers. a. Sonntag.

Central-Theater

Die Geisha. Anfang 7 1/2 Uhr. Nachm. 3 Uhr: Die Fledermaus.

Carl Weiss-Theater

Der Weltuntergang. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Victoria-Theater

Es ist erreicht. Hierauf Die weiße Fenne. Anfang 8 Uhr. Montag: Diefelbe Vorstellung.

Dienstag, 31. Oktober, abends 8 Uhr, im Kolberger Salon, Kolbergerstr. 23:

Oeffentl. Kommunalwähler-Versammlung

für den 40., 46., 47. und 48. Bezirk.

1. Vortrag des Reichstags-Abgeordneten Paul Singer über: „Kommunal-Freizium“.
2. Diskussion.
Zahlreiches Erscheinen erwünscht

Die Wahlkomitees.

Zwei öffentliche Kommunalwähler-Versammlungen

am Montag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Für den 16. Kommunalwahl-Bezirk bei Krieger, Wasserborsstraße Nr. 68.
Für den 19. Kommunalwahl-Bezirk bei Spielberg, Köpnickstraße Nr. 62.
213/10

Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen.
Referent: Stadts. Dupont, Stadts. Kandidaten Th. Metzner u. Alb. Körtzen.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Kommission.

Kommunalwähler des 21. Bezirks

umfassend die Stadtbezirke 149, 162-166.
Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Stechert, Andrastraße Nr. 21:

Oeffentl. Kommunalwähler-Versammlung.

1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent der Kandidat des Bezirks: Fritz Wilke. 2. Diskussion.
243/13 Das Wahlkomitee.

Kommunalwähler des 26. Bezirks,

umfassend die Stadtbezirke 157, 160, 180, 190, 191, 192, 193.
Am Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Elysium“, Landaberger Allee 40-41:
Oeffentliche

Kommunalwähler-Versammlung

1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent der Kandidat des Bezirks: Hugo Heilmann. 2. Diskussion.
243/12 Das Wahlkomitee.

Kommunalwähler der III. Abteilung des 30. Bezirks.

Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal „Alter Dessauer“, Artilleriestraße Nr. 32:

Versammlung.

1. Vortrag des Kandidaten Verlagbuchhändlers Joh. Sassenbach. 2. Freie Aussprache. - Hierzu sind alle Wähler freundlich eingeladen.
217/6 Das Wahlkomitee.

Achtung! 33. Kommunalwahl-Bezirk.

Montag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, in „Schneider's Salon“, Belforterstraße Nr. 15:
Große öffentliche

Kommunalwähler-Versammlung.

1. Der Freizium im roten Saal. Referent Reichstags-Abgeordneter Wilh. Pfannkuch. 2. Diskussion.
220/14 Um rege Beteiligung an der Versammlung ersucht
Das Wahlkomitee.

Charlottenburg.

Donnerstag, den 2. November, abends 8 1/2 Uhr, in der Brauerei „Gambinna“, Wallstr. 91:

Oeffentliche Kommunalwähler-Versammlung

für sämtliche Bezirke.
1. Die bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen. Referent: Reichstags-Abgeordneter Singer. 2. Diskussion.
204/15 Zahlreiches Erscheinen erwünscht
Der Einberufer.

Verein deutscher Schuhmacher.

Montag, den 30. Oktober 1899, abends 8 1/2 Uhr, bei Herrn Schöler, Stromstr. 28:

Bezirksversammlung Moabit.

1. Vortrag. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Zahlreiches und pünktliches Erscheinen erwünscht
Die Ortsverwaltung.
170/17

NB. Sonnabend, den 11. November, feiert der Gesangsverein der Schuhmacher bei Rielt, Bredersstraße Nr. 17, sein 2. Stiftungsfest. Billa a 30 Pf. sind im Bureau, Dragonerstr. 15, zu haben.

Steinarbeiter.

Dienstag, den 31. Oktober cr., abends 8 Uhr, im „Englischen Garten“, Alexanderstr. 27c,

Oeffentliche Versammlung.

Protest gegen die empfindlichen Verdächtigungen des Professor Meyer von der Akademie der Künste gegen unsere Gewerkschaft, betreffend Beschädigung der Monumente in der Siegesallee.
275/3 Die weitere Tages-Ordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Der Vertrauensmann.

Bauanschläger Charlottenburgs!

Dienstag, den 31. Oktober, abends 6 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Leder, Charlottenburg, Bismarckstr. 74, Ecke Rüdigerstraße:

Oeffentl. Versammlung.

Die Tagesordnung wird in der Versammlung bekannt gegeben.
Sämtliche Kollegen sind eingeladen.
33/4 Die Lokalkommission. J. A. Flinko.

Achtung! Putzer. Achtung!

Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, in Wernaus Festsaal, Schwedterstr. 23
639/6

Mitglieder-Versammlung

des Unterstützungsvereins der Putzer Berlins u. Umg.
Neue Mitglieder werden aufgenommen.
Der Vorstand.

Lichtenberg-Friedrichsberg.

Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokal des Herrn Hüblich, Frankfurter Chaussee Nr. 120:
Oeffentliche

Partei-Versammlung

für Männer und Frauen.

Tages-Ordnung: 1. Bericht vom Parteitag. 2. Diskussion. 3. Bericht und Neuwahl des Vertrauensmannes. 4. Bericht und Neuwahl der Lokalkommission.
223/9

Zur Deckung der Unkosten wird ein Entree von 10 Pfennig erhoben.
Um zahlreiches Erscheinen ersucht

Der Vertrauensmann.

Orts-Krankentasse der Mechaniker, Optiker und verwandten Gewerbe.

V. Abänderung zum Statut.
Artikel I.
§ 25 Abs. 2. Sinter „angegeben“ wird eingeschaltet: „Diesem Mitglieder, welche in Beschäftigung stehen, haben auf dem letzten Krankentage vom Arbeitgeber unter Einwirkung des Doktors den Wiederbeginn der Arbeit beschleunigen zu lassen.“
(1900/19)

§ 54 erhält folgenden Zusatz: 11. Beschäftigung über Erwerb. Verhinderung und Befreiung von Grundbesitzern, sowie über eine hierdurch bedingte Aufnahme von Darlehen - Der Beschluß der Generalversammlung bedarf in den unter Ziffer 11 genannten Fällen zu seiner Rechtsgültigkeit der Zustimmung der Aufsichtsbörse.
Artikel II.
Der vorstehende Nachtrag tritt acht Tage nach der hiengegenständlichen Beschlussfassung in Kraft.
Berlin, den 15. November 1898.
Der Vorstand.
E. Rasonack, Ehr. Schlenker, Schriftführer, Vorsitzender.
Genedigt.
Berlin, den 16. September 1899.
Der Bezirksausschuh, Kauter.

Fischer- Volta Fischer- str. 10. str. 10.
Specialvorträge aus dem Gebiete der Elektrotechnik.
Dauer 1 Monat. Beginn 3. Novbr., abends 8 Uhr.
Wegen grossen Andranges Anmeldungen schleunigst.
Näheres durch Prospekte.
Andresen, Ingenieur, früher L. Lehrer hies. Anstalt.

Montag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20

Große öffentliche Versammlung

Mass-, Kosüm-, Militär- und Konfektions-Schneider Berlins.
Tages-Ordnung:
1. Das Schneider-Gewerbe und die Konfektions-Industrie. Referent: Kollege Tischner-Damberg. 2. Diskussion. 3. Verschiedenes.
Sämtliche Branchen müssen vertreten sein.
164/16 Der Vertrauensmann.

Freie Vereinigung der Civil-Berufsmusiker

Berlin und Umgegend.
Dienstag, den 31. Oktober 1899, vormittags 11 Uhr, bei Schiller, Wollschäferstr. 57:

Außerordentliche Versammlung.

1. Aufnahme neuer Mitglieder. 2. Besprechung über die Begründung eines Fachblattes. 3. Vereinsangelegenheiten.
Um zahlreiches Erscheinen bitten
Der Vorstand.
W. Quets, Vorsitzender, Georgenbühlstr. 12.
50/3

Verband deutscher Gold- und Silberarbeiter

und verwandter Berufsgenossen.
(Zahlstelle Berlin.)
Dienstag, den 31. Oktober cr., abends 8 1/2 Uhr, Dreddenauerstr. 15:
Mitglieder-Versammlung.

1. Bericht des Vorstandes. 2. Wahl einer Plauderations-Kommission. 3. Wahl einer Agitations-Kommission. 4. Verschiedenes.
Kollegen! In der letzten Versammlung wurde der Antrag: „Übertritt zum Deutschen Metallarbeiter-Verband“ mit überreicher Majorität angenommen. Wir erwarten nun von jedem Kollegen, daß er dem nachkommt, und, um sich die erworbenen Rechte zu erhalten, die Umwidmung beim bisherigen Kassierer W. Tschontscher, Cranienstr. 189, vorn 4 Treppen, so bald wie möglich bewerkstelligt. Für die größeren Betriebe haben sich die Werkstätten-Kassierer mit dem Kassierer in Verbindung zu legen. Näheres hierüber in der Versammlung.
Um zahlreiches und pünktliches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Bildungsverein „Mehr Licht!“

Heute Sonntag, den 20. Oktober, abends 7 Uhr, Versammlung
im Hofmannschen Festsaal, Alexanderstr. 27c.
Vortrag des Schriftstellers Karl Schmidt: „Der Spielerprozess der Darnlosen gegenüber anderen Prozessen.“
Nachher: Tanz.
Gäste willkommen.
(190/17)

Samariter Kursus

für Arbeiter und Arbeiterinnen.
Winter-Kursus 1899-1900.
Der zweite Vortragabend in der Filiale bei Kollmann, Brunnenstr. 160, findet am Montag, den 30. Oktober, abends 9 Uhr, statt. Vortrag des Herrn Dr. med. Bischoffswärder über Physiologie und Verbandslehre. - Neue Mitglieder werden noch aufgenommen. Gäste willkommen.
155/13
E. Stein, Vorsitzender, Charlottenburg, Kaiser Friedrichstr. 40.
G. Hellmuth, Kassierer, Vängehr. 22.

Buchdruckerei

eröffnet habe. Gefällige Aufträge werde sauber und schnell zur Ausführung bringen und bitte, mir das bisher geschenkte Vertrauen auch fernerhin bewahren zu wollen.
Elektrischer Betrieb. Telephon: Amt VII, 4125.
374b Georg Eichler.

Gewerkschaftskartell für Berlin und Umgegend.

Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, bei Buske, Grenadierstr. 33:
Versammlung der Delegierten.

Tages-Ordnung:
1. Der Streik der Tischler und Metallarbeiter.
2. Bericht der Delegierten über die Zahl der von ihnen vertretenen Mitglieder.
3. Wahl zweier Revisoren. 4. Verschiedenes.
Die Delegierten werden ersucht, die Vertrauensleute der dem Kartell angehörenden Gewerkschaften zu benachrichtigen.
Der Ausschuss.
269/20

Deutscher Holzarbeiter-Verband.

Zahlstelle Berlin.
Montag, den 30. Oktober 1899, abends 8 Uhr, Kirchstr. 27. Sprechsalon b. Hubs, Kirchstr. 27:
Branchenversammlung der Parkettbodenleger.

Tages-Ordnung:
1. Branchenangelegenheit. 2. Verschiedenes.
Es ist notwendig, daß jeder Kollege erscheint, um seine Adresse bei der Kommission abzugeben.
[277/10

Vertrauensmänner-Versammlung der Musikinstrumenten-Arbeiter.

am Mittwoch, den 1. November, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Zöls (Kürchenhof), Köpnickstr. 137/138.
Tages-Ordnung:
1. Der Maximal-Arbeitslohn. 2. Branchenangelegenheit. 3. Verschiedenes.
Es wird pünktlich eröffnet. Kollegen! Jeder sorgt, daß jede Werkstatt vertreten ist. Die Tages-Ordnung erfordert es.

Achtung! Stellmacher.

Das Verzeichniss der Zahlstelle befindet sich Rosenthalerstrasse 57 bei Schiller. Beiträge werden Sonnabends von 8-10 Uhr entgegengenommen.
Die Kommission.

Achtung! Metallarbeiter!

Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 Uhr, in der Germania-Brauerei, Frankfurter Allee 53:
Gr. öffentliche Versammlung

Tages-Ordnung:
Der Streik bei der Firma „Industrie-Allgemein-Gesellschaft Hildesberg“.
Der Einberufer.
280/1

Tapezierer!

Am Dienstag, den 31. Oktober, abends 8 1/2 Uhr:
Versammlung beider Filialen.
Filiale Nord, Brunnenstraße 188.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag. 2. Abrechnung vom Sommervergnügen. 3. Verschiedenes.
178/11

Filiale Süd, Wollschäferstr. 83, bei Lorenz, vis a vis der Jantzerstraße.
Tages-Ordnung: 1. Vortrag des Genossen Theodor Metzner. 2. Abrechnung vom Sommervergnügen. 3. Verschiedenes.
Achtung! Kollegen! Am Donnerstag, den 2. November, beginnt in den „Armin-Hallen“, Kommandantenstr. 20, der Kurios für Freihand-Deformation; am Freitag, den 3. November, bei P. Inger, Schützenstraße 18/19, ein Kurios für Vollerarbeiten.

Achtung! Rixdorf. Achtung!

Der Deutsche Holzarbeiter-Verband feiert am Sonntag, den 4. November d. J., abends 8 1/2 Uhr, im „Apollo-Theater“, Hermannstr. 48/50 hierseits sein
277/9

6. Stiftungsfest

verbunden mit Konzert, Specialitäten-Vorstellung u. Tanz.
Das Komitee.

Bekanntmachung.

Die ordentliche Generalversammlung der Orts-Krankentasse für den Gewerbebetrieb der Kaufleute, Handelstele und Apotheker findet statt am Dienstag, den 7. November 1899, abends 8 1/2 Uhr, in der Berliner Ressource, Kommandantenstr. 37.
Tages-Ordnung:
1. Beschlussfassung über die ärztliche Behandlung der Kassenmitglieder für das Jahr 1900.
2. Genehmigung der Verhaltensmaßregeln für erkrankte Mitglieder.
3. Bericht mit den Kassenrechnungen.
4. Erhöhung der Gehälter für 2 Beamte.
5. Antrag der Delegierten Schulte und Genossen: „Sind die Mitglieder der Orts-Krankentasse resp. deren Vertreter berechtigt, im Prinzip zu erklären, daß sie als Controlleure weibliche Personen anstellen wollen?“
6. Wahl der Revisoren zur Prüfung der Rechnung des Jahres 1899.
7. Wahl von:
a) 3 Vorstandsmitgliedern seitens der Arbeitgeber und zwar:
1. Ergänzungswahl von 1 Vorstandsmitglied bis Ende 1899,
2. Neuwahl von 2 Vorstandsmitgliedern auf 3 Jahre.
b) 6 Vorstandsmitgliedern seitens der Kassenmitglieder und zwar:
1. Ergänzungswahl von 2 Vorstandsmitgliedern bis Ende 1901,
2. Neuwahl von 4 Vorstandsmitgliedern auf 3 Jahre.
Der Vorstand.
Aug. Werner, Vorsitzender. Gust. Knebel, Schriftführer.

Achtung! Musikinstrumenten-Arbeiter.

Am Montag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, im Lokale des Herrn Graumann, Rannystr. 27:
Oeffentliche Versammlung.

Tages-Ordnung:
1. Vortrag des Genossen Fr. Kater über: „Der Nutzen der Gewerkschaftskartelle“. 2. Diskussion über den Beschluß der letzten öffentlichen Versammlung. 3. Beschlussfassung über einheitliches Sammeln zum Streik und Generalstreik. 4. Gewerkschaftliches.
Die Kollegen werden ersucht, recht zahlreich zu erscheinen.
Der Vertrauensmann: J. Arendt, Urbanstr. 65, III.
143/1

Central-Krankentasse u. Sterbekasse der Tischler

u. anderer gewerblicher Arbeiter. Eingetrag. Hildesstr. Nr. 3 (Hamburg). Ortsverwaltung Berlin C.

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 30. Oktober, abends 8 1/2 Uhr, bei Werner, Wollschäferstr. 59.
Tages-Ordnung:
1. Abrechnung vom 3. Quartal 1899.
2. Verschiedene Kassenangelegenheiten. Um zahlreiches Erscheinen ersucht
Die Ortsverwaltung.
Den Mitgliedern zur Kenntnis, daß die Zahlstelle Wollschäferstr. (früher Jubel) nach Markgrafstr. 102 bei Sasa verlegt ist.
182/8

Central-Krankentasse u. Sterbekasse der Tischler

u. anderer gewerblicher Arbeiter. Eingetrag. Hildesstr. Nr. 3 (Hamburg). Ortsverwaltung Berlin C.

Mitglieder-Versammlung

Montag, den 30. Oktober, abends 8 Uhr, bei Wille, Andrastr. 26.
Tages-Ordnung:
1. Kassenbericht vom 3. Quartal 1899.
2. Wahl eines Beitragskassierers.
3. Vortrag des Herrn Dr. med. Hof. 4. Verschiedene Kassenangelegenheiten.
Mitgliedsbuch legitimiert. - Die Sprechstunden fallen an diesem Abend aus. - Beiträge werden in der Versammlung vom Kassierer entgegen genommen.
184/17
Um zahlreiches Erscheinen der Mitglieder sowie deren Frauen ersucht
Die Ortsverwaltung.

Bade-Anstalt Norden

Lortzingsstr. 33.
Sollmann, Russisch-Königlich, Dampf- bade- u. Massage- u. Packungen. Damen-, Sand-, Nichtenbader, Nieten- u. kohlensäure Bäder, Wasser- u. strom- treibende Brausekassen.
25872*

Zahn-Klinik Vr. betrieblige Frau Olga Jacobson, Dent.

75/19* Quälidenstr. 145.

Unser Programm für die Stadtverordnetenwahlen.

VII.

Mit den Gemeinde-Arbeiten beschäftigt sich weiter auch der siebente Absatz unseres Programms; er fordert:

Revisoren des Submissionswesens. Vergeltung der Gemeinde-Arbeiten und Lieferungen nur unter vertragsmäßiger Verpflichtung der Unternehmer, die Lohn- und Arbeitsbedingungen der von ihnen mit Gemeinde-Arbeiten beschäftigten Arbeiter in Gemeinschaft mit den Fachorganisationen der Arbeiter festzusetzen.

An Mitglieder der Gemeindevertretungen dürfen keine Arbeiten oder Lieferungen für die Gemeinde übertragen werden. Ebenso dürfen dieselben in keiner Weise an gewerblichen Unternehmungen beteiligt sein, die in einem Vertrags- oder Lieferungsverhältnis zur Gemeinde stehen.

Die Revision des Submissionswesens, beziehungsweise dessen einheitliche Regelung berät zur Zeit gerade ein Ausschuss der Stadtverordneten-Versammlung. Dieser lehnte, wie kürzlich mitgeteilt wurde, mit großer Mehrheit den Antrag ab, daß in den Submissionsbedingungen die Bezahlung der von den Arbeiterorganisationen anerkannten Lohnsätze gefordert werden sollte. Dasselbe Schicksal, wie diesem Antrag unserer Genossen, wurde auch einem Antrag des liberalen Stadtverordneten Goldschmidt, des Sekretärs der Tisch-Dunderschen Gewerkschaft, zu teil; dieser verlangte, daß eine entsprechende Bestimmung wenigstens dann Aufnahme finden sollte, wenn Vereinbarungen der Arbeiter- und Unternehmerorganisationen über die Lohn- und Arbeitsbedingungen vorhanden waren. In die freie Konkurrenz dürfe nicht eingegriffen werden, so erklärte man, — und so fiel auch der Antrag des freisinnigen Harmonie-Apostels.

Im dieses Verhalten der „liberalen“ Stadtverwaltung gebührend zu würdigen, muß man sich vergegenwärtigen, daß der Londoner Grasschaftsrat — die Gemeinde-Verwaltungsbehörde der englischen Hauptstadt — seit dem 3. März 1899, also seit mehr als 10 Jahren, die „außerdiebstahlige Lohnklausel“ in seine Submissionsbedingungen aufgenommen hat. Ja, dort geht man noch weiter: man fordert nicht nur die Zahlung von „Gewerkschaftslöhnen“ und die Gewährung entsprechender Arbeitsbedingungen, sondern man verlangt auch, daß in den Verufen, in welchen keine Gewerkschaften bestehen, Männern ein Mindesttagelohn von 4 M., Frauen ein solcher von 3 M. gezahlt werde.

Aber mehr noch: durch ihren Beschluß haben die „freisinnigen“ Stadtverordneten bewiesen, daß sie in dieser Beziehung reaktionärer sind, als die konservative Reichsregierung. Denn wenige Tage vor jener Ausschlußsitzung teilten die Räte mit, daß das kaiserliche Kabinet in Kiel bei der Vergeltung von Druckarbeiten die „außerdiebstahlige Lohnklausel“ in die Submissionsbedingungen aufgenommen habe, d. h. daß sie die Bezahlung der Arbeiter nach dem deutschen Buchdrucker-Tarif forderte.

Sie werden später uns noch eingehender mit der Arbeiterfreundlichkeit der Berliner Stadtverwaltung zu befassen haben. Vorseit muß uns die andere „Anfangs“-Forderung beschäftigen, welche jener Absatz unseres Programms aufstellt: die, daß an Mitglieder der Gemeindevertretung keine Gemeinde-Arbeiten übertragen werden sollen usw. Es ist diese Forderung weder als sozialistisch, noch auch als demokratisch anzufassen, sondern es ist, wie gesagt, rein eine Forderung des Aufwandes. „Geschäftliche und materielle Vorteile“, so führte auf der Gemeindevertreter-Konferenz der Genosse Sonnenburg aus, „dürfen mit dem Ehrenamt des Gemeindevertreters nicht verbunden sein, das Amt darf nicht zur Futtertröge werden.“

Uns erwidert die Aufhebung ganz selbstverständlich, unsern Gegnern nicht. In liberalen Kreisen findet man z. B. durchaus nichts Aufwändiges dabei, daß ein Stadtverordneter an Unternehmungen beteiligt ist, die in Beziehungen zur Gemeinde stehen. Erst vor wenigen Tagen wurde wieder mitgeteilt, daß als liberaler Kandidat für die bevorstehende Stadtverordneten-Wahl Herr Wachslein in Aussicht sei, der frühere Besitzer der westlichen Vorortbahn, der auch jetzt noch an diesem Unternehmen beteiligt ist.

Es darf in diesem Zusammenhang wohl auch das Verhalten bei der Besetzung städtischer Renter Erhöhung finden. Heute ist es als verschwindende Ausnahme anzusehen, daß ein zu besetzender Posten in der städtischen Verwaltung öffentlich ausgeschrieben wird; die Regel ist vielmehr, daß aus den Bewerbungen, welche ohne Bekanntmachung einlaufen, die Auswahl getroffen wird. Ein solches System begünstigt diejenigen, welche in verwandtschaftlichen oder freundschaftlichen Beziehungen zur Verwaltung stehen und daher stets rechtzeitig von eintretenden Vakuenzen (erledigte Stellen) unterrichtet werden; alle fernstehenden Personen werden dadurch benachteiligt, und die Interessen der Allgemeinheit geschädigt, denn für sie ist es nur wünschenswert, daß die Auswahl möglichst groß ist.

Darum muß öffentliche Ausschreibung aller erledigten Posten gefordert werden. Zur Eindämmung der Verwaltungswirtschaft und ihrer üblichen Folgen würde aber noch eine andere Maßregel zweckmäßig sein. Für diejenigen Posten in der städtischen Verwaltung, welche gleichartig in größerer Anzahl vorhanden sind, — wie z. B. die Armenarztsstellen, die Stellen der juristischen Hilfsarbeiter und andere — und bei denen daher Vakuenzen mit einiger Regelmäßigkeit eintreten, sollten Listen der Bewerber angelegt werden, damit bei der Besetzung erledigter Stellen unter sonst gleichen Verhältnissen das Alter der Meldung Berücksichtigung finden kann. Das kann bei den meisten dieser Posten um so eher geschehen, als den Behörden, welche die Posten zu besetzen haben, häufig ein eigenes Urteil über die Befähigung der Kandidaten nicht möglich ist, und somit die Gefahr besonders groß ist, daß die Aufhebung andere Gesichtspunkte geben. Es müßte mit einem Wort ein ähnliches Verfahren Platz greifen, wie es — wenn auch nicht ausnahmslos — für die Besetzung der Richterstellen Anwendung findet. Als seiner Zeit die Regierung durch den Ausschlußparagrafen dieses Verhältnisses ändern und der Verwaltungswirtschaft noch größeren Spielraum schaffen wollte, da protestierte auch der Freisinn hiergegen aufs schärfste; er wird daher dagegen nichts Stichhaltiges vorbringen können, daß man auch in der städtischen Verwaltung versucht, die Willkür einzuschränken und für die Besetzung erledigter Stellen feste Grundsätze zu schaffen. C. F.

Versammlungen.

Eine Kommunal-Wählerversammlung für den 3., 6. und 7. Bezirk fand am Freitagabend in der Teltowerstraße statt. Der Kandidat, Genosse Paulow, hielt ein vortrefflich ausgearbeitetes Referat über die Arbeiterforderungen in der städtischen Verwaltung, wofür er ein sehr reichhaltiges Tatsachenmaterial zur Erläuterung der einzelnen Punkte zur Verfügung hatte. Unter Hinweis auf frühere Berichte glauben wir auf eine ausführliche Wiedergabe der interessanten Schilderungen verzichten zu können. Die Genossen Ewald und Rubell ergänzten mit einigen Bemerkungen die Ausführungen des Referenten, mit dem Hinzufügen, daß man gerade in diesen Bezirken eine äußerst lebhafteste Agitation entfalten möge, um dem sozialdemokratischen Kandidaten am Tage der Wahl den Sieg zu verschaffen. Scholz gibt noch bekannt, daß die Wahllokale: für den 3. Bezirk im Restaurant Zimmermann, Lindenstraße 105, 1 Tr.; für den 6. Bezirk im Restaurant

Bühle, Dennewitzstraße 13; für den 7. Bezirk im Restaurant von Mönch (Gartenaal), Teltowerstraße 3 sich befinden. Daraus wurde die Versammlung mit einem Hoch auf die Sozialdemokratie geschlossen.

Die Remerkommission der Berliner Krankenkassen erstattete am Freitag in einer Versammlung der Kassenvorstände Bericht über ihre Tätigkeit. Aus demselben entnehmen wir folgendes: Die Kommission ist vor etwa drei Jahren, als sich gegen die Unfallstationen eine allgemeine Unzufriedenheit bemerkbar machte, eingesetzt worden. Sie hatte die Aufgabe, die erste Hilfeleistung bei Erkrankungen im Interesse der Kassemitglieder zu regeln. Die Kommission hat zu diesem Zweck mit den Verwaltungen von Krankenhäusern sowie mit den zuständigen Behörden verhandelt, sie hat dann bei der Errichtung der Rettungsgesellschaft mitgewirkt, und, nachdem sich innerhalb der Krankenkassen Unzufriedenheit wegen der Höhe der Gebühren, welche die Rettungsgesellschaft erhob, bemerkbar gemacht hatte, ist es der Kommission gelungen, mit dem Vorstände der Rettungsgesellschaft einen Normalatz für die erste Hilfeleistung in Höhe von 250 M. einschließlich Verbandsgeldern zu vereinbaren. Früher betrug dieser Satz durchschnittlich 338 M. Weiter wurde mitgeteilt, daß nach dem Statut der Rettungsgesellschaft im Vorstände derselben drei Krankenkassenvertreter sitzen müssen. Die Remerkommission glaubt hiermit ihre Aufgabe erledigt zu haben. In der Diskussion wurde unter anderem bemerkt, in der Rettungsgesellschaft sei noch manches nicht so, wie man es im Interesse der Krankenkassen und deren Mitglieder wünschen müsse. Den Kassemitgliedern sei dringend zu raten, daß sie der Rettungsgesellschaft als Mitglieder beitreten, um ihren Einfluß in der Gesellschaft im Interesse der Krankenkassen geltend zu machen. Ein großer Mangelstand in der Organisation der Rettungsgesellschaft sei der, daß der Vorstand das Recht der Kooptation hat. Auf Grund dieses Rechts würden Personen, die eine größere Spende an die Gesellschaft leisten, in den Vorstand berufen, und die eigentlichen Interessenten der Gesellschaft hätten deshalb nicht den ihnen gebührenden Einfluß. — Die Versammlung, in der 58 Kassen vertreten waren, erklärte sich mit dem vereinbarten Normalatz für erste Hilfe einverstanden und verlängerte das Mandat der Remerkommission bis nach der Generalversammlung der Rettungsgesellschaft.

Die streikenden Töpfer hielten am Sonnabend wieder eine Versammlung ab. Da sich der Saal bei Siebert schon bei der letzten Versammlung als zu klein für die große Zahl der Streikenden erwiesen hatte, so war diesmal der große Kellersche Saal gewählt worden, der denn auch bis auf den letzten Platz gefüllt war. David gab zunächst bekannt, daß von den Dresdener Kollegen eine Geldsumme und eine Sympathie-Kundgebung für den Berliner Streik eingelaufen ist. (Bravo.) Hierauf berichtete der Redner: Die Verhandlungen mit den Meistern haben keine Einigung zur Folge gehabt. Nach einem der Lohnkommission zugegangenen Schreiben haben die Meister in ihrer Versammlung am Donnerstag beschlossen, daß sie die Vorschläge, welche sie der Lohnkommission der Gesellen gemacht haben, zurückziehen und nur einen Zuschlag von 5 Proz. auf den Lohnstarif von 1896 zu gewähren. Damit sind, wie dem Redner in der Meisterversammlung persönlich gesagt wurde, die Verhandlungen abgebrochen. David hat in der Meisterversammlung den Eindruck bekommen, daß die Meister durchaus nicht einig sind und ihr Beschluß nur mit Not und Mühe, jedenfalls aber mit sehr zweifelhafter Mehrheit zu Stande gekommen sei. Die Meister setzen ihre Hoffnung darauf, daß den Streikenden das Geld bald ausgehe. Wenn aber irgend etwas unbedeutend sei, so sei es eine solche Hoffnung. Die erforderlichen Mittel zur Unterhaltung seien auf längere Zeit hinaus geschoben. Die Meister hätten auch die Absicht, die besten Ofenfabrikanten zu veranlassen, für den Fall des perfekten Streiks der Töpfer den Meistern, welche die Forderungen gestellt haben, kein Material zu liefern. Der Redner meint, es sei gar nicht anzunehmen, daß die Ofenfabrikanten auf dieses Ansinnen eingehen, denn ihre Lager seien schon jetzt so gefüllt, daß sie froh sein würden, wenn sie durch Aufhebung des Generalstreiks etwas Absatz fänden. Nach den bis jetzt eingelaufenen Bewilligungen könnten etwa 275 Töpfer zu den neuen Bedingungen Arbeit finden. Redner empfahl, den Generalstreik fortzuführen, und namentlich die Anerkennung der ursprünglich gestellten Forderungen bis zum 1. Oktober 1900 zu verlangen. (Bravo.) Die nachfolgenden Redner sprachen sämtlich mit voller Ueberzeugung für Fortführung der bisherigen Taktik. Der Verlauf der Versammlung zeigte, daß die Streikenden ohne Ausnahme von ungetriebener Kampfbereitschaft erfüllt sind, und die Einmütigkeit unter den Berliner Töpfern fester als je ist. In der Diskussion kam dann auch ein Artikel der neuesten Nummer der „Baugewerks-Zeitung“ zur Besprechung, der ein völlig entstelltes Bild von der Töpferbewegung giebt und in gewohnter Weise die Arbeitgeber aufhetzt, daß sie die Arbeiter ihre Macht fühlen lassen. — Hierzu wurde bemerkt, die Töpfer hätten zwar die Macht ihrer Unternehmer nicht zu fürchten, aber die Geheizen des „Kübel-Jellich“ seien entschieden zu fürchten. — Die Versammlung nahm einstimmig und mit stürmischem Beifall folgende Resolution an:

In Erwägung, daß bei der augenblicklichen Aufhebung des Generalstreiks nur wenige Kollegen untergebracht werden können, in fernerer Erwägung, daß durch die Nichtachtung der Fensterfrage seitens der Unternehmer es vielleicht gar nicht möglich ist, die betreffenden Kollegen unterzubringen, in weiterer Erwägung, daß die Unternehmer die Aufhebung des Generalstreiks nicht fürchten, sondern im Gegenteil diesen eventuellen Beschluß mit Freuden begrüßen würden, weil dadurch die Festigkeit in unseren Reihen stark bedroht wird, beschließt die Versammlung, den Generalstreik bis auf weiteres auszuhalten.

Die Bauanschläger hatten am Freitagabend bei Eule, Grenadierstraße, eine gutbesuchte öffentliche Versammlung. In der vorigen Versammlung war eine siebenköpferige Kommission damit beauftragt worden, daß der neue Lohnstarif spätestens am 1. März 1900 zur allgemeinen Geltung kommt und dieserhalb mit den Meistern zu verhandeln. Nach der sehr lebhaften Aussprache einigte man sich dahin, für den Streikfond untenstehende Zahlstellen neu zu errichten, die neben den drei bestehenden Arbeitsnachweisen sofort in Funktion treten sollen. Die Annahmzeit der Beiträge wurde auf Sonntagvormittag von 8—10 Uhr festgesetzt. Für nächste Woche werden zwei Wanderversammlungen beschlossen, und zwar Dienstag für Charlottenburg im Lokal Leder, Wismar- und Schillerstraße-Gde, und Freitag für Schöneberg und Westen bei Obst, Grunewaldstraße 110. Auf diese Weise soll die Kollegenchaft in allen Stadtteilen und Vorstädten aufgestellt und für die Lohnbewegung interessiert werden. Zur Lohnfrage selbst äußerte sich ein Redner für Abschaffung der Accordarbeit und einen festen Lohn von 5,60 M. pro Tag bei 9 Stunden Arbeit im Sommer, von 5 M. bei 8 Stunden im Winter. Dieser Vorschlag wurde von anderer Seite als verfrüht bezeichnet. Bindende Beschlüsse in der Lohnfrage wurden noch nicht gefaßt, doch will man sobald als möglich vorgehen. Unter „Verzweigen“ kam das Verhalten einiger Kollegen zur Sprache, die noch abends spät bei Licht arbeiten. Man solle diese jedoch nicht mit Arbeiten, sondern mit Vernunft und Belehrung auf den rechten Weg bringen und somit den Behörden keine Veranlassung zum Einschreiten geben. Mit einem Hoch auf die Solidarität der Bauanschläger schloß der Vorsitzende die Versammlung.

Zahlstellen für den Streikfond: Hixdorf: Kollege Herr Wittig im Restaurant Wittenberg, Lessing- und Prinz-Jandjerschen-Gde. Schöneberg und Westen: Kollege Hauswald im Rest. Werner, Wollowstr. 59. Charlottenburg: Kollege Gabriel bei Hagen, Kaiser-Friedrich- und Wismarstraße-Gde.

Moabit: Kollege Köfeler bei Leder, Gohlfowlschstraße a. d. Waldstraße, Wedding: Kollege Fendlin bei Liebreich, Triftstraße 1. Gesundbrunnen, Schönhauser und Rosenhauser Vorstadt: Kollege Pfeiffel, bei Georgi, Eberswalderstraße 4. Osten und Nordosten: Kollege Wagner bei Schinl, Varnhinst. 4. Südosten: Kollege Gustav Wittig im Restaurant, Manteuffelstraße 72 part., sowie in den drei bestehenden Arbeitsnachweisen.

Eine öffentliche Versammlung der an Holzbearbeitungsmaschinen beschäftigten Arbeiter Berlins und Umgegend tagte am 25. d. Mts. im Englischen Garten. Der Bericht des Gewerkschaftsdelegierten Jäck wurde entgegengenommen. An der hierauf folgenden Diskussion beteiligten sich Stein, Klügel und Piehl und wurde das Verhalten des Delegierten gutgeheißen. Sodann wurde das Regulative des neugegründeten Gewerkschafts-Lariells verlesen, und ersucht, sich diesem anzuschließen. Selbiges wurde auch von der Versammlung gutgeheißen und Jäck wieder als Delegierter hierzu gewählt. Als Revisoren für den Vertrauensmann wurden Piehl, Franz und Sauerzapf gewählt. Auf eine von Jimpel gestellte Anfrage, ob der Streik bei Müller, Schönhauser Allee, beendet sei, berichtete Sauerzapf, daß für den Holzarbeiter-Verband, ebenso auch für die Maschinenarbeiter der Streik für als erledigt zu betrachten sei; und daß sich auch hier wieder einmal bedauerlicherweise ein Streibreaker gefunden habe, welcher laut Statut aus dem Verbanne ausgeschlossen sei. Ein ganz scharfer Kritik wurde die Fabrik von Reichel, Swinemünderstr. 79, unterzogen, weil sie ein in Beziehung auf die Forderungen der Arbeiter gegebenes Versprechen nicht gehalten hat.

Die Tapezierer hielten am 23. d. Mts. ihre zweite kombinierte Versammlung ab. In der Frage, wie stellen wir uns bei eventuellen Lohnbewegungen den neuen Fachvereinen gegenüber, wurden nach längerer Diskussion zwei Resolutionen angenommen, welche befragen: Streiks auf Bauten und in Werkstätten haben nur Gültigkeit, wenn sie bei der bestehenden Agitationskommission vorher angemeldet und anerkannt sind. Kollegen, die den anderen Vereinen angehören, werden nicht materiell unterstützt. Nach dem Bericht der Agitationskommission waren in 12 Werkstätten Lohnbewegungen und mußten 3 Werkstätten in Streik treten. Mit Ausnahme bei der Firma Köpfe wurden sämtliche Forderungen bewilligt. Die Einnahmen beliefen sich mit dem Bestand vom vorigen Quartal auf 780,42 M. Die Ausgaben 471,62 M. Die Jahreseinnahme war 1308,93 M., die Ausgaben 1090,13 M. Gewählt wurden Leo Schmidt, Pönnide, Seidel, Pape, Wenter, Elmer, Gemme, Anders, Hoffmann. Nach dem Bericht der Produktions-Agitation wurden sechs neue Filialen gegründet. In die Arbeitsnachweis-Kommission wurden Vinko, Lau und Engel gewählt.

Die Kistenmacher hielten am 23. d. Mts. ihre Generalversammlung ab, in welcher der Kassierer die Abrechnung vom 3. Quartal gab. Danach betrug die Einnahme 240,70 M., die Ausgabe 327,54 M., Generalbestand 158,37 M. Die Revisoren bestätigten die Abrechnung und dem Kassierer wurde Decharge erteilt. Dann wurde die Renwahl der aufgelassenen Vorstandsmitglieder vorgenommen, welche folgendes Resultat ergab: 1. Vorsitzender Jüdel, 2. Vorsitzender Wittmann, 2. Schriftführer Voigt, 2. Kassierer Sprung, Revisoren Bartholomäus und Ruffil. Im Punkt 3: „Statutenänderung“ wurden nach lebhafter Debatte auf Antrag Tschernig die §§ 4, 6 und 8 zur nächsten außerordentlichen Generalversammlung vertagt. § 16 bleibt durch Abstimmung in der alten Fassung. In weiteren wurde beschlossen, daß von nun ab nicht mehr 10 Pf., sondern 50 Pf. Einschreibegeld erhoben werden. Zum Schluß berichtete Wolter noch über die Streiks bei Liebreich und Neumann, worauf beide Streiks aufgehoben wurden.

Die Tischler und Kofferarbeiter Berlins beschäftigten sich am Dienstag, den 24. d. Mts., in einer bei Kollege Adalbertstr. 21, abgehaltenen öffentlichen Versammlung mit dem Stand des Streiks bei der Firma Eintracht u. Kalb. Aus den genauesten Ausführungen war zu entnehmen, daß es der Firma gelungen ist, so den allen Arbeitswilligen noch drei neue hinzuzubekommen, so daß ihr jetzt acht Leute zur Verfügung stehen. Von den zehn Streikenden haben wiederum sieben Arbeit erhalten, so daß jetzt nur noch drei übrig bleiben. Die Versammlung war nun der Ansicht, daß es infolge dieses Umstandes nicht mehr angebracht wäre, den Streik aufrecht zu erhalten. Ein Antrag, über die Werkstatt die Sperre zu verhängen, fand einstimmig Annahme. Pflicht eines jeden Kollegen ist es nun, diesen Beschluß hochzuhalten.

Berichtigung. Herr Jakob, der in der Kommunalwähler-Versammlung für den 16. Bezirk das Wort nahm (siehe Bericht in geiziger Nummer) wünscht berichtigt zu sehen, daß er nicht Mitglied des „freisinnigen Arbeitervereins“, sondern des demokratischen „Berliner Arbeitervereins“ ist.

Treptow-Bauschulweg. In der letzten Parteiversammlung gab der Vertrauensmann Krebs den Jahresbericht. Redner bespricht zunächst das Verhalten des Amtsvorstehers Schmidt gegen die Arbeiterschaft, indem die Lokalsperre, durch welche es 3 Monate lang nicht möglich war, eine größere Versammlung abzuhalten, Flugblattverbreitungen haben fünfmal stattgefunden, außerdem sind Agitationsreisen nach den Landorten gemacht. Die Zahl der Abkommen auf den „Vorwärts“ sei von 88 auf 102 gestiegen. Die Korrespondenz belief sich auf 64 Briefe und Karten. Dem Kassier-Bericht zufolge ist eine Einnahme von 476,40 M. erzielt worden, der eine Ausgabe von 404,08 M. gegenüberstand. Zum Vertrauensmann wird Krebs einstimmig wiedergewählt, die Lokalkommission setzt sich zusammen aus Schirke, Stod und Wollschläger; zu Revisoren werden Wandler, Rood und Hoch gewählt. Sodann berichtet Genosse Gerlich über den Hannoverischen Parteitag. Gerlich giebt die Erläuterung ab, daß er, obwohl vom Kreise nicht delegiert gewesen, doch dem Vertrauensmann nach Rücksprache das Versprechen gegeben habe, über den Parteitag zu berichten. Die Versammlung erklärte sich mit den Beschlüssen des Parteitags vollständig einverstanden. Hieronf berichtete Krebs in drastischer Weise über seine Erlebnisse in einer freisinnigen Versammlung; die Art, wie dort die „freie Diskussion“ gehandhabt worden, erregte Entrüstung und Heiterkeit zugleich.

Hixdorf. In der letzten Parteiversammlung referierte Genosse Willarg über praktische Fragen des Gewerbebetriebs. Zu Punkt 2 der Tagesordnung, Bericht über Streiks, teilt Rierich mit, daß im ganzen 600 M. nach Dänemark geschickt sind. Weiter wurde mitgeteilt, daß der Streik der Steinarbeiter beendet ist; dieselben erhielten insgesamt 140 M. Unterstützung. Betreffs der Lederarbeiter in Hixdorf wurde mitgeteilt, daß dieselben bisher 140 M. erhalten haben, der Streik dauert dort unverändert fort. Wegen vorgerückter Zeit wurde der Bericht der Möbelpolierer und der Maler vertagt.

Gesicht haben die Delegierten der Schuhmacher, Steinseher, Metallarbeiter und Tabakarbeiter. Die Adresse des Vertrauensmannes der Gewerkschaften ist: August Rierich, Hixdorf, Steinwegstr. 85, 9. II.

Bildungsverein „Mehr Licht“. Heute, Sonntag, den 27. Oktober, abends 7 Uhr, in Hofmanns Hof, Alexanderstr. 26: Versammlung. Vortrag des Schriftstellers Karl Schmidt über: Der Spielprojektor der Harmonien gegenüber anderen Prozessen. Redner: Taus.

Arbeiter-Bildungsschule. Heute, abends 7 Uhr, in den Reminhalten, Kommandantenstr. 20, Vortrag von Frau Dr. Zeppler über: Genetik des Lebens. Zu recht zahlreichem Besuch lobt ein Der Vorstand.

Kranken-Unterstützung- und Begräbnisverein der Schmeide (Zahlstelle Berlin III). Sonntag, den 29. d. Mts., vormittags 9 1/2 Uhr, bei Lorenz, Voltstr. 44: Mitglieder-Versammlung.

Schwargendorfer. Am Dienstag, abends 8 Uhr, findet die regelmäßige Versammlung des Arbeiter-Bildungsvereins im Wirtschaftshaus Schwargendorfer statt. Zahlreiche Beteiligung erwünscht. Der Vorstand.

WÜRZE Deine SUPPEN mit Maggi



Central-Leihhaus, Jägerstr. 72, Ecke Kanonierstr.

Grösstes Etablissement seiner Art in Berlin. Täglicher Verkauf von eleganten, modernen Herbst- und Winter-Paletots und Anzügen von Mk. 10, 12, 15, 20, 25—30 Prima. Knaben- und Jünglings-Anzüge, Kammgarn-Salon-Anzüge, Hochzeits-Anzüge, Alles fabelhaft billig. Goldene und silberne Herren- und Damen-Uhren, Ketten, Ringe, Regulatoren, Teppiche, Herren- und Damen-Stiefel. Tausende eleganter Herren-Garderoben sind jetzt zur Winter-Saison zum billigsten Verkauf gestellt und sind Bauch-Sachen, selbst für die корпулентesten Herren passend, in grosser Auswahl vorhanden. Auch sind die bekannten Monatsachen (in den feinsten Werkstätten teils auf Seide nach Mass bestellt) vorrätig. Geh- und Reisepelze für Herren. — Mäntel. — Joppen. — Schlafrocke.

Winter-Damen-Mäntel, Capes u. Jacketts, auch Herren-Gummimäntel neuester Façons, zu spottbilligen Preisen. Poliz. conc. Leihhaus.

Auch Sonntags geöffnet von 7-10, 12-2.

Frage:

Antwort:

Beweis:

Wo kauft man Uhren, Goldwaren und Brillanten treu und am billigsten?

Beim wirklichen Fachmann, denn er ist im Stande, das Vorteilhafteste zu wählen und dem Käufer das Beste zu bieten.

Vergleichen Sie die Preise meiner Ausstellungen in den Schaufenstern Königstrasse 42 mit denen anderer Geschäfte und prüfen Sie die Qualität der Waren, so werden Sie finden, wer billiger ist. Jedes Stück wird bereitwillig vorgelegt, kein Kaufzwang.



Echt goldene Broche Weitempelt 333. Echste Perlen 5 M.



Echter Brillant. 14karätige Goldfassung. 9 M.



Echt goldener Ring. Gehsteinpelt 333. 2 M.



Trauring. 2 Diamanten. Gehsteinpelt 300. 20 M.

3000 Stück Schweizer Taschenuhren

in Gold, Silber und Metall kann ich zu besonders billigen Preisen abgeben, z. B.:

Metall-Remontoir-Uhren 4.⁵⁰, 5.⁵⁰, 6., 7.⁵⁰ M.

Silb. Remontoir-Uhren für Herren u. Damen, 8., 9., 10., 12 M., mit Sprungdeckel 14 M.

Gold. Remontoir-Uhren 15., 16., 18., 20 M., mit Sprungdeckel 25., 27., 33., 35 M.

14 kar. goldene Herren-Repetier-Uhr, 1/4 und volle Stunde schlagend, 3 Goldspatzen 135 M.

Jeder Käufer einer Uhr hat bei mir die Gewissheit, beim wirklichen Fachmann (Uhrmacher) gekauft zu haben, und übernehme ich für den guten und richtigen Gang einer jeden Uhr volle Garantie.

In Gold, Silber und Double-Schmuckgegenständen wie Armbänder, Broschen, Boutons, Ringe, Colliers usw. unterhalte ich eine Auswahl, wie solche selten geboten wird.

Ein Versand der Waren ohne vorherige Besichtigung seitens des Käufers findet nicht statt, da der Käufer in diesem Falle nie wissen kann, was er erhält.

Höchster Preis

Neapel 1895

Adolf Lewin,

Uhrmacher u. Juwelier,

Königstrasse 42,

an der Klosterstrasse.



Gewicht-Schlagwerk-Regulator. 3 Jahre Garantie. 20 M. 50 Pf.



Silb. Remontoir-Uhr. Reichsteinpelt 800. 8 M.



14karätige goldene Remontoir-Damen-Uhr. Reichsteinpelt 585. 15 M.

NB. Ich kaufe nur gegen bar und reifere mich dadurch meine sehr billigen Preise; wer dagegen ein längeres Ziel in Anspruch nimmt und, um seine Gläubiger zu befriedigen, Waren lombardieren muss, kann selbstverständlich nicht so billig sein, wie ich.

Den größten Erfolg der Saison

erzielte nicht allein durch große Auswahl und vorzügliche Qualitäten seiner Teppiche, Portieren, Gardinen, Divan-, Tisch-, Reise- und Steppdecken, Läuferstoffe, Möbelstoffe, Plüsch, Gobelins und Felle, sondern auch durch seine allbekanntesten, selten billigen Preise.

J. Adler Teppichhaus,

Königstrasse 20/21 (dicht am Rathaus).

Ein großer Poßen Porzellan, welche durch Schauspieler-Auslage kaum merklich gelitten haben, in Bordeaux, Kupfer, Elfen, Grün, in den verschiedensten Ausführungen

zur Hälfte des bisherigen Preises.

Ehrendiplom 1893 Tel-Adr: Teppichadler Berlin. Prämiiert 1890.

Herren-Fussbekleidung

in allen Größen und Weiten.



Mk. 4.80, 5.20, 6.20, 7.80 etc.



Mk. 5.50, 6.75, 7.35, 8.25 etc.



Mk. 7.65, 8.75 etc.



Mk. 4.50, 5.25, 6.10 etc.

Große Auswahl in Comptoir- und Stiefeln.

Schuhwaren-Haus S. Sebhiger

Landsbergerstr. 40, Ecke Lietzmannstrasse.

Diese Ausnahme-Preise nur für Sonntag, den 29. Oktober bis Sonntag, den 4. November.

Ball- und Gesellschaftsschuhe in größter Auswahl.

Damen-Fussbekleidung

in allen Größen und Weiten.



Mk. 4.25, 4.90, 5.50, 6.15 etc.



Mk. 5.25, 5.85, 6.45, 7.35 etc.



Mk. 5.15, 5.45, 6.15, 7.90 etc.



Mk. 3.20, 3.75, 4.50, 4.65, 5.10 etc.

Große Auswahl in Kinderstiefeln und Stiefeln zu äusserst billigen Preisen.

J. Baer,

BERLIN N.

nur Gesundbrannen

26, Badstraße 26,

Ecke Prinzen-Allee,

Fernsprecher Amt III 2443.

empfehle, wie bekannt, in reichlicher Kund-

fürderung und

allerbilligsten streng festen Preisen:

Herren- u. Knaben-

Garderobe.

Grosses Stofflager

zur Anfertigung nach Mass.



Elegante Paletots und Mäntel.

Königliche Gesellschafts-Anzüge

Echt chinesische Mandarinendaunen

das Pfund Mk. 2.85

natürliche Daunen wie alle in-

ländische, garantiert neu und

staubfrei, in Farbe ähnlich der

Sibererdaunen, garantiert voll-

ständig und haltbar; 3 Pfund

genügen zum großen Ober-

bett. Tausende Anerkennungs-

schreiben. Verpackung unan-

terbar gegen Nachn. von der

ersten Bettfedernfabrik

mit eleganter Verpackung

Gustav Lustig,

Berlin S., Unterstadtstr. 42.

Man v. ränge Preisliste.

Radeberger

Exportbier-Brauerei

Abteilung Pichelsdorf

BERLIN NW.

Wir empfehlen unsere aus vorzüglichstem Malze eigener Mälzerei und dem feinsten Hopfen hergestellten Biere.

Unsere Flaschenbiere sind in den meisten grösseren Kolonialwarenhandlungen vorrätig; direkte Bestellungen per Postkarte werden prompt ausgeführt. — (Flaschenbier-Expedition Spenerstrasse 23. Telefon Amt II Nr. 3006). Porto der Bestellkarte kann bei Bezahlung gekürzt werden, Flaschenpfand wird nicht verlangt. —

Die Flaschenbierpreise sind folgende:

Tafelbier
Versandbier
Märzenbier

20 Flaschen zu 1/2 Liter für M. 2,00

Tafelbier
Versandbier
Märzenbier

30 Flaschen zu 3/10 Liter für M. 2,25.

Vorzugsweise machen wir darauf aufmerksam, dass wir Flaschen von 0.50 Liter Inhalt führen; auf denselben ist die Inhalts-Angabe eingebraunt (0.50).

Schmerzloses Zahnziehen ohne Narkose!

Linde, Brückenstr. 6B
an der Jannowitzbrücke.
Sprechstunden: 8-9, Sonntag 9-12.

Plomben - Plattenloser Zahnersatz.

Herr D. von H. schreibt: Von zwei Ärzten zu Ihnen empfohlen, behältige Ihnen größte Zufriedenheit über die tatsächlich schmerzlosen schmerzlosen Zahn- u. Wurzel-Operationen. Allen Leidenden sind Sie zu empfehlen.

Frl. St. schreibt: Gestatte mir, Ihnen für Ihre Bemühungen bei der so überaus schweren und doch schmerzlosen Operation von 16 Zähnen und Wurzeln nochmals schriftlich meinen verbindlichen Dank auszusprechen. Ich bin heute überglücklich.

Nicht mit ähnlich klingenden Anpreisungen zu verwechseln.

(29359)

Anthracitwerke Gustav Schulze

Berlin, Hamburg, Dresden.

G. m. b. H.

Centralbureau, Berlin SO., Kottbuser Ufer 34.

116/13*

offerieren

ihre als beste anerkannte Anthracite zu folgenden nicht erhöhten Preisen:



für ameri-
kanische
Öfen
nur für
Cade-Öfen

Ia. Sunrise Anthracit „Big Vein“

Mk. 1,90

Ia. Gwann-Cae-Gurwen Anthracit „Big Vein“ Salon

„ 2,00

do.

do.

Cade

„ 1,75

bei
Bezug
von
30 Ctr.
und
mehr.



Preise frei Boden oder Keller in Berlin, Charlottenburg, Schöneberg, Wilmersdorf, Grunewald und Halensee. — Netto Kasse.

Sämtliche andere Brennmaterialien in bester Qualität zu billigsten Preisen.

M. Krügers
Speise-Leinöl
frisch und garantiert
rein nur aus
solchen Flaschen
überall fälschlich. (23602)
Engros-Lager
SO., Skalitzerstr. 105.

Kinderwagen-Bazar
Max Brinner,
Jerusalemstr. 42.
Brannenstr. 6.
Probierliche Auswahl
an Kinder-Sport-
t. Puppenwagen, best.
Bährst. billigst.
A. Engelstr. geholt (27132)*

Wegen Liquidation der Firma **AUSVERKAUF** des gesamten Warenlagers

VON **Damenkleiderstoffen** und **Seide, Sammet, Wolle, Halbwolle** etc.
zwar in **Seide, Sammet, Wolle, Halbwolle** etc.
sowie in Damen-Blusenhemden u. Jupons, auch derjenigen Artikel, welche bereits abgeschlossen waren u. noch eingehen,

zu **Taxpreisen.**

Verkauf nur gegen Kasse. Muster- und Auswahl-Sendungen werden nicht gemacht.

Gebrüder Körner, Berlin C.,

Münzstrasse 7, Ecke Rochstrasse. Zwei Minuten von den Bahnhöfen Alexanderplatz und Börse.

Ausschneiden, erst bei Abholung vorzeigen.

Gültig für 3 W. bei einer
Bestellung über 15 M.
1 M. 50 Pf. unter 15 M.

Max Guckel
Zahnkünstler
Lausitzer Platz 2.

Elektronisiert
und möglichaft.
Künstliche Zähne
in tadelloser Ausführung.
Plomben von 2 W. an
Schmerzloses Zahnziehen.
Wurzelnabnahme gefahrlos.
Wache 1 Mark. (24329)



Kinderwagen- und Schlafmöbel-Bazar Baby.

- I. Invalidenstrasse 100, an der Brannenstrasse.
- II. Oranienstr. 70, vom 1. 10. er Oranienstr. 31. Ecke Adalbertstrasse.
- III. Gr. Frankfurterstr. 115, Ecke Andreasstrasse.

Betten
Fabrik
von 8,00—100,00
Betten, Stand
von 10,00—100,00
Bettfedern u. Daunenn.
Schütten der Betten
im Besein der Käufer

Lieferant der
Beamten-
Vereinigungen.
Amt III, 5281.
von 6 M. an. IV. Chausseestrasse 8.
V. Reinickendorferstr. 2DE. VI. Brunnenstr. 92 am Humboldtthain.
VII. Seydelstr. 22, Ecke Spittelmarkt (Ausverkauf der von mir erworbenen Stiasny'schen Konkursmasse). VIII. Charlottenburg.
Wilmersdorferstr. 55. Teilzahlung gestattet.

Anker
Brikets
An allen besseren Kohlenhandlungen zu haben.
Anerkannt vorzüglichste Qualität.

Anker-Briquetts für 30 M.
Lieferung
elegante
Anzüge
und Paletots nach Maß, hochfeine Aus-
führung, tadellos gefertigt.
J. Weyer, Rosenthalerstr. 67.
Bismarckstr. 111. 8524.

Zähne 2 Mk. 10 Jahre Garantie.
Teillzahlung wöchentl.
1 Mark. Plomben 1,50 Mk.
Zahnarzt **Woir, jetzt Leipzigerstr. 130.**
Vollkomm. schmerzlos.
Zahnziehen 1 Mark. Sprechst. 9-7 Uhr. (b)

Ludwig Engel.
Herrenbekleidung
Münzstr. 26. Gegr. 1892. Brannenstr. 66.
Um meine Kundenschaft zu vergrößern, liefere ich:
Fert. Winterpaletots M. 18,00,
20,00, 22,00 bis 42 M. Nur gute Qualitäten in allen Farben,
entfarbiger Sammettragen, warmes, weiches Futter.
Fertige Joppen M. 5,00, 7,00—18 M. Maßtaschen, bis
oben zum Knöpfen, für die Arbeit, Straße und Haus.
Fertige Winterhosen 3,00, 5,00—12 M. Beste Robarbeit,
haltbare Taschen, in soliden, praktischen Mustern.
Fertige Herrenanzüge 18,00, 22,00 bis 38 M., in den
neuesten Mustern, Cheviot, Kammgarn und Streichgarn,
farbig und einfarbig.
Für 35 M. nach Maß Paletot, reine Wolle.
Für 33 M. nach Maß Anzug, neueste Muster.
Für 10 M. nach Maß Hose, praktische solide Muster.
Anfertigung nach Maß unter meiner persönlichen Leitung,
neueste Fassons, nur beste Zutaten bei billigen Preisen. Nur
unter Garantie für guten Sitz.

Metzner's Korbwaren-Fabrik.
Berlin, Andreasstr. 22, bis-a-bis dem Andreasplatz.
II. Geschäft: Brannenstr. 95, bis-a-bis Humboldtstr.
III. Geschäft: Dusselstr. 67 (Roabit).
IV. Geschäft: Leipzigerstr. 67 (Spittel-Kolonaden).
Kinderwagen, größtes Lager Berlins.
1000 Mark
zahlte ich jebeut, der mir in Berlin
ein größeres Kinderwagen-Lager
als das meinige nachweis.

Neues Bürgerliches Gesetzbuch
nebst Einführungsgezetzen und Sachregister. Größter Maschinenartikel.
470 Seiten. Nur in Postpaketen von 25 Stück a 25 Pf. p. Nachr.
116/3
L. Schwarz & Co., Berlin C. 14.

Schmöllner Original-Stoffwäsche
Grünert & Gerth, Schmölln S.-A.
Fabrik-Lager Berlin SO.,
Reanderstr. 10.
Neuheit
in Chemisettes.
D. E. G. M. 102 691.
Unentbehrlich für Stebtragen.
Schmiegt sich dem Halse an und ver-
ursacht das bewegliche Bänderlein ein
angenehmes Tragen.
Praktisch! Billig!
Dauerhaft!
Von Leinenwäsche nicht zu unter-
scheiden. — Billiger und bester als
Leinenwäsche, weil der Anschaffungs-
preis nicht das Maßgebend der Leinen-
wäsche übersteigt.
In besseren Papiergeschäften verlange
man nur **Schmöllner Original-**
Stoffwäsche; denn nur unter dieser
Bezeichnung ist die Neuheit zu
haben.
Engros-Preise zu erfragen durch den General-Vertreter
L. Crooseck, Reanderstr. 10.

Singer Nähmaschinen sind unentbehrlich für Handgebrauch und Industrie.
Singer Nähmaschinen sind musterartig in Konstruktion und Ausführung.
Singer Nähmaschinen sind in allen Fabriksbetrieben die meist verbreiteten.
Singer Nähmaschinen sind für die moderne Ausstickererei die geeignetsten.
Kostenfreie Unterrichtskurse auch in der modernen Ausstickererei.
Die Nähmaschinen der **Singer Co.** verdanken ihren Weltruf der vorzüglichen Qualität und großen
Leistungsfähigkeit, welche von jeder alle deren Fabrikate auszeichnen. Der stets zunehmende Absatz, die hervor-
ragenden Auszeichnungen auf allen Ausstellungen und das über 40jährige Bestehen der Fabrik bieten die sichere
Garantie für die Güte unserer Maschinen. 27348*

Singer Elektromotoren, speziell für Nähmaschinen-Betrieb, in allen Größen.

Singer Co. Nähmaschinen Act. Ges.
Hauptgeschäft:
Berlin, Kronenstr. 11.
Ersatz-Detailgeschäft:
Berlin, Leipzigerstr. 86.
Filialen in allen Stadtgegenden. Frühere Firma: G. Reiblinger.

Gegründet 1866!

Telephon Amt VII 4434 **Schneidermeister H. Müller, Andreas-Strasse No. 47.** Telephon Amt VII 4434

Nur bevorstehenden Winter Saison empfehle ich dem werten Publikum mein reichhaltiges Lager in fertiger Herren-Garderobe wie Winter-Paletots, Gehrock-Anzüge, Rock-Anzüge, Jacketts-Anzüge, Joppen, einzelne Bekleidungs- und Berufsbeleidung etc. in jeder Preislage und jeder Größe vorräthig.
Ich mache darauf aufmerksam, daß ich in früheren Jahren überhaupt kein fertiges Lager führte, aber durch die große Konkurrenz gezwungen wurde, mir ein großes und jedem Geschmack entsprechendes Lager anzufertigen; vor allem bin ich in der angenehmen Lage, einem jeden meiner werten Kunden nur gute und geübene Arbeit sowie eleganten Sitz zu versichern, da ich alles selbst zuschneide und von nur meinen alten tüchtigen Nachschneidern anfertigen lasse.
Spezialität: Anfertigung nach Maß in den feinsten elegantesten Stoffen, sowie in billigen Qualitäten in deutschen und englischen Stoffen, zu billigen Preisen, denn das 33jährige Bestehen meiner Firma bürgt für gewissenhafteste Ausführung und Reellität.

Großes Lager in englischen, deutschen und französischen Stoffen!

Reelle, feste Preise!

Kaufhaus Max Mannheim,

Frankfurter Allee 89.

Aussergewöhnlich billiges Angebot für Montag, Dienstag, Mittwoch.

Leinen- und Baumwoll-Waren.

- Ein grosser Posten elsass. Hemdentuch, Stück 10 Mtr. 1,80 Mk.
- Ein grosser Posten pr. schles. Haustuch, Stück 20 Mtr. 4,60 "
- Ein grosser Posten Louisianauch, Stück 20 Mtr. 5,50 "
- Ein Posten Bettinlette, bunt gestreift Mtr. 30 Pfg.
- Ein Posten schwerer Köperinlette, glatt rot und Bandstreifen 37 "
- Ein Posten pr. Bettinlette, glatt rot und Bandstreifen, ganze Bettbreite 65 "
- Ein gr. Posten Gerstenkorn-Küchenhandtücher mit bunter Kante 1/2 Dtz. 54 "
- Ein gr. Posten graue Küchenhandtücher mit Figuren und bunter Kante 1/2 " 66 "
- Ein gr. Posten extra Gerstenkorn-Küchenhandtücher, extra breit und lang 1/2 " 2,00 Mk.
- Ein grosser Posten Damast u. Satin, 84 cm breit Mtr. 27, 40 Pfg.
- Ein grosser Posten extra schwerer Damast u. Satin, 84 cm breit 40, 50 "
- Dazu passend dieselben Qualitäten für Deckbetten, 130 cm breit 60, 75 "
- Ein Posten schwere waschechte Züchen, 83 cm breit 25 "
- Ein Posten extra schwerer Züchen-Hausmacher-Gewebe, 83 cm breit 38 "
- Ein Posten Herrenhuter Leinen-Züchen, 83 cm breit 45 "
- Ein gr. Posten Zwirndrell-Stubenhandtücher, 50/110 1/2 Dtz. 1,44 Mk.
- Ein gr. Posten schwere Damast-Stubenhandtücher, extra lang und breit 1/2 " 1,50 "
- Ein gr. Posten pr. leinene Damast-Stubenhandtücher Jacquard- u. Blumenmst. 1/2 " 2,50 "

- Leinene Zwirndrell-Tischtücher Stück 35 Pfg.
- Leinene Damast-Tischtücher, Jacquard- und Blumenmuster, " 70 "
- Leinene Drell-Servietten 6 Stück 90 "
- Leinene Damast-Servietten in reichster Muster-Auswahl 6 Stück 1,20 Mk.

- Leinene Rolltücher 83/125 Stück 38 Pfg.
- Reinleinene Damast-Rolltücher 83/150 Stück 1,00 Mk.

- Karierte Wischtücher 6 Stück 16 Pfg.
- Extra schwere lein. Wischtücher, Hausmachergewebe 75 "
- Leinene Wischtücher, Köpergewebe in allen Schriftarten 1,20 Mk.
- Schwere Damast-Wischtücher mit breiter roter Kante 1,20 "

Ein enorm grosser Posten echt westfälisches Hausmacher-Lakenleinen ohne Naht Mtr. 40, 75 Pfg. Ein enorm grosser Posten Gerstenkorn-Handtücher, vom Stück geschnitten, 50 cm. breit, Mtr. 23 Pfg., so lange der Vorrat reicht.

Marzipan, Kakao, Schokolade und Konfitüren
kauft man am besten und billigsten ein bei
Stempel & Scholz, Marzipan-Fabrik,
I. Landsbergerstrasse 41, II. Grosse Frankfurterstrasse 87, III. An der Spandauer Brücke 15.

Brunnenbad, Brunnenstr. 16.
Loh-Tannin, Dampf, Heilluft und Sandbäder, sowie alle Bäder einzelner Adreptelle (Krone, Heine), Sulfidwasser-Bäder mit Kalkwasser, Mutterlauge, Massage-Anstalt mit neuen mech. Apparaten (1 Tr.), Wasser seit 1884. — Kein gepulvertes Kurmittel. — Seit 10 Jahren für sämtliche Krankheitsfälle.
Wasserg-Silice: Turmstr. 46, von 4-6 Uhr.
H. Mania und Frau.

rate jedem, der eine Uhr kaufen will, der laufe nur vom getreuen Uhrmacher, der gute Ware führt. Empfehle gute Gulliver-Uhren an 6 Steine mit Goldrand und Goldbeiger 6 Wt. Ferner echt silberne Remonteur mit Goldrand und Goldbeiger 6 Wt., echt gold. Dam.-Rem. an 10 Steine von 17 Wt. an. Für jede Uhr 3 Jahre schriftl. Garantie.
Viele Dankschreiben. Versand geg. Nachn.
Uhrmacher W. Davidowitz, Berlin C., Rosenthalerstr. 65.
Prämiiert mit der goldenen Medaille, Hausnummer und Firma beachten.

Höchster Preis. Goldene Medaille
Carl Zobel, Berlin SO., Köpniekerstr. 121,
Ecke Michaelkirch-Strasse.
Herren- und Knaben-Garderoben
in reicher Auswahl und in allen Größen.
Die Preise sind streng fest und an jedem Gegenstand deutlich in Zahlen vermerkt.
Ich verpflichte mich, jeden Artikel in besserer Ausführung und bedeutend billiger zu liefern, als die sogenannten Anverläufe und Reflammegehilfen.
Für Bestellungen nach Maß reichhaltigste Auswahl der neuesten und besten Stoffe aus dem In- und Ausland. — Jeder Auftrag wird in kürzester Zeit erledigt. — Werkstatt im Hause.
Der langjährige gute Ruf meiner Firma bürgt für billige und gewissenhafte Bedienung. Jede ergebnis zur Befriedigung meiner Geschäftskräfte ein.

8. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
Stellung vom 28. October 1923, vormittags.
Für die Gewinne über 250 Mark sind von betheiligten Nummern in Klammern beigefügt.
(Eine Gewähr.)

14 272 409 1029 99 106 208 320 474 570 681 958
2153 235 440 996 3046 353 62 609 725 859 [300] 932
4001 24 93 120 318 [300] 411 610 82 815 61 5005 154
245 97 302 60 412 59 305 638 713 [300] 809 45 9072 157
307 533 34 60 [500] 823 36 7282 504 611 61 99 967 81
95 8000 118 48 243 55 618 42 907 9018 159 62 206 328
63 429 61 90 511 784 831 [500] 989
10020 69 135 37 62 210 565 696 99 739 917 11150
86 356 61 344 68 444 521 625 37 826 63 12099 130 37
216 44 35 345 [300] 408 000 858 13016 203 15 23 549 [300]
410 [1000] 14041 69 81 107 76 269 426 37 [500] 641 710
89 628 935 15028 471 586 [300] 717 809 81 922 53 10938
157 233 59 497 691 95 17012 130 38 205 600 10 729 18117
80 280 81 587 645 740 10033 220 38 275 588 693 86 735 984
20150 206 [300] 324 422 [1000] 43 604 751 75 903
21089 121 [1000] 49 [300] 214 35 85 [500] 98 99 415 49
154 [500] 625 720 842 929 22014 149 [1000] 321 33 438
600 27 65 565 896 23109 297 492 577 833 916 97 24001
419 73 229 442 563 736 885 25021 198 237 404 513 42
611 52 710 [500] 81 823 70 24923 46 64 88 233 209 348
62 629 [500] 52 830 24 904 27028 89 244 69 537 625 873
82 22691 109 85 330 [300] 27 354 90 540 [1000] 60 643
719 95 [1000] 801 929 22067 [1000] 119 30 497 615 79
513 [50000] 83 815
300313 94 335 418 696 750 800 94 954 31123 235 348
47 429 37 528 750 73 32125 11 83 371 431 897 966 34378
133 59 228 490 578 646 708 88 949 34104 249 59 64 300
30001 904 [1000] 52 35084 25 63 304 704 4 44 36185
93 245 445 [1000] 676 826 37051 [300] 228 79 404 7 22
91 524 [500] 642 737 67 38917 154 233 302 523 339033
[300] 12 90 214 405 585 697
40685 251 95 420 670 99 750 875 978 41087 88 130
247 55 351 [1000] 430 301 67 918 42007 [500] 61 64 249
302 [1000] 614 15 936 46 46 40823 139 737 80 850 44113
284 433 216 [300] 90 531 55 61 62 45056 57 148 309 461
440828 527 69 775 896 67029 16 59 72 111 23 49 [3000]
219 430 546 63 [300] 73 619 976 48029 140 80 312 426
95 822 768 802 66 911 82 49033 133 [1000] 19 229
868 734
50040 318 90 324 [1000] 700 851 909 [3000] 51 61
61245 208 227 32 97 773 83 888 894 35 52270 036 520
53143 276 289 339 [50000] 64 71 731 34 54201 29 318
97 [1000] 425 35 570 99 699 779 818 65109 92 229 398
42 [300] 545 624 70 712 25 [1000] 55 56112 97 248 58
546 47 53 622 711 66 936 67036 38 371 87 466 665 889
958 88 58184 492 632 78 84 730 45 89 50223 43 47
[500] 57 71 303 445 65 509 91 60 75 97 929
60256 713 825 96 933 47 [300] 61240 481 503 16
637 789 [500] 855 62161 685 921 63110 78 299 429
904 85 64687 63 102 4 256 90 372 725 41 451906 280
855 567 [500] 628 96 750 [300] 946 [3000] 604015 105 361
424 512 713 [500] 843 45 67011 30 408 501 991 68294
443 62 683 906 69141 233 330 407 58 526 804 14 29 90
70104 73 215 77 505 [300] 63 [300] 897 74182 87
242 471 75 306 602 [3000] 730 42 78 89 806 15 65 914 45
720309 275 506 300 702 820 67 72509 233 137 216 [1000]
440 78 516 35 972 21 74011 15 59 79 96 107 91 244 459
[500] 323 674 763 83 91 914 75008 208 [500] 65 70 323
51 80 511 19 29 667 877 943 74347 200 [500] 69 828 908
77186 340 41 46 62 [3000] 78184 81 [1000] 205 28 63 340
97 783 [500] 848 910 89 78184 81 [1000] 205 28 63 340
625 789 96 [500] 814 79008 763 887 943 63
80103 217 522 774 [3000] 92 872 909 80 81267 72
516 742 37 94 [1000] 804 69 91 924 [3000] 52107 63 78
218 87 833-474 382 009 896 83109 224 48 379 [500] 653
603 807 944 91 [300] 84162 247 85 87 330 84 432 59 024
78 750 94 85018 281 330 484 504 677 705 30 64 822 996
80148 693 803 946 76 [300] 87106 621 44 664 306 791
659 930 63 88020 68 380 92 507 62 697 974 80943 65
815 21 244 [3000] 333 511 95 745 853 89
90006 292 460 525 601 785 [500] 845 46 [500] 903 01019
98 250 420 574 600 61 801 [300] 928 02502 109 416 63
300 885 80 930 93006 43 129 228 530 603 61 736 47 298
94401 94 599 639 710 906 71 05140 602 749 37 80 35
943 00120 45 99 308 13 502 5 87 91 020 703 899 905 28
89 07018 21 39 379 82 93 511 808 908 68 08123 237
51 403 26 633 44 804 381 09044 [3000] 64 142 62 243 93
340 479 99 518 [3000] 673 [3000] 763 977
100068 69 471 541 90 689 59 709 901 23 101025 [300]
92 225 45 80 379 411 33 506 652 742 800 14 102197 319
35 411 572 88 103119 282 308 56 401 37 826 900 104665
138 219 22 346 701 [300] 838 97 105034 820 921 77
106034 [1000] 122 578 526 649 90 815 107071 312 65
55 68 801 838 108105 207 496 [300] 24 533 690 725
55 68 801 838 108105 207 496 [300] 24 533 690 725
110373 417 577 765 863 111025 112 73 226 329 543

609 82 748 70 835 900 48 [300] 78 112011 88 135 322
401 [500] 743 928 113008 716 80 88 815 929 [300] 67
114090 359 806 36 115008 306 71 412 52 36 600 [3000]
47 [3000] 770 928 [300] 62 71 116149 345 [500] 492 39
77 742 802 58 [1000] 117613 523 800 118029 58 97
306 449 510 25 [300] 671 700 992 119032 [300] 69 99 [300]
388 328 63 89 403 43 557 649 716 87 828 70
120112 220 649 719 99 121046 66 78 311 029 71
723 35 69 824 122172 307 32 80 87 401 11 717 97 55 872
77 [300] 95 122973 84 454 557 84 611 99 829 124094
[3000] 127 45 274 359 421 88 561 728 [300] 917 48 62
125168 71 87 242 [300] 96 484 524 533 65 706 97 807
120425 65 506 71 645 127040 307 505 [3000] 435 70 892
723 813 53 [300] 128021 109 248 54 [1000] 437 50 870
[300] 616 67 716 920 55 129123 29 211 407 15 82 570 895
120002 224 243 542 28 131267 348 406 35 532 614 30 24
94 230 864 71 914 50 65 132433 173 [300] 91 303 500
83 773 288 138018 55 103 22 71 [500] 556 [300] 91 303 500
551 80 009 740 47 825 31 73 926 55 79 90 134158 98 614 059
61 66 135003 29 286 105 728 925 81 136055 376 261 722
53 24 94 817 943 97 137072 105 321 26 97 346 623 138004
389 [1000] 585 704 29 88 837 138007 324 416 89 75 129 972 91
140060 280 583 617 59 73 89 760 43 946 53 141076 82
139 218 335 690 [300] 713 323 959 142040 141 61 62 67 299
425 549 500 [300] 984 55 144133 87 323 69 406 69 734 44
144116 281 455 505 [300] 18 [500] 649 989 [300] 145033
82 55 250 300 30 430 41 77 628 817 144862 [300] 64 129 46
80 266 [300] 303 [300] 427 78 504 81 [1000] 99 [500] 632 39
97 786 873 147611 85 106 79 94 221 67 430 645 [500] 775
855 148000 574 97 488 [300] 645 905 149028 78 232 74
320 442 761 76 701 811 900 90 151291 524 955 152045
160022 181 258 406 711 909 151291 524 955 152045
169 215 78 300 37 474 722 [300] 83 819 153027 200 90 301
96 [500] 445 547 809 381 154022 110 [300] 814 52 377 447
77 577 75 155121 69 72 87 355 603 714 816 956 154041
130 234 328 625 67 77 723 846 99 104 82 157011 145 249 219
52 680 [300] 708 158027 93 360 595 908 159029 10 70 219
321 63 523 646 54 [300] 743
100225 90 690 [500] 13 736 161030 127 67 220 25 88
328 423 [300] 35 555 609 701 812 36 84 162100 24 84 303
329 433 572 82 623 69 72 87 355 603 714 816 956 154041
42 85 098 106 812 75 164114 344 86 437 520 92 648 729
105070 401 [500] 214 65 805 896 160229 384 482 74 949
107070 8 25 134 30 79 [500] 391 498 606 875 [500] 943
168025 248 [500] 67 532 419 686 704 164003 44 803 6 7
169034 361 431 550 56 635 31 776 85 843 900 77
170417 29 55 [300] 500 692 802 970 89 171163 629 739
[3000] 859 88 96 172021 24 59 346 66 620 567 620 37 82
780 829 915 99 76 173031 688 637 737 51 890 174396 392
96 [300] 694 846 928 78 177025 320 455 65 71 515 19 632
709 311 178426 319 [3000] 383 781 856 909 95 179008 87
176 79 540 420 585 716 31 682 949 55 181027 43 93 123
180054 130 257 382 462 932 182017 137 [300] 61 303
83 200 [300] 408 852 72 949 182028 320 798 928 98 184025
159 618 730 99 827 95 79 182029 320 798 928 98 184025
[3000] 168 308 450 548 [3000] 94 850 924 32 79 185024 344
523 43 697 76 715 819 186003 [300] 214 558 830 187299
48 69 171 96 231 414 16 43 49 325 915 188113 364 [300] 948
71 724 97 [300] 189236 200
1000150 45 46 368 454 703 191007 221 39 82 393 93 422
94 48 67 534 712 916 192528 697 812 193013 74 [300] 221
39 344 78 626 959 194007 [300] 78 [1000] 238 337 413 29
905 190010 61 46 48 98 195003 90 815 611 743 88 [1000] 89
625 190010 145 [50000] 284 95 591 774 197034 0 20
112 211 [300] 322 462 16 35 375 64 21 85 854 80 984 198073
198 443 321 29 709 45 839 51 72 199015 27 127 227 349 513
[300] 91 742 85 817 908 94 [300] 92
200006 292 351 [3000] 600 97 [3000] 620 838 [300] 68
200111 417 569 [50000] 723 78 962 200200 [500] 24 89
229 314 7 [300] 542 39 819 50 920 2003179 256 525 85
2004064 112 215 379 530 64 718 200566 57 169 433 603 982
918 74 206141 28 207 380 425 48 558 623 73 70 207136
51 [300] 244 763 78 932 208132 590 425 947 63 78 209009
186 201 27 [3000] 56 349 50 411 656 733 67 928 40
210046 73 294 407 614 46 [3000] 82 739 211000 294
383 202 706 14 35 72 847 985 2112674 364 645 738 [300]
945 77 212314 586 65 601 735 [500] 801 899 214261 559
673 841 215018 69 286 [3000] 388 30 58 529 772 818 43
216140 270 312 472 [500] 84 708 18 39 63 [3000] 808 216700
[3000] 73 104 [1000] 71 208 321 33 551 741 [300] 63 [1000]
861 [3000] 81 99 988 [3000] 218022 59 402 538 950 219151
[500] 297 313 [300] 688 [3000] 523 [1000] 709 69 800 88
2202973 361 682 627 693 714 813 905 15 [300] 71 221092
138 301 317 534 640 [3000] 782 848 222002 [1000] 385 482
509 90 [300] 617 839 64 70 222185 354 441 569 605 13 703
901 224067 161 222 97 450 522 670 74 867 940 [500] 225012
91 254 301 446 28
Im Gewinnrade verblieben: 1 Gewinn zu 500000 Mtr.,
1 zu 200000 Mtr., 2 zu 100000 Mtr., 2 zu 100000 Mtr., 2 zu
75000 Mtr., 1 zu 50000 Mtr., 1 zu 40000 Mtr., 6 zu 30000 Mtr.,
17 zu 15000 Mtr., 29 zu 10000 Mtr., 64 zu 5000 Mtr., 382 zu
2000 Mtr., 947 zu 1000 Mtr., 1133 zu 500 Mtr.
Verbleibend: Zu der Ziehung vom 27. October vorläufig
für 605 306 Ball 108 288.

8. Ziehung d. 4. Klasse 201. Kgl. Preuss. Lotterie.
Stellung vom 28. October 1923, nachmittags.
Für die Gewinne über 250 Mark sind von betheiligten Nummern in Klammern beigefügt.
(Eine Gewähr.)

45 175 237 521 803 82 1063 191 274 76 347 715 23 03 897
918 2005 [500] 22 79 128 302 [300] 520 694 879 906 8335
41 382 425 49 69 608 610 31 727 804 84 913 64 81 02 4034
131 38 300 62 624 700 26 37 71 5179 306 417 87 423 37 36
56 607 25 30 732 870 945 4130 90 97 310 33 [300] 71 025 670
969 7182 90 417 8214 437 613 794 852 9021 204 16 92
829 48 044 984 99
10900 2 5 7 342 679 725 833 11000 39 71 225 515 706 41
77 905 12004 19 51 66 156 85 200 [300] 50 83 599 567 700
96 12925 39 331 84 375 666 706 882 984 14484 866 15169
477 509 98 16178 96 270 322 402 20 512 40 650 735 17029
43 199 775 18092 158 308 6 304 49 87 99 474 [500] 713 65
[1000] 955 19030 72 202 4 321 [3000] 66 408 638 61 71 743
994 [300]
200269 56 73 555 81 69 675 892 969 210